PT
2621
.R527
S7
1922
c.1
Gen

The University of Chicago
Library

Gift of the

CATHERINE LINDSAY DOBSON
BOOK FUND

Der Spieler Cormick

Roman

von

Max Krell

1 9 2 2

Ernst Rowohlt Verlag / Berlin

Digitized by Google

Copyright 1922 by Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 35
Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig

I

Was machte mir dein Leben so wichtig, Cormick, daß ich ihm folgen mußte?

Ich habe ein neugieriges Spiel getrieben mit deinen eigenen Würfeln, und wenn du die geringste Zahl Augen warfst, war ich fiebrischer fast interessiert, wie es mit dir wieder vorangehen würde.

Du standest da als Amateur in alles verwickelt und saugtest an Leidenschaften, die füllig gewesen wären für zehn saftige Liebhaber. Aber dein Ärmel wischte hin über sie, ein anderes Bild schnellte aus der Kamera, an den Zacken der Stechpalme hing zerfetzt deine jüngste Maske.

Du wurdest Fakir an dir selbst, der aus primitiven Begierden nach den großen Wollüsten fahndete, von denen der Stupide meint, nur im Schoß von Frauen seien sie zu finden. Du durchfurchtest auch ihn, und manchmal standest du rasend und schrill in der Kälte, weil du nicht hattest, was dein wütender Traum dir vorbaute. Dann schnitten die Schmerzen dir das Herz auf und du wußtest: was Menagerie war, unsinnig, und was groß.

Aber diese Augenblicke zergingen schnell, so heftig sie gewesen waren.

Wo du auftauchteſt, warſt du immer auf großer Fahrt, ſtürmteſt, da du in Vorhöfen nicht antichambrieren wollteſt, gegen die bronzenen Tore an.

Du grubſt die Hände einmal in Truhen voll Brillanten, entſchiedeſt dich in Epſom beim königlichen Rennen für einen Außenſeiter und hatteſt an dieſem Tag die ganze Bank.

Auf einem Schiff im Zwiſchendeck haſt du Violine geſpielt und warſt der Freund eines Dichters.

Du warbſt ein halbes Jahr um prieſterliche Weihen und riſſeſt dann aus, weil dich ein grüner Wagen zu den Zigeunern lockte.

Freunde ſahen dich in Chikago als fanatiſchen Schreier auf dem Podium der Heilsarmee.

Und es war kein Jahr ſpäter, als du aus dem Eskorial verbannt wurdeſt wegen einer jungen Herzogin von Aſturien.

Du haſt gehungert in ſchwärzlichen Kneipen Berlins, man pfändete dir noch den Gürtel von der Hoſe weg.

Niemand weiß, woher du kamſt; erſt als der letzte Stoß dich erledigte, hackten die Reporter Newyorks mit Mühe deine Vergangenheit auf; ſagten, du ſeiſt ein ſchmieriger Kanalarbeiter geweſen in Wisconſin, Damenſtimmenimitator, Ingenieur bei dem großen Brückenbau von Tehuantepec, habeſt die Hofkapelle dirigiert in Honolulu; ſagten, du hätteſt einen Maharadſcha erſtochen in Jaipur und am Fieber monatelang in Saigon gelegen, bis die fette Kordelia dich zum Geſchirrſpüler machte in

ihrer Hafenkneipe. Es war in nichts eine Ordnung zu bringen; und wenn man glaubte, Beſcheid zu wiſſen, da warſt du ein Bluff und längſt wo anders.

Mich geht das alles noch nicht viel an.

Ich ſah dich zuerſt auf einem Schiff. Damals lag das Wildeſte ſchon hinter dir. Du dachteſt, dich heranzufinden an die Metaphyſik. Und ob du mit Griff oder Schlag durch deine Jünglingszeiten gegangen biſt — du hatteſt den roſa Schmelz in den Pupillen behalten, meinteſt, daß hinter den Vorhängen der Landſchaft einmal das magiſche Standbild der Gottheit ſtehen müſſe.

So warſt du, aufgewachſen aus den Brutalitäten der Erde und angefüllt heiß mit ihren beſten Sehnſüchten.

Aber nicht tiefer gelangteſt du als andere ſonſt. Deine Stationen waren das Meer und die Wüſte, die Stadt, das Weib und das Spiel. Aber zu innerſt war es das Unbekannte; warfſt du large dein Geld hin im Bakkarat, ſo dachteſt du doch in tückiſcher Wut, es für dich zu zähmen und ſein paradoxes Antlitz aufzubrechen. Davon wurdeſt du überrannt.

Man ſetzt ſich auf eine Bank, ſieht über ſich eine Birne am Zweig, greift danach. Man meint, ſchon das ſei das Leben.

II

Gleichgültig, woher er kam, seine Bestimmung war: zu reisen.

Er hatte im gerüttelten Halbschlaf Träume; er spürte zwischenhinein hartes Getragenwerden über Geleisen und Fugen, ohne die Ursache ganz zu denken. Flog, ritt, raste. Wieder hatte er das Gefühl, in kardanischer Aufhängung durch stickige Atmosphären zu schwingen. Blinzelnd sah er: der Zug hielt. Die Nacht schwamm als purpurgraue Wolke über einem Gebirge von Hochöfen, dessen Kuppen wie Pechpfannen dampften: zu rauchigen Korkzieherlocken, die der Wind flimmernd zerriß; dazwischen brannten Reihen feuriger Fabrikfenster. Halbnackte schlugen weißes Eisen. Flammen über Blasebälgen strahlten wie verpuffender Magnesiarauch.

Der nächste Traum schweißte ein riesiges Feuerbild.

Viel später wachte er auf. Der Zug durchglitt moorige Flächen, die metallisch schwarz, aber von schnurstracken Kanälen geriffelt waren. Sie flossen aus einem Brennpunkt unter dem Bahnwagen. Hunderte, tausende — der Brennpunkt wanderte mit als Erdfleck, der unter der Last des Wagens gedrückt schien.

Aus dem Morgen fiel durchsonnte Luft schrägsäulig ins Abteil. Der Zug überklirrte einen Eisensteg. Grauer

Gürtel von Häuſern kam, in den die Geleiſe einbrachen und ſich, wie durch einen abgedeckten Tunnel, ſenkten, bis in die gläſerne Bahnhofshalle.

Im Bureau kaufte Cormick ein Billett nach Penang. Es hätte Yokohama ſein können. Man fuhr einen guten Monat bis Penang. Er würde Zeit haben, an Ziele zu denken.

Während der letzten Beſorgungen erinnerte er ſich noch notwendiger häuslicher Anordnungen. Er telegraphierte.

Erſt jetzt fühlte er reſtloſe Freiheit.

Mit gelbem Raglan, der vom Kragen als faltiger Trichter abfiel, und grauer Reiſemütze kletterte er in den Dampfer. Er ſtellte lächelnd feſt, daß jede zwangsweiſe Beziehung zu Kalender und Uhr gelöſt war.

Das Schiff glich übrigens einer länglichen, verzweigten Kaſematte, eng und feſt, unglaublich feſt, die Treppe gerippig ſteil. Aber von den kleinen Plätzen floſſen ſchmale Korridore nach allen Seiten, läuferbelegt, ſtrahlig bis an die winzigen Kammern.

*

Cormick wachte durch leiſe Vibrationen auf. Er dachte flüchtig an ein Erdbeben, bis er den gedrückten Kabinenraum und die Möbelſtücke erkannte, die ſchmal und mit ſinnvoller Beſcheidenheit gegen die Wände gepreßt ſtanden. Der Propeller des Ventilators fächerte Kreiſe unter dem Plafond.

Das Schiff fuhr, ſein großes Herz pochte.

Theaterhaft, als ſäße er in verdunkelter Loge, empfand Cormick, wie das Schiff ſich aus dem Hafen löſte. Der Segelmaſt, der am Abend ſcharf, als entnadelte Tanne, vor dem runden Fenſter geſtanden hatte, war verſchwunden und fernes Graublau wie in den Rahmen geſpannt. Cormick hörte das einzelne Geräuſch mit unheimlicher Stärke. Er unterſchied das Fauchen der Barkaſſen. Kurz ſchlugen viele Glocken an. Die Ketten klirrten langen Grundakkord, den die Schrauben dumpfer und allmählich allein übernahmen.

Er balgte ſich wie ein Ringkämpfer mit den Kleidungsſtücken, dem Waſchwaſſer, dem engen Raum.

Aber, als er oben ſtand — und hinter ihm Verſchlafene wie Maden aus den Höhlen krochen —, drückte ſich der Horizont ſchon flach zuſammen.

Das Land flimmerte grau zwiſchen Himmel und Meer. Erſt das gewöhnte Auge ſah aus Feuerdunſt ſchüchterne Linien von Speichern und Kranen und gittriges Geäſt der Docks, das über unfertigen Rumpfen hakte; links und rechts Dünen mit pappelnen Gardiſten und melancholiſchen Windmühlen.

Zahlloſe Schiffe, Segelboote und klumpige Laſtſchlepper füllten die gewaltige Bucht, bunt und launig, denn der mörderiſche Lärm war faſt verloren. Doch ſchien es eine Handvoll vor der großen Freiheit, die nun kam.

Knollige Wolken ſtrichen vorüber, ſatten Segeln gleich

und, wie das Schiff: tanzend in ungewiſſer Weichheit. Hörbarer gebärdete ſich das Meer, wo Welle ſich nur mit Welle miſchte und aller Hafen ferner wurde.

Jenſeits der letzten Boje hörte das Begräbnistempo auf. Äußerſte keuchende Haſt ſtieg aus Maſchinen, durchwuchs das Schiff, wurde zitterndes Teil von jedem Atom; pflügend ſchleuderte der koloſſale Schwimmer die fließenden Schollen auseinander.

Wenn etwas von beſorgter Bangigkeit in Cormick Raum ſuchte, ſo verfiel es raſch vor der Unbekümmertheit, mit der er die Matroſen Luft, Salz, Schwankung begegnen ſah.

Meerſchwalben bogen noch, feilend, mit roſarot beglänzten Flügeln über dem Kielſprudel, trugen unter den Achſeln den letzten Schatten der Küſte und die dumpfe Gewißheit der Erde weiter als die ſpärlichen Boote der Languſtenfiſcher. Dieſes Biegen floß weich dahin, ähnlich den Atmungen des Schiffes.

Cormick dachte —

— Cormick dachte übrigens ganz Ungewiſſes: was kommen ſollte, was er plante, und an Menſchen; er folgte dem Genuß des Sichbeſinnens ohne Hemmung. Aber wie er dachte, alle Gedanken nahmen eine Beziehung zu Meer, Welle, Fläche, Unendlichkeit an; er ſpürte die unerſchütterliche Einförmigkeit, mit der die Zeit geht.

Sehr ſchnell entdeckte er an ſich Entkomplizierung und: daß er wellenhaft ſpieleriſch auf Oberflächen ſchwamm.

Er führte leichte Gespräche des Betrachtens, die verkümmern dürfen, ohne zu Resultaten zu drängen.

Ihn umgab Fließen vager Psychologie. Der einzelne stellte Diagnosen, erforschte den Nächsten mit harmloser, wässeriger Ausführlichkeit.

Aber weltmännisch trugen sich alle, ganz sonderbar ohne Unbeholfenheit, selbstverständlich in Gebärde und mit Freiheit. Es mußte an der Losgelöstheit liegen; sie waren vom Salz gesund und mokant. Entfernung aus Beruf und Umgebung hatte auch die großen Normen erschüttert, den Unterschied zwischen Können und Wissen nahezu aufgehoben. Indem jeder vortäuschte, gelassen und ohne Schwankung der elementaren Änderung zu begegnen, sie längst zu kennen, wurde er jedem — nur nicht sich selbst — Ziel der Kritik, und jede Figur und ungewohnte Note stilisiert. Mit gewisser Souveränität geboten die Menschen gegebenen Verhältnissen, waren sie genießerisch die, für die Leben geschah, Welle rollte, Elektromotor sauste.

Eine Brise schraffierte das zerbeulte Wasser, daß es, im Augenblick flammend wie tausendscheibige Glashausfenster, aufflog. Doch trübte schilpernd die nächste den Glanz. Wechsel schuf tausend schöne Tinten.

Vom Liegestuhl her, unter der Decke aus grüner Tibetwolle, verfolgte Cormick die stupide Spieluhr, die über die Promenade drehte.

In windflatternden Havelocks wurde vom Tode gesprochen. Cormick sah Lider wehrhaft herabgestrichen,

für die Meer und Sonne nicht da waren. „Groß, wunderbar, fürchterlich . . .“ Wind bepfiff den komiſchen Ernſt.

Schleier wehten um Pfirſichbacken. Mit ſprödem Schritt wandelte paragraphiſche Gebundenheit des Beamten, etwas, ein Menſch, der ſachlich und ſauber ſprach, nur leiſe, Verſchwendung fürchtend: „Wo bleibt die Luft, der Raum im Gedicht . . .?“

Jan kam.

Spie den Priem über die Reling. Er fand es hübſch, aufzupaſſen, in welche Welle der Priem pfiffe . . . Fiel er in eine Schaumflocke, freute ſich Jan, wanderte das Promenadendeck entlang, bis der braune Spritzer verſchwunden war.

Cormick überhörte ſein Geſchwätz.

Jan fiel einem hölzernen Liegeſtuhl zu und ſtreckte die Beine ſtockig in den Gang.

Weiter drehte die Mühle. Menſchen begegneten ſich, ſtrömten zuſammen, wie Töne einer Muſik im Akkord gepaart, und floſſen auseinander, gaben lange choreographiſche Bänder.

Der Koloß hüſtelte, hob ſchleifende Kamelhaut.

Einer, in Breeches und überkreuzt mit knallgelben Lederriemen von Kamera und Krimſtecher, zog den Hals aus Kragenenge.

„Oh“ — ſagte er, und da war man wieder beim Tode — „fürchten? Nein! Ich bitte —“ Er blieb ſtehen — „ſeine Feigheit haſſen, vielleicht, weil er hinterrücks —

Genick packt. Übrigens —," er knallte die Hacken aneinander, „von Baumeiſter!"

Der andere glomm in bürgerlicher Scham.

„— — ja, — nicht, weil er mich körperlich auslöſcht, mitten durchſtreicht, aber weil er mir verbietet, noch ich zu ſein . . ."

Cormick ſah einen jungen Mann, der das kecke, dünnbeinige Geſtühl der Kommandobrücke bewundernd maß; er ſchwamm nicht unter der kreiſenden Menagerie; für ihn gab es nur nautiſchen Begriff und den Rieſenapparat. Er erſetzte durch ſich Kapitän und Steuermann, ließ das Schiff mit dreißig Knoten Geſchwindigkeit durch die Waſſerſteppe pfeifen. Umraſte die Erde, zu allen Völkern, allen Träumen. War Chef des größten Lloyd. Regierte den Handelstruſt der Welt. Er war — er, die Perſönlichkeit, ſein Auge Kühnheit, ſein Wappen eine Ankerſchlipsnadel.

Cormick erkannte ſich ſelbſt. Elfjährig hatte er zuerſt im Liſt den Speicher befahren. Bei jedem Kniſtern elektriſcher Kontakte war das Thermometer ſeiner Phantaſie um Grade ins Größenfieber geſchnellt. Im Dachgeſchoß ſtand er als Krösus über tauſend Spezereien und Kolonialwaren, die in fünf Stockwerken unter ſeinen Füßen lagerten.

Später fand er das Kniſtern der Kontakte mit den Widerſtänden der Lehrzeit vergleichbar. Er wußte noch immer um jenen geſchwellten Stolz, den die Vortäuſchung weckt: gefeiert zu ſein.

Das Land lag in ohnmächtiger Gebundenheit sehr weit zurück: ein unscheinbarer Strand wie schlichter Wall von Forts mit winzigen Punkten menschlicher Siedelung.

Nebliger Regen fiel. Eine Wolke blätterte langsam ab, sehr tief über dem Wasser und fast lautlos. Die See, die ziemlich ruhig blieb, überzog sich mit graubetüpfelter Haut. Ihr Aussatz verdichtete sich. Vorhänge schlossen den Himmel. Es strömte, klatschte, hieb die Decks. Der Wind schlug Regenschwaden gegen Planken. Die Seeleute krochen ins Ölzeug, wurden Puppen mit großen, ungefügen Bewegungen.

Das Schiff war verstopfter winterlicher Bienenkorb.

Das Herz? Das Herz wurde rebellisch vom Meer.

*

Das Schiff flog an Bergen vorbei, die malachitgrün waren, an Tälern, in denen bläuliche Schatten schwammen. Flog durch unendliche Äcker, die es wühlend zerschnitt. Wenn die Sonne kam, bluteten die überfließenden Hänge; wenn sie ging, war es wie feuriger, weinsatter Herbst. In den Nächten stürzten Sterne mit seliger Unbekümmertheit ins Meer. Die Wasser wurden goldene Litzen, die zerrissen oder in bewegliche Wolfsgruben fielen.

So war die See und endlos.

A-Ta in einer Schnürenjacke aus schwarzer Seide servierte Tee.

Als Cormick den schmalen, bretthaft hochgezogenen

Rücken ſah, dachte er an Rickſchageſchichten aus Schanghai. Ein Chineſenrücken iſt eine unermüdliche Sache, an der ſich das flüchtige Verlangen reibt, bei bunten Seidenpapierlaternen zwiſchen Teehäuſern zu fahren. Zuckelnd mußte der Buckel durch die Gaſſen ſpringen, kreuz und quer in ſteilen Vierteln, in denen Hafenruch die Luft ſäuert; über die runde Brücke aus Jade zum Pavillon in weißem Porzellan.

A-Ta! Es pfiff wie Kuſch!

Cormick ſaß auf dem Geländer. Seine Füße ſchlugen, mechaniſche Hämmer, unter Takt gegen die Eiſenſtäbe.

Der Doktor Rhode, iſraelitiſcher Erzvater mit ſilbrigen Bartzotteln und prophetiſch getragener Stimme, ſagte:

„— oder haben Sie ein Abenteuer erlebt? Es kommt, enträtſelt ſich unromantiſch. Man findet Geographiebücher, Photographien; riecht Meer, Wüſte, Stadt; was man wiedererzählt, iſt ein Stück Farbe oder Ton. Außergewöhnliches geſchieht zeugenlos. Nur Individualität ſchützt die einzelnen vor der Schablone des Erlebniſſes.“

Cormick erwiderte — und ſprach ſehr langſam:

„Das Beſte liegt in Träumen und traumhaften Vorſtellungen. Ich denke mir die Wolga blaß, mit kummervollem Murmeln; den Kreml als Gebirge goldener runder Gipfelchen — aus Bild oder Bericht der Kinderjahre. Die Vorſtellung iſt mit mir gewachſen, iſt reicher, farbiger geworden mit meinem inneren Vorwärtsſchreiten — immer als großes, ſchönes Kinderwunder. Der Kontraſt der Wahrheit würde mir wehtun; ich gehe

nicht nach Rußland, ich behalte das Geheimnis schöner Ahnung. Mein Vater empfand dasselbe. Es ist hübsch, solche Geheimnisse zu haben. Sie lassen sich weder verkaufen noch stehlen."

Der Doktor Rhode zog sein wächsernes Gesicht gummihaft lang. Unter den Augen strammten sich die Säckchen.

„Man bekommt Geruch von Rasse, wenn man ein Erbgeheimnis an Gefühl hat."

Nach einer Pause: „Warum reisen Sie?"

Cormick sah aufs Meer, während er antwortete.

„Vielleicht suche ich Unmögliches. Doch beunruhigt es mich, meine Umgebung immer nur als Bild, die Landschaft nur als Eindruck zu empfinden und, soweit ich gehe, nicht an das Innere der Dinge heranzukommen. Daß ich Verlangen habe: in ihnen zu sein und die Welt als wesenvolle Einheit zu empfinden, sagt mir, daß ich, der Mensch, durch irgendeine Wurzel allen Dingen verwachsen bin."

„Sie meinen, die großen Ströme Indiens werden Sie der Lösung näher tragen?"

„Ich meine nur: plötzlicher Blick auf unerwartete Bilder wird mir einzelne Bindungen offenbaren. Ich verliere zu Hause den Himmel, sehe keine Wolken mehr. Ich vergesse über sterilem Eindruck die natürlichen Farben von Bergen und Flüssen."

„Aber Ihre Stadt gibt Ihnen aus den Reibungen der Erwerbe und Nationen Fäden der großen Verschlingungen."

„Nur die ewigen Perſpektiven, unter denen der Wilde lebt, ein von Brocken der Fabrikſchlote ungemiſchter Himmel und die Wälder, in denen Urwild äſt, haben das einzige Rationale, wofür Sein wert iſt. In ihnen verknüpfen ſich auch jene Wurzeln, die ich ſuche.“

Rhode lächelte.

„Sie wollen den Kreis quadratieren.“

„Ja,“ ſagte Cormick ſpröde und plötzlich, ohne vom Rauch der Pfeife zu laſſen. „Unmöglichkeiten ſind immer ſchön und dann ſchließlich doch Abenteuer. Ich ſehe Ahnungen jener Perſpektiven in jedem Baum, der anders gewachſen iſt als der Birnbaum meiner Knabenzeit; fühle Ewigkeit aus den flügeldrehenden Mühlen, aus gurgelnden Waſſerläufen, an Enten, die die Schnäbel ſenken ... Ich habe, abſichtlich, kein geſchloſſenes Bild vom malaiiſchen Gletſcher. Doch wird mein Sehen Lächeln zu unbekannter kosmiſcher Vergangenheit ſein, die mir ihre Zeugen darſtellt.“

Und Rhode:

„Dann wäre Reiſen: Sammeln von Beweisſtücken.“

„Aber in Beweisſtücken liegen Mythos, Geſchichte, Abenteuer, Logik. Ich genieße die Variationen der Natur in deren Urſprünglichkeit; Katheder lehre füllt ſich mit Saft. In der Skala aller Farben, die ich entdecke, aller Töne, die ich erhöre, aller Formen, die ich ergründe, taſte ich immer nach Erkenntnis der Zuſammenhänge.“

„Sie weichen vor ſich und Ihrer gegebenen Welt aus.“

„Aber vielleicht — vielmehr gewiß — finde ich eine

Welt, in der ich Urſachen und Beziehungen, nicht nur meines Körperlichen, auch meiner Seele, zu den elementaren Formen der Natur, zu Berg, Waſſer, Wüſte, mir erklären kann."

Doktor Rhode zwirbelte den Bart.

„Sie vergeſſen," ſagte er, „daß dieſes Ferment ſehr lange geläufig iſt. Diotima — Sie wiſſen! — lehrte den Sokrates: daß, um das höchſte Gut zu erreichen, niemand einen beſſeren Führer wählen könne als Eros."

Er zog eine zerpflückte Taſchenausgabe. Blätternd fand er:

„... So ſcheint mir Eros ſelbſt das Beſte aller Weſen und allen Weſen die Urſache alles Guten und Schönen zu ſein ... So nimmt uns denn Eros alles Fremde, gibt uns alles Eigene wieder, wo wir uns alle finden, dorthin führt Eros die Wege; er iſt der Herold und führt die Feſtzüge und Chöre und uns, ſo wir zu den Opfern ſchreiten. Eros reißt alles Wilde aus, macht uns ſanft; er ſchenkt uns den guten Willen und raubt den Herzen allen Streit."

Dann:

„... Daß aber Eros in jeder Begierde, in allem Sehnen herrſcht und im Tier, in der Pflanze, in der ganzen Natur lebt, das glaube ich gerade in der Heilkunſt, in meiner Kunſt (es iſt Eryximachos, der Arzt, der ſpricht), erfahren zu haben. Groß und wie ein Wunder reicht dort in alles Göttliche und Menſchliche dieſer Gott ..."

Der tiefe Gewölkkragen färbte ſich granatrot. Die Sonne fiel heraus wie aus einem löcherigen Sack.

Plato, dachte Cormick, es iſt ſeltſam, daß ich ihn nie gefühlt, nur geleſen habe. Muß ich deshalb reiſen? Im übrigen hatte er Doktor Rhode vergeſſen. An ihn hatte Frauenhand nur flüchtig gerührt. Er wog des Gottes Laſt in ſich.

Manche ſind nichts als eine Summe von Gefühl. Im Augenblick des Denkens über Innerſtes zeigen ſie das Ausſehen völlig Gefühlloſer. Wenige erkennen das Paradoxe an ihnen. Von ihrer Art war Cormick.

Doktor Rhode glaubte, Cormick denke den Gedanken des ewigen Fermentes. Er ſetzte den wackeligen Hornklemmer auf, um flatternde Teile eines Zigarrendeckblatts löſen zu können. Er wußte immer konventionelle Volten, fürchtete er andere zu ſtören.

Als Cormick aufſah, fand er die ſchwere Sonne am Waſſerrand, wie ſeine Väter das Rot der Ackerbrände; er legte die Hände übers Auge, gerundet, dämpfend.

Der Abend wurde ſtill und fromm.

Später kamen ſilberne Kerzen am ganzen Himmel auf.

*

Wehen der Ewigkeit ſchütteln das Meer, die noch aus dem Urdunkel der Schöpfung ſtöhnen und in den Fall der erkaltenden Erde rufen werden.

Durch milchige Nebel rollte das Siebengeſtirn, Milliarden Meilen, Sturm kam.

Cormick wollte ruhen. Die Treppe hinuntersteigend, hörte er Klavierspiel aus dem Saal. Feiner war das Echo über dem Gang. Er sah auf, als könne er Steigen und Fallen der Kadenzen im Echo fangen.

Unsichere Kontur einer Gestalt bewegte sich bläßlich. Als Licht aus aufgehender Kabinentür schoß und breiter wurde, stand sie wie Flamme da. Den Frauenkopf drückte kupferrotes Haar in den Nacken. Sie hob die Arme gleichmäßig gegen die Coiffure, daß sie Henkeln einer Amphora glichen.

Andere, die kamen, verdeckten den Blick. Seitdem verband Cormick das Wunder weiblichen Bildes mit der Musik — eine sinnliche Gleichung, die ihn unendlich weckte.

Er lag bis in die Frühe zwischen Gedanken und heiligstem Gefühl. Von der Koje aus sah er die graue, schaumlose Wand neben der Luke gleichmäßig schräg aufsteigen, gleichmäßig fallen. Es war immer dasselbe, er konnte die Sekunden zählen. Tränend überwischte die Welle das Glas. Cormick, in dem Frühlingsbilder sich wunderlich stießen, empfand das Heranwälzen wie versuchte Einengung. Diese Unermüdlichkeit war trostlos, benahm ihm den Atem.

Er wandte sich weg.

*

Jan wußte es: sie hieße Esther Finn.

Eine Dänin?

Er glaube.

Ihr Haar sähe aus, als ob es brenne.

Aber ihr Lächeln sei verzerrt.

„Sie will nicht lächeln," verteidigte Cormick. „Ein Schmerz, der beständig droht auszubrechen, wird maskiert. So gibt das Schneiden der Linien scheinbares Lächeln. Übrigens: es ist wie von skandinavischen Winden in ihrem Gesicht, etwas Zurückgestrichenes, das fest geworden ist. Die Sinne sind sichtbar spürend nach vorn gestellt wie bei primitiven Menschen. Ich möchte sie nachts auf einem Schimmel über Dünen reiten sehen, amazonenhaft, eine flatternde Brunst ohne Bewußtsein, unter Regenwolken und dem Kreischen der Lüfte."

„Aber, immer Weib —"

„Sie ist von der Struktur, die die gemeinsame Zelle männlichen und weiblichen Ursprungs wachhält."

Jan griente. „Sie wird heulen können."

„Es gibt gediegenere Waffen."

„Sie kann nicht anders sein wollen als andere Frauen."

Sie vergaßen Esther Finn und sprachen vom Weib. Cormick übertrug die Theorie der Liebe, die ihm der Doktor Rhode gegeben hatte, auf die Frau: wie sie fermental sei.

Jan schlug zurück: da habe sie nichts vor der Verdauung voraus.

Ganz gewiß, sie sei wie die Verdauung ein Stück Nivellierungsarbeit an der Menschheit, vollziehe, auf- und abbauend, den Kreislauf ihrer Materie, löse bestimmte Reaktionen aus, sei fähig, den Prozeß der Regeneration zu beginnen ...

Da glitt eine Wolke vor ihnen hin, Meerwind im bläulichen Schleier, Esther Finn.

Cormick behielt kupfernen Schein vor den Augen. Jan wollte schnoddrige Bemerkungen machen; doch wurde ihm wie einem Schulbuben, der Gewissen spürt. Er klopfte die Pfeife an der Reling aus, ging.

„Jan!“

Nein, er warf mit Mynheer Bilderdyk Shuffleboard.

Bilderdyk pfiff durch die Zähne oder kreischte papageienhaft, wenn sein Diskus ein hohes Karree traf. Dann trat er aufgeplustert hinter die Wurfgrenze.

Aber bald kam Sturm. Bilderdyk fragte immer, warum Sturm käme. Er schätzte Erregungen nicht. Fuhr er nach Java, geschah es, um Kaffeesäcke zu zählen und Gold aus der malaiischen Zitrone zu pressen, nicht um Erregungen zu schlucken; Holländer, der er war.

Er flegelte sich in der robusten Überzeugung seiner Fülle auf Deck herum, bis die See ihn vollgeiferte. Endlich, weil niemand Antwort gab, verschwand er mit kreiselnden Schößen im Trichter der Treppen. Und schmiß die Kabinentür hinter sich zu.

*

Sturm plünderte die Decks, wehte die Menschen hinter Türen. Seine dünnen Stimmen röhrten über Fugen. Nun schwammen die Leute in den Gängen nichtstuend durcheinander.

Cormick wollte ein Buch im Salon holen. Die Schiffs-

bibliothek füllte zwei ſchmächtige Vitrinen mit gleichmäßig hohen und dünnen Bändchen, ſedimentär gelagerten Schichten in Gold, Rot, Blau; Nelſonromane, Tauchnitzeditions und ein ſtaubſaugendes, anſpruchsvolles Konverſationslexikon.

Der Steward kümmerte ſich nicht um ihn: Eſther Finn war da. Sie ſtand gegen den Flügel, daß die ſchwarze Ebenholzkante ſcharf an ihren Schenkel drückte. Stehend hielt ſie die Füße dennoch überkreuz, und nachdenkliche Läſſigkeit ſtieg durch den Leib zum Hals. Ihre Hände faßten kaum nach den Büchern des Stewards. Der witterte, daß hier Bedientſein unterſte Gewohnheit war. Er machte verhaltenen Bückling bei jedem Buch, das er empfahl.

„The Octopus, ein wundervolles Buch, Miß!“

Er ſchlürfte mit den Mundwinkeln.

„Ein ganz ſtarkes Buch,“ — er zog die Brauen hoch — „unendlich ſtark, geradezu bibliſch, Offenbarung der Macht.“

Dieſer Steward verwaltete abends von ein halb neun bis zwei Uhr die Bar. Dank Erkenntnis menſchlicher Temperamente, gewonnen zwiſchen Flip und Coctail, war er auf Nietzſche verfallen. Von den Achſeln Zarathuſtras aus verachtete er Schwaches.

„Oder The Pit?“

Mit paſtoraler Würde nahm er den kleinen, fleckigen Band zwiſchen alle Finger und ſenkte, was er für Schatz hielt, auf Eſther Finns hirſchledernen Handſchuh.

Sie blätterte kühl.

Cormick ſtieß es, ſaftige Indianerromantik zu fordern; doch fiel ihm kein Titel ein. Es war endlos her.

„Geben Sie —“

Der Steward flaggte das ſtrafende Geſicht eines Geſtörten.

Eſther Finn legte das Buch zurück.

Machte der Steward beleidigte Miene.

Sie ſah, an Cormicks Profil vorbei, ſuchend über die Regale. Er ſpürte den Blick ſehr dicht, doch vermied er, ihm zu begegnen, bis er wußte, daß dieſer Blick feſtſaß: ſie betrachtete die ſehr nackte kleine Dame, die, zwiſchen etlichen Barockgittern, an die Decke gemalt war — mit weißem, geräumigem Lockentoupet und ſchwarzem Pfläſterchen, ſcherzhaft unter die rechte Bruſt geſetzt; als mittelſter Punkt ſtach dieſes Pfläſterchen aus dem ovalen orangeroten Plafond.

So, in der Verkürzung ihres betrachtenden Geſichts, konnte Cormick der Liniierung folgen.

Den Blick hatte ſeine Mutter gehabt: gleich ſuchend aus ſchmalen Rundungen und mit ungelöſtem Nebeneinander von Schwermut und Wunſch, gleich mutlos im Lächeln. Seine Mutter hatte Leidenſchaften gehabt, aber ſein Vater war Phlegmatiker geweſen.

War Ähnliches hier, ſo konnte Lächeln nicht echt ſein, nur Schleier einer Furcht: Erfüllung werde ſich verſagen.

Sie ſuchte wieder: wies endlich gegen einen ſchlanken Buchrücken: das wolle ſie.

Cormick, ihm zunächſt, zog es heraus.

„Ships that pass in the night —“

Schon ärgerte er ſich der Kommisbefliſſenheit.

Der Steward ſchwieg; er litt phthiſiſche Bücher nicht; ſie ſeien Froſch-in-der-Hand, klitſchig von Trennungstränen und Gedankenſtrichen ... Und ſchrieb Eſther Finn in das Leihjournal.

Sie hatte Cormick gedankt, flüchtig ihren Blick über ſeine weißen Hände gelegt; ihm war es zugeflogen wie körperliche Berührung.

Als ſie gegangen war — Cormick hörte noch aus dem Korridor das ſchwache Kniſtern ihres Tafts —, behandelte der Steward ihn ſehr nebenbei, als verlange er in der Bar das Gemiſch eines billigen „Blutgeſchwürs“.

*

Cormick fieberte nach Eſther Finn. Das Fieber kam mit einem Schauer ſüßer Freude, doch verdunkelte es ſeine Überlegung; er wußte nichts aus ſich zu formen und trieb im Strom widerſtrebendſter Wallungen.

„... Ich erwachte von meinen Büchern,“ ſchrieb er einem Freund. „Ich ſehe eine Frau; anders, als ich früher Frauen ſah. Ich weiß nicht, warum gerade ſo. Ich könnte mir denken, daß Außerordentliches für mich in ihre Hand gelegt iſt, und daß dieſes ſie mit einer Elektrizität geladen hat, die in mir den Gegenpol wittert. Oder ich habe Mitleid mit ihren Augen. Sie ſind ſelt-

ſam nach innen geſtellt; etwas iſt zerriſſen — oder will zerreißen; nur weiche Helle, wie vom Morgenſtern, bedeckt den Kummer.“

*

Er ſah Eſther Finn auf dem Tauſtapel ſitzen. In der Abendröte war ihr Haar goldener ſphäriſcher Ball. Sie las nicht, hatte aber den Finger noch im Buch.

Flinker Wind ſcheuchte den Himmel rein; das Waſſer ſchwamm voller Indigo. Es war ein ganz wundervoller Abend mit frühen Sternen.

Cormick überſchlug, ob er Anrede wagen ſollte. Doch kam ſie ihm zuvor.

„Sterne haben einzeln etwas Froſtiges, ſo weit fort ſind ſie. Hier, wo nichts iſt als Waſſer und Sterne, wirkt die Entfernung verzweifelt.“

„Ja,“ ſagte er mit plötzlich befreiter Stimme, „aber Einſamkeiten ſind immer ſchön.“

„Vielleicht wirkliche Einſamkeiten.“ Sie lächelte echtes Lächeln. „Können wir überhaupt allein ſein?“

Er glaubte an eine rhetoriſche Frage, wollte abſchweifen. Doch fuhr ſie fort:

„Oft bei ſternloſer Fahrt habe ich das Gefühl, einem anderen Leben beſonders nahe zu ſein.“

Cormick ſtrich langſam über die Tauſchlinge. Er freute ſich ſtill, da Ähnliches ihn berührte. Schließlich:

„Es iſt auch nicht nur da, was ſichtbar wird, und mehr als ſtrömendes Überſtürzen des Waſſers und als Farben-

wechſel unter dem Himmel. Unendliches gedeiht in der gläſernen Schwere der Gründe, wovon wir nur myſtiſche Vorſtellung denken können.“

Sie ſah ihn an.

„Unendliches, das alſo in unbewußter Korreſpondenz mit uns ſteht?“

„Lebendiges, das — wie alles Lebendige — uns verwandt iſt.“

„Konnten Sie Spuren verfolgen?“

„Mein Wiſſen beſchränkt ſich auf bühnenhafte Ausſchnitte aus Aquarien. Aber hier über Waſſer, nahe ungebändigter Freiheit, kommt mir die Ahnung, daß die Meertiere leben und nicht vegetieren, daß ſie wachſen und, wenn auch auf anderer Skala, Werte ſind.“

„Alles iſt wie die Sterne: froſtig und fern.“

„Nicht ſo ſehr fern, obwohl die Formen urzeitlicher Epochen tragen: gallertige, ſcheinbar faule, dumme Schmarotzer, tieriſche Fratzen, foſſile, aufgeblaſene fleiſchfarbene Rieſenleiber. Wenn ſie ſich erheben, ſteigen ſie aus Schaumkränzen ſilberner Infuſorien und tauſendarmiger wehender Quaſtentiere, die ſich mit der federnden Gelöſtheit einer Ballerina fallen laſſen und im weichen Sturz Schuppen und Floſſen hölliſcher Butte ſtreichen.“

Sie bog ſich zurück, daß er meinte, es müſſe ſie ſchmerzen. Sterbendes Licht vom Tag ſchwamm in ihre Iris ein. Das Haar flammte.

„Und weiter —?“

„Oh, es ist nur Gedachtes, Gefolgertes. Das Wirkliche, die Umstände, das Bild, das Leuchten — dafür fehlt uns die submarine Optik. Schiffe, die in Zyklonen scheitern, fallen als dunkle Rümpfe gelassen in die Stille, die nichts von Winden weiß. Der Sturm löst nur oberste Schichten unter großen Takten, daß es scheint: das Meer atmet ... und der kolossale Atem zerrinnt in graziöse Flocken."

Er besann sich, lächelnd über seine redende Freude.

„Hier zu wissen, würde uns helfen, das Bild großer ewiger Zusammenhänge zu runden."

„Sie suchen das?"

„Es ist schön, vorzustellen, daß wir Menschen Gemeinsamkeit haben mit einem Nirwana, wo Stummheit: Natur, Tasten: alles ist und der Mikrokosmos nervöseste Vollendung empfängt. Zu denken, daß eine Berührung segelnde Körper herumwirft, die steigen und fallen wie Puppen an Drähten, daß aber auch Triebe, wie sie uns beherrschen, in überkrusteten Leibern drängen."

Weitersprechend bedachte er, daß wir an den wässerig geschwollenen Gliedern dieser Tiere vielleicht nur das Element nicht verstehen: er veranschaulichte Esther Finn die ungezählten dünnfädigen Äste von Tastern, die sich um Leiber kreuzen, die menschenhaft greifen, schwebende Wurzeln scheinen und einer Fühlmechanik von unheimlicher Zartheit gehorchen; und im Gewöll mooſiger Algen die Korallenbäume, an denen blaßrosa Krabben emporschaukeln, mit einem Gerank von Beinen und Fühlern

wie Weberknechte — Vegetierendes mit Zellenbau und Fruchtbildung und großer Ahnungslosigkeit der Welt.

Er machte eine Pause. Dann sagte er rasch:

„Es muß eine wundervolle Erkenntnis sein, plötzlich große Synthesen zwischen Tier und Mensch vollziehen zu können, plötzlich das Siegel zu brechen: dies ist die Materie, aus der die Welt wuchs, dies das Element, das sie lebensfähig machte ... Hier hat kürzlich einer gesagt, das große Ferment der Welt sei längst gefunden."

Esther Finn sah mit flimmernden Lidern auf.

„Es sei gefunden; glauben Sie, daß Liebe eine Welt lebensfähig machen kann?"

Sie zuckte, doch unmerklich. Als sie, fortblickend, das Meer fand, lächelte sie gegen den ununterbrochenen Horizont und sagte nur: „O ja!"

Doch war es hart herausgerissen.

Menschen kamen vorüber — Verdauungsgänger wie Amokläufer.

Er mochte nicht mehr reden.

Die Planen der Reling schwangen wie Blätter von Riesenfarren des Urwalds. Mond kam und zeichnete die Wanten in geometrisch scharfer Schattenstickerei über das Vorderdeck.

*

Das Schiff fuhr längs einer Steilküste, die grün, blau, braun wechselte.

Gegen Mittag verschwanden die Grate ganz plötzlich.

Auch das Meer bis auf einen runden, ölruhigen Teichreſt. Wo ſich Wellen zeigten, trieben ſie quallig mit der Dünung.

Nach Minuten ſtoppten die Maſchinen. Matroſenkraft wand die Ankerkette los, deren eiſerne Glieder ſprudelhaft vom Spill ſtürzten. Der Signalmaat klöppelte hart und hart aus der Glocke.

Ein Schiffsjunge brachte das Bleilot. Es fiel längs der Außenwand; doch waren die Nebeldämpfe ſchon ſo dicht, daß unſichtbar blieb, wo es ins Waſſer einbrach. Man hörte nur kurzes, helles Klatſchen.

Cormick ſuchte Eſther Finn. Er hatte ein Bedürfnis, gerade mit ihr zu reden.

Alle Paſſagiere ſchienen übrigens Bedürfnis nach eindringlicher Diskuſſion zu haben; als wollten ſie peinlicher Beklemmung ausweichen. Keiner mochte das wahrhaben; aber es kam ihnen zum erſtenmal zu Bewußtſein, daß ſie ausſchließlich aufeinander angewieſen waren. Der Nebel preßte unerbittlich zuſammen.

Sie ſtanden wie entwinterte Salonjünglinge.

Auch über Eſther Finn wurde geſprochen; über ihre Geſtalt — was lüſtern und ungefähr klang. Ewig bleibt die Begierde nach dem fleiſchenen Apfel des Paradieſes. Herr von Baumeiſter hatte weitgehendſte nackte Gedanken.

„Der Wuchs — ſtellen Sie ſich vor! Unerhört, wie der Körper im Becken federt —“

Er ließ Finger in Gelenken knacken. Herr von Bau-

meiſter pflegte künſtleriſche Beſchreibung für laſzive Gedanken.

„Warum ſpielt die Muſik nicht?“ fragte Doktor Rhode. „Der erſte Trommelwirbel peitſcht Ängſte aus den Kragenröhren.“

Cormick fand Eſther Finn nicht, ſo ſehr er ſich unter Menſchen miſchte. Schließlich ſetzte er ſich auf einen Hebebaum, der, mit niedergebogenem Knie, an das Deck gebunden war und weder etwas von ſeiner inſtinktiven Mechanik noch von ſeiner ſkorpionenhaften Unheimlichkeit verriet.

*

Sie kam zwei Tage nicht in den Speiſeſaal. Der Steward gab ſich keine Mühe mehr um ihren Platz. Cormick wurde unruhig; denn die See war glatt und klar.

Jan bemäkelte die Speiſekarte. Der Chateaubriand entſprach nicht ſeiner Stimmung. Cormick empfahl ihm Kalbsmilch.

Auf grauen goldverſchnürten Pilaſtern mit ſehr häßlichen Medaillons ſaß die Muſikantenloge weiß unter gerafften karminroten Portièren und wie feindliche Feſtung thronend. In ſchmetternden Augenblicken ſtrahlten Trompeten hinter den Blumen. Das bleiche, flächigſteife Gobelingeſicht des Dirigenten ſah Cormick immer, oft ſeinen ſchrägaufſteigenden Taktſtock und, wenn er ſich weit zurückbog, auch die gepuderte Linke auf dem Notenpult. Grauer Schopf zitterte beſtändig.

„Bratenmuſik," knurrte Jan und ſchnüffelte voll Luſt ſchäbiger zum Büfett.

Sie ſpielten die Nationalhymne. Alle ſtanden auf, auch die Muſiker.

Kerzen blitzten auf braune Geigendecken. Im Marſchtakt ſtach der Schwarm der Bogen über die Blumen hinaus. Die blaue Woge der Fräcke ſchwang leiſe mit. Und flink tanzten die Kuppelbällchen der Schläger, weiß, rund, über kupfernem Keſſel. Der Effekt platzte mit ſalongemäßem Paukenſchlag.

Eſther Finn trat ein.

Madame Samain ließ die Lorgnette hochſchnellen, drehte den Kopf, wie Wetterfahne im Zephir, über die gewaltige Buſenrundung. In ihrer kleingliedrigen Kette ſaßen ſechs erbſengroße Brillanten, deren kalte Strahlen bei jeder Bewegung Madames aufſchoſſen. Sie meinte: Goldkäferſchuhe ſeien von geſtern.

Cormick ließ keinen Blick von Eſther. Sein Sehen war ſo hell angezündet, daß man vom Auge, wie vom Manometer, Stärke der Leidenſchaft ableſen konnte.

Als ſie ſich ſetzte, grüßte er mit verlegener Verbeugung.

„Bratenmuſik," repetierte Jan.

„Warum?" fragte Cormick. „Sie iſt gut, faſt hat ſie Meerhaftes, chaotiſch und mild."

„Was kein Vorzug iſt. Meerhaft erſcheint alles, prüft man es daraufhin. Oder gibt es etwas dem Meer Unvergleichbares? Alle Bewegung, Ruhe, Farbe, Leidenſchaft, Liebe, Öde. Wiſſen Sie eins?"

„Kleptomanie," fuhr Cormick heraus, intereſſelos für Jan. Er hätte „Elektrolyſe" oder „Viehzucht" ſagen können.

„Hören Sie —!"

Jan ſpießte die Vokabel Kleptomanie auf ſeine Geſprächsgabel.

Um den einzelnen Geigenton war alles leer. Arpeggien plätſcherten leiſe mit ihm wie Springbrunnenſtrahlen mit kleinen Zelluloidkugeln. Das Plätſchern fiel in den Teich von Cello, Tuba, Trommel.

Der Meiſter bohrte beſchwörend den Taktſtock in die Luft. Langſam ſtieg die Linke flach, dann enger, ſich zur Fauſt krümmend. Die Rechte umkrampfte den Stab. Dicht nebeneinander lagen jetzt die Fäuſte, von dünnen Manſchettenſtreifen unterſtrichen, und ſchoben förmlich den Grundton in die Ekſtaſe der Inſtrumente. Die Geigen peitſchten Flageolett. Töne ſplitterten los, brachen ineinander. Wenige blieben. Schließlich wieder der eine. Und die Fäuſte ſchienen ihn ganz nach oben, gralshell, mächtig, ſchwer über das blauröckige Orcheſter hinauszutragen, den dünnen, hellen Ton.

Im letzten Augenblick ſetzte der Primas die Sordine an den Steg, und der feine Ton zerſtieß ſich am Tellerlärmen.

Cormick hob das Glas des feuergelben Madeira.

Eſther Finn legte die weißen Glacés zur Seite.

Eſther Finn nahm die Vaſe vom Tiſch hoch: violette Nelken; ihr Lächeln verſchwand dahinter. Über ihrem

metalliſchen Haar erſchien rund und feſt der goldene Stabrahmen eines Stillebens. Ein Spiegel, im ſpitzen Winkel zwiſchen Eſther Finn und Cormick lang in die Wand gelaſſen, zeigte ihm auch ihr linkes Profil mit heller Genauigkeit.

„Sie wollen die Syntheſe von Meer und Kleptomanie ziehen," bemerkte Cormick gefällig.

„Die Spargelſpitzen haben zu wenig Sahneſchwitze bekommen," ſagte Jan. „Übrigens zweifeln Sie, daß Kleptomanie die letzte Spur des Allgemeingefühls iſt?"

Aber Cormick wollte nun nicht mehr anbeißen, ſo ſehr der Köder auf ihn geeicht war.

Der Speiſeſaal hatte andere Tönung bekommen, oder es ſchien, er hätte ſie bekommen. Aus den Zentren der Tiſche rauſchten die Geſpräche um Viertelnoten gleichmäßiger. Eſther Finn hatte kupfernes Haar. Farben beſonderer Wärme waren da.

Mynheer Bilderdyk, beinahe unter den Tiſch gerutſcht, ſchob ſich wieder empor. In einem Anfall von Eitelkeit ſchabte er an gelben Saucenflecken ſeiner Weſte.

Der Saal war ganz Eſther Finn, wie ein Raum ganz Weſen ſein kann, wenn darin eine Frau ſchön iſt.

Choleriſche Gebärde wurde ſehr beherrſcht. Feines und diskretes Lächeln beſiegte die Breite gefrorener Stupidität. Alle Augen waren unbeſchreiblich groß, und die Lider gingen ſchwer. Kürzerer Atem ſpannte die Lippen.

Frauen vermögen ſoviel, wenn ſie nur da ſind.

Über Esther Finns blaues Crêpe-de-Chine-Kleid zog sich eine Spitzenranke; sie war unauffallend angesetzt, leuchtete aber ganz weiß im Saal, als sei nur ihr barocker Schnörkel da, den man sehen mußte wie die schönen Haare und Hände.

Die glattrasierten Stewarde strichen wie lautloses Fließen durch die Saalstraßen, in fast abgezirkelt gleichmäßiger Höhe silberne Platten tragend mit bunten Bergen von tranchiertem Braten, Gemüsen und Früchten. Beim Halt knickten sie mit runder Bewegung in den Hüften gegen die Damastinseln.

Die großen Leuchter gaben Licht, man merkte, es hatte dunkel werden wollen.

Der Doktor Rhode betonte: sie sei ein Mensch, der um den Tod wisse; oder wenigstens gliche sie Menschen, die um den Tod wüßten.

Cormick zuckte die Achseln.

Rhode wurde lebendiger.

„Ihr Gang ist wie dauerndes Gefühl vom Tode, wie Begleitetsein und beständige Neigung, anzuhalten, umzudrehen; Melancholie vielleicht. Es kann exzessiver Kummer sein: oft zieht sie die mittleren Muskelbündel der Stirn und den Muskelkranz der Augen pyramidisch gegeneinander, die Fasern der Mundwinkel fallen schräg aus Punkten, die in den Enden der Mundbasis festzuliegen scheinen."

Cormick dachte an Esther Finns Lachen und schwieg. Hastig knackte er Haselnüsse.

„Haben Sie übrigens das Lied gehört?“

Keiner wußte davon.

Rhode lehnte ſich überlegen zurück, und er ſtützte die Hände auf beide Knie, ſo daß die Finger gewölbt und geſpreizt über den Rundungen ritten.

„Sie ſingt Choräle.“

Seine Stimme ſang ſelbſt choraliſch mit breiten Schwingen über den anderen.

Jan legte das Obſtmeſſer klirrend auf den Teller. Sein Mund ſtand fauniſch zerriſſen wie an den Gipsmasken einer Bühnenverzierung.

„So, Choräle!?“

Eſther drüben hob einen Apfel von der Schale.

„Oder ſo etwas. Ich bin unmuſikaliſch. Aber es iſt moll und getragen.“

Madame Samain zuckte nervös mit den fetten Schultern und behauptete weinerlich: es ſtünden zuviel Fenſter geöffnet.

Cormick beobachtete Eſther Finns Mund. Doch konnte er ſich nicht vorſtellen, wie er unter Tönen atmen würde. Er dünkte ihm zu ſchmal, die Lippenrandung zu ſchwach.

Die Muſik wurde flott.

„Was ſchließen Sie daraus?“ fragte Cormick.

„Nichts Außerordentliches, zeitweiſe elegiſche Grundſtimmung,“ entgegnete der Arzt.

Madame Samain netzte umſtändlich die Finger an der Waſſerſchale und ſehr geſchickt den geſchminkten Mund.

„Spielen Sie Bakkarat?“ fragte Jan präsentierend herum.

Cormick dachte: ob auch die Samain Choräle singt?

Der kupferne Schein flog vorüber: Esther Finn ging. Hastig knüllte er die Serviette hin. Aber sie hatte die geplünderten Stilleben schon passiert, das Flämmchen unter dem Büfettkocher flatterte von ihrem Vorübergang. Cormick kam zu spät. Sie blieb auch den ganzen Abend über in ihrer Kabine.

Als er nachts schlaflos lag — denn das Wasser war wach geworden und stöhnte im Zusammenbrechen wie Vieh, das im Gewitter auf den Triften rast —, suchte er nach Choralmelodien. Keine paßte. Noch weniger möglich wurde es ihm, eine singende Esther zu denken. Grübelnd fand er fremde Gesichter, Malwerk italienischer Dome und deutsche Goldgrundengel mit offenen Lippen. Doch hatten sie nichts Verwandtes mit Esther Finn.

*

Großer Sturm hat die Horizonte niedergerungen. Er ist da, frech, trotzig, frevelhaft. Alles Lose ist vom Schiff verschluckt, die Promenade leer, die Takelage gerippig entlaubtes Geäst.

Die Kohlenberge klirren und schreien durch die Bunker, dampfend steigen Staubwolken.

Cormick steht bei den Feuermännern, die zwischen Bränden, von Hitze ausgemergelt, torkeln. Kappen

fliegen von Roſten. Aufwehen ziſcht über nackte Leiber, Funken zuckern eine immer purpurne Nacht. Sie heizen. Platzen die Keſſel nicht? Sie ſtopfen die weißen Mäuler. Daß die Kolben nicht zerreißen!? Wahnſinnige Glut wird in den Rumpf gepumpt. Sie heizen letzte Kraft. „Schlag die Roſte ein, gib ihnen zu freſſen!“ Hundertprozentige Kraft! Achtundzwanzig Knoten und Sturm! Raſend!

Alles iſt Lohe, Röte. Keſſel zittern wie angeſchoſſene Elche. Ihre Augen brennen rund, von Roſtſtäben geſtreift, Feuer der Ichthyoſaurier. Gefühllos und blaß taumeln die Lämpchen über blankem Geſtänge. Das Schiff erſchüttert von Maſchinenkrämpfen. Regelmäßige Friſche bläſt durch den Luftſchacht die Hitze der Keſſel ab; regelmäßig ſpeit der Ejektor Aſche und Schlacke ins Meer, mit dreißig Atmoſphären. Die Welle raſt ewige verzweifelte Kreiſe.

Kohlen!

Die Heizer ſaufen mit Kehlen, die rauhe, trockene Trichter geworden ſind; gefletſchte Zähne ziehen weiße Striche in ihre Kohlengeſichter.

Kohlen!

Cormick kletterte auf über eiſerne Leitern. Wohlgewaſchen ſahen die Metallbänder aus. Am Pendeln loſer Leine erkannte er die Intenſität der Schwankung. Die Heizer, die Stewarde waren um Nuancen gedrückter. Eine kleine ſchwarze Wolke Beſorgnis lag gebrückt über allen Brauen.

Dem Setzer, der die Menükarte des kommenden Tages druckte, entglitten im heftigen Stoß die Typen.

Über dem Korridor — er stand dick voll trockener Wärme — hörte Cormick langsame Liedtöne, choralisch süß, doch jeder einzelne getränkt von wehmütiger Zurückhaltung, die in allen Augenblicken bereit ist, abzubrechen.

Cormick konnte sich plötzlich eine singende Esther vorstellen.

Schwer drückte er die Tür des Promenadendecks auf. Das Requiem klang ihm noch, als er im Sturm stand. Wellen wuchsen mit erregter Gleichmäßigkeit. Kamen sie, ihn niederzufechten, brüllende Raketen einer Tücke?

Kurz stieg Angst in ihm.

Er war plötzlich so furchtbar allein. Das große Schiff schwamm im Meersturm. Es hatte keine Zugänge, auf denen wer, den er kannte, kommen konnte; es hatte keine Brücke, über die er in ein Weiterleben fliehen konnte. Das Bühnenspiel, das wie aus neuer Dimension geschieht — es ist immer etwas, das unsere Welt aus kühler Erhabenheit streicht —, gleicht diesen Taumeln der Schiffe vor den Rampen der Erdteile.

Aber Schritte vom Oberdecke beruhigten; sie kamen von Männern, deren jeder eine Sinnesfunktion des Schiffes versah: Gesicht, Gehör, Gefühl. Cormick atmete wieder in Ruhe, die andere verantwortlich weiß. In der Kraft dieser Menschen lag Überwindung der Seenot. Ihre Ruhe machte sie groß vor ihm.

Die dünnen Riesensterne von Tropfen und Schaum-

fetzen flatterten um die Lichter. Cormick ſchien es: ſie trieben bewußt gegen die Strahlen und dann entkräftet in kläglichen Fall.

Ozean kam mit rieſengroßer Bewegung. Es war die Geſte des ſouveränen Gebers, der gibt, ohne zu fragen, ob ſeine Gabe willkommen iſt. Die Bewegung wurde Attacke. Waſſerarmeen ſtürmten aus gärenden Gräben, oft in ſich verblutend, wie zuſammengeſchoſſen, hingemordet, ohne Klagelaute auszuatmen. Sofort erſetzt von raſender Folge unerſchöpflichen Reſerven.

Heulendes Sturmgebläſe fuhr in die Strommaſſen.

Eine Unzahl von Exploſionen durchbrach den Boden, ließ ihn immer wieder in ſich ſelbſt ſtürzen.

Klänge, animaliſches Leben waren ausgelöſcht. Es gab hier kein Einzelbewußtſein. Eine grandioſe Maſſenſchlacht war im Gang. Haubitzen galten Kinderſpielzeug. Orkan blies Hörner und Poſaunen disharmoniſch. Schmetterte Chöre ohne Variationen. Tobte gewaltigen Kanon.

Alles — Konturen von Rahen und Schloten, von Planken und Bug, von Wolken —, alles war ſturmgrau geſchmolzen. Etwas Ungreifbares laſtete voll, ſatt und immer noch begehrend überall.

Eſther Finn ſang Choräle, während der Sturm des Waſſers vor ihrer Luke ſchäumte. Sang Angſt aus ihr?

Cormick mußte lächeln, obwohl Wundes in ihm brannte: große Ungewißheit um Eſther Finn.

Um Eſther Finn vor der Schwelle ſeines Herzens.

Er wollte das Ungewiſſe löſen.

Alſo ſchrieb er: er möchte ſie ſprechen.

Die Stewardeß brachte den Beſcheid: vor der Nacht.

*

Der Sturm blieb, blieb. Cormick ſchritt aus, hin und her, und ließ ſich berauſchen vom gewaltigen Ausmaß dieſer Kräfte.

In Dunkelheit gewahrte er Eſther Finn längs der flatternden Relingstücher ſtreichen. Er rief.

Sie ſtand an der Treppe zum Achterdeck ſtill.

Matroſen, unter der kleinen Kabinentür, zogen Harmonika.

Bis zur Stirne hinauf glänzten ſie kupferbraun; dann kam der Strich, über dem tags die Mütze ſaß. Jetzt unterzeichnete er menſchliche roſa Haut. Alkohol hatte die Geſichter aufgekocht; die Augen waren immer blank; Bruſt und Arme ganz fleiſchige Muskeln.

„Sie ſind wie Brüder gewachſen," ſagte Eſther. „Sie haben alle dieſelbe Geſtalt, dieſelben Schädel, Naſen, Kiefer. Das Salz hat ſie aus portugieſiſchen, deutſchen, ſloweniſchen, mexikaniſchen Herkünften zum Typus geformt. Auch Reminiſzenzen ihrer urſprünglichen Eigenheiten ſind vergeſſen. Sie ſind Matroſen einheitlichen Geſichts mit faſt indianiſch kühnen Zügen. Sie gehen gleichen Gang, ſprechen gleiches Idiom, glauben gleichen Aberglauben. Ihre Gehirne ſind durchweg Behältniſſe eines Stromes."

Salzwind pfiff Eſther Finn gegen die Augen. Sie wandte ſich hart um.

„Wie weit reiſen Sie?“

Er ſagte, es ſei unbeſtimmt.

Sie miſchte die Worte mit heimlichem Spott: „Und Sie ſuchen das Protoplasma?“

„Nein, ich will nur heraus aus rechenbarer Zeit, ganz unrhythmiſch in Unendliches ſchweifen; vielleicht im angeborenen Wunſch, gegebene Horizonte zu überwinden. Seitdem der Urmenſch, ahnungslos vom Raum, vegetierte, hat der Begriff des Geographiſchen unſere Entwicklung beherrſcht.“

Sie fing an zu laufen, ſo raſch ſie im Sturm über Deck laufen konnte. Das Pfeifen tollte ſtärker. Sie lachte auf. Cormick hörte es ſchwach, er hielt kaum Schritt.

Er fing verwehte Silben auf:

„Suchen? Schöner Wahnſinn. Packen Sie Ihre Zeit bei den Hörnern. Trinken Sie Ihr Leben aus. Suchen Sie nicht! Suchen Sie nicht!“

Die Wolken troffen von Gewitter, brannten aus gelben Säumen.

„Eſther!“ rief er. Sie hörte nicht. Salziger Sturm knallte gegen die Bords. Die roten und die grünen Lichter blinzelten.

Fünfundzwanzig Knoten! ſkandierten die Turbinen. Kein Gedanke an Verſtehen. Das Schiff zitterte in den Flanken. Aber es bohrte ſich tapfer vor wie ein keuchendes Pferd. Die Seen zerbrachen ineinander. Schaum-

flagge überſtrahlte den Bug — fetzte ſich an eiſernen Kanten in Stücke, ſtäubte zu Waſſer.

Eſther Finn ſtarrte in die hohle, rieſenhafte Schale, die vor dem Schiff auszuweichen ſchien. Dieſes Gähnen war entſetzlich. Stürme von Giſcht ſtürzten aus den Rändern in den Krater — das flüſſige Gebäude brach in ſich, ſtand dunkel immer wieder auf und fiel ohne Halt im Bogen vornüber.

Eſther!

Die Ölzeugpuppe ſchrie aus dem Krähenneſt: „Drei Strich Backbord!“

Wer ſah etwas?

Der Kapitän trat aus dem Kartenhaus.

Der Wind lachte ins Megaphon. „Drei Strich Backbord!“ — kein Menſch hatte die Augen, dort zu ſehen.

Giſchtige Fontänen pfiffen über die glänzenden Bohlen am Bug.

In der Funkenbude knatterten Wirbel, die Antenne wimmerte.

Aus den Rahen ſtürzte Regen: emporgeſchleudertes Waſſer, wie aus getauten Eisbärten. Orkan riß Löcher in die Regenbarren.

Fremdes Schiff? Zerſchliſſene Rauchfahne, gepeitſchter Faſerwimpel flatterte. Flocken von Giſcht ſprangen vorüber.

Eſther!

Flog das Schiff? Rechts, links ſtürzten durchgeſchnit-

tene Waſſermaſſen ab. Rieſenbewegung mahlte an Backbord und an Steuerbord.

O Eſther!

Der Ton fiel um ſie wie eine Schlinge. Sie wendete. Sturm wirrte ſich in ihr Haar. Heulend ſetzte eine Böe über ſie weg.

„Eſther, zurück!“

Er verſuchte, eine Tür der Pantry zu öffnen.

„Du,“ ſagte ſie, „du!“

Scharf ſchrie ihn das Du an. Sie kam nicht mehr gegen den Sturm auf; ſie neigte den Kopf. Es ſchien, ſie ſtürzte. Ihre geſpannten Muskeln ließen nach. Für einen Augenblick war es Süßigkeit — und Cormick ſpürte nichts von Salzlaugen, die der Wind gegen Hals und Nacken trieb.

Als ſie, ſtark atmend, im inneren Gang ſtanden, ſauſte ſein Kopf von gewaltigem Wühlen. Das benahm ihn. Beide lehnten einen Moment am Schachtrand — über unendlich ſcheuernden Maſchinenkolben.

Eſther Finn zitterte. Er ſah es. Es war Brennen um die Naſenflügel. Gehetzte Haſt, die erlöſt ſein möchte niederbrechendes Wild.

Cormick drängte ſie gangentlang. Es geſchah mit knapper mechaniſcher Geſte nach vorn, die bittend voll Beſtimmtheit war. Gedankenlos ſtrich er Spritzer ab, die, an ſeine Backen geſprüht, tauig im Flaum hängengeblieben waren.

Er zögerte einzutreten; als aber Eſther die Türe ihrer Kabine offen ließ, wähnte er in Selbſtbetrug: er müſſe bei ihr bleiben, bis glücklichere Stimmung ihre Erregung

gedämpft hätte. Sie ſagte nichts, als er eintrat und die Türe hinter ſich zuſchob. Doch das Auge, das ſuchend ſeinen Blick ermaß, umflorte ſich plötzlich mit Demut einer Wehrloſen.

Unſicherheit und Geſpanntheit herrſchte zwiſchen beiden wie zwiſchen Spielern. Aber beide fühlten das Herz ſchwer, wollten es gegenſeitig nicht noch mehr belaſten.

So ſtand ſie, Cormick den Rücken zugekehrt, mit unſicherer Bewegung das Haar ordnend, in dem der Wind gezerrt hatte. Sie atmete immer längere Züge, als beginne etwas in ihr ſich zu löſen.

Doch als er einen Schritt ihr entgegentrat, floh ſie auf die äußerſte Ecke der Chaiſelongue, kauerte ſich zuſammen und ſtarrte zur Decke.

Von der Glockenlampe lag eine runde gelbe Scheibe Licht zwiſchen ihnen auf dem Tiſch. Cormick ſetzte ſich n den Seſſel, über deſſen Lehne ein ſeidener graueingefaßter Kimono hing. Seine Hände blieben unruhig.

„Die See iſt heute bitter," ſagte er, nur um des Sprechens willen. Dabei knarrte ſeine Stimme.

Eſther lächelte maskenhaft.

„Wie furchtbare Beſchwörung," ſagte er weiter, immer, um dieſe entſetzliche Spannung niederzudrücken. „Ich weiß nicht, woher es kommt: ich höre aus den ſtarken Lauten nur das dumpfe Murmeln."

Sie ſah ihn an. Dann meinte ſie — und ſprach noch unendlich mühſam: „Vielleicht iſt das die Stimme Ihrer großen Welt unter dem Waſſer —?"

„Oder die Stimme von Toten im Waſſer.“

Ihre Augen wurden unheimlich größer. Doch war ihre Antwort klägliches Abbrechen: „So.“

Sie ſtarrte in ſich.

Als Cormick merkte, Worte über den Tod täten ihr weh, wollte er ablenken, doch ſprach ſie mitten in ſeinen neuen Satz ein: „Haben Sie einen Tod erlebt?“

Er beſann ſich.

„Ja, einmal, auch nachts.“

„Wie?“

„In einer Allee begegnete ich faſt jeden Abend einem jungen Mann. Wir kannten uns nicht. Aber wie ſtetige Begegnung vertraut macht, fanden wir es nicht ſonderbar, plötzlich miteinander im Geſpräch zu ſein, ſchlendernd, rauchend, das heißt ich rauchte — er ſprach. Sprach von mathematiſchen Syſtemen — etwa, daß die geiſtigen Funktionen jedes Menſchen dem vorausbeſtimmten Daſeinszweck entſprächen. Er hatte ein Magazin triftigſter Beweiſe. Wir ſaßen ſpäter in meinem Arbeitszimmer. Ich ließ Wein bringen. Sein Temperament erhitzte ſich, er begann, die Berechtigung der göttlichen Machtfrage zu analyſieren. Er hatte ſich in eine völlig morbide Philoſophie geſchraubt.

Es konnte nicht anders ſein, Eſther Finn, daß dieſer Mann den Schlußſtrich zog. Er hat ſich in derſelben Nacht in meinem Arbeitszimmer erſchoſſen, ſehr höflich in Gegenwart meines Dieners, immerhin erſchoſſen.“

„Ja,“ ſagte ſie nach einiger Stille und mit der nach-

denklichſten Beugung des Kopfes, als ſei ſie dabei geweſen, „er hatte recht; es ging um eine Theorie.“

Warum ſagt ſie das? dachte Cormick.

„Ich verſtehe nicht, Eſther Finn.“

Sie lachte kurz hin.

„Aber ich lebe für keine Theorie, ich lebe für mein Leben. Ich weiß, daß ich ſterbe, wie ein anderer ſtarb, wie alle ſterben werden. Aber ich habe grauenvolle Angſt, zu ſterben.“

Sie ſpielte an einem ovalen ſilbernen Medaillon.

„Muß man ſterben, wenn man vom Leben das Ausſchöpfen des Seinsgefühl will? Ich ſah Meer, See, dieſes untödliche Phlegma, dieſe ungeheure Gewalt, die ewig iſt. Es iſt irgendeine Beziehung zwiſchen ihm und mir.“

Sie redete zerriſſen — einen Garnknäuel, mit dem eine Katze oder ein Kind geſpielt hat. Dabei drückte ſie den Mund zuſammen, als wollte ſie das einzelne gärende Wort zerpreſſen.

Es war eine fahle, aſchige Geſchichte, in deren Grund ein Verluſt lag. Aber es kam nicht ſo ſehr auf den Verluſt an als auf die Exploſionen einzelner Empfindungen, dumpfer Ahnungen, die das Meer in ihr nach Äußerung trieb.

Hundert Reiſende ſtreben, ſich und das Meer in Einklang zu bringen, eine gewiſſe Normalnull zu finden, über der ſich mit konventioneller Leichtigkeit alles bauen läßt, was man über das Meer denkt. Doch iſt nur dieſer Drang nach Einklang da. Es wird eine bürgerliche

Formel, die man bequem ableſen kann. Nur in Einem wacht es plötzlich auf: daß dieſe Formel Weſenloſigkeit iſt, daß das Meer Erſchütterung ſein kann.

Cormick gegenüber ſaß Eſther Finn mit kreidigem Geſicht; die Haare floſſen gelöſt, dicht, über ihre Schultern. Es war etwas von der großen Ruheloſigkeit und dem ewigen Gewiſſen in ihr.

Aber er wußte doch nicht, was es alles war. Sie war eine Welle Schmerz, die aus der Hochflut der Gleichgültigen aufſchäumte. Hatte ſein Inſtinkt nicht erwartet, in dieſes perſönliche Rätſel vorzuſtoßen, Schleier robuſt zu zerreißen, ſchnellen Sieg zu feiern?

Langſam wurde es Gewißheit, daß nur flüchtiges, unverbindliches, zu nichts berechtigendes Streifen geſchehen war. Spannung der Leidenſchaft hatte gewiſſe Fäden ſchwingen laſſen. Aber konnte er mit der vorüberrauſchenden erotiſchen Eskapade einer Nacht eine ganze Natur enträtſeln, ihre ſchillernden Faſern entphosphoreſzieren?

Mochte ſie ſelbſt glauben, in wütender Brunſt einen Schmerz abzuſchütteln, es würde nur flüchtiges Abwenden ſein. Welle auf Welle würde wiederkommen.

Er wollte nichts mehr. Etwas müde ſtand er auf. Im querhängenden Spiegel ſah er ſich ſeltſam halb von unten herauf beſchienen, die Stirne ganz dunkel, nur die Augen grau und furchtbar betroffen. Er wollte etwas reden, aber die Worte blieben auf der Strecke zu den Lippen liegen.

Jan hatte geſagt: „Sie wird heulen können.“

Der Augenblick brachte alles durcheinander und ließ ſie in noch tiefere Unklarheit fallen. Aber weinen konnte ſie nicht. Sie ſtand auf mit ganz weiten, großen Augen, in denen nichts brannte. Ihre Brüſte bebten. Sonſt war ſie Marmor.

Cormick hob ein wenig die Hände gegen ſie, als fürchte er ſie näherkommen. Er wandte ſich zur Tür.

Eſther ſank zuſammen.

Er verließ ſie.

Erſt draußen fiel ihm wieder ein, daß er zu einem Weibe gegangen war.

Die Beleuchtung des Korridors verſagte. Da mußte er zurück und Licht holen. Eſther Finn rührte ſich nicht, die linke Hand lag gelbroſa unter der Lampe.

Der Korridor ſchien unheimlich eng von der ſpärlichen Flamme, zuſammengerückt und tonnenhaft gewölbt; Cormick glaubte, er müſſe ſich ducken, um durch tiefen Kanal zu kriechen. Vor den Türen lagen zerknickte, blinde Schuhe; und neben jeder Kabinennummer hingen ſchlaff die leeren Kleider.

Noch immer war die Tür offen. Kühle Luft zog leiſe von hinten über ſein Haar. Er ſah zurück. Als Türfüllung zeichnete ſich aus Dunklem eine gelbe Fläche.

Er ſchritt um die Ecke.

An einer Luke rieb ſich das Waſſer.

Das Schiff rannte in den Nebel.

III

Dann überſchneidet die „Colomba d'Oro“ den Streifen Brandung. Alle Farben ſind da. Cormick ſah ſie niemals ſo in dieſen Mittelmeertagen und glaubte doch ſchon, nichts mehr könne kommen.

Es geht auf fünf. Der Sahel zwar ſteht als Scheibe grauen Dunſtes nur hinter den Häuſern aufgeſtaffelt, aber die Stadt vor ihm quillt über von ſchwärzlichem Geſindel, das in Kähne ſtürzt, abſtößt, das Schiff umſtellt und aus tauſend Gewäſſern taucht. Zweihundert zinnoberrote Feze ſind hingefegt, die Naſen darunter gegen die Reling emporgeſtülpt — ſie riechen etwas von den fremden Salzen, die an den Kleidern der Reiſenden haften; haben immerzu ein freches Erſtaunen, als ſeien noch nie Leute von Breſt nach Penang gereiſt. Orangeſegel beugt ſich vorüber, das geht hin wie ein Gruß. Man bietet, Geſchrei knarrt, und mit eiſerner Kette rauſcht der Spill.

Über der Kasbah werden Salute gelöſt, leidenſchaftlich flieht die Böllerwolke in den Himmel, und die Flaggen ſtehen bunt im Wind; das iſt noch ſo wie damals, als Cervantes gefangen hier zwiſchen Idioten ſchrieb.

Cormick denkt: dort vielleicht iſt jenes Unerwartete,

Flucht aus Gewohnheit noch einmal und — ſo unbedingt, wie noch nie es ſich anbot — das Gewiſſe, das er immerzu haben möchte, ohne ganz zu ahnen, was eigentlich es iſt — man ſucht es zehn Jahre lang, dann liegt es namenlos und ſüß in einer einzigen Minute der Stille.

Das Geſchlinger wird ihm zuwider, er haßt das dünne Geſchwätz der Reiſenden, das wie eine Katze um Luft und Mahlzeit nur ſpielt; und plötzlich entfärbt ſich ihm die Senſation des Schiffes, deſſen Herz ſteht ſtill, die Kabine wird läſtiger noch als jedes teilnahmlos bewohnte Hotelzimmer. Cormick ſchlägt die Türe zu, das Gepäck ſauſt in den Tender.

Neben Kindern, die zwitſchernd ihre kleinen Geſchäfte anbieten, geht er einen ſerpentinigen Boulevard hinauf, die See fällt blau ab in den Griff der Molen, eine Barkaſſe ſchleppt vier Kohlenkähne, und ſchwarze Wolken umdampfen alle Decks — aber die Mauer ſchneidet ſchon den Blick ins Ferne ab.

Nur Gaſſen, Moſcheen, Kabylen, Neger, Franzoſen. Ein Stück Paris: der Square und das ſtereotype Denkmal eines Generals zu Pferde, vorn ſteigt ein wenig das rechte Knie, ihm wedeln die Palmen, und der Gamin beſpuckt den Sockel.

„Journal!“ ſchreien die Knaben — Cormick iſt gleich wieder in Halifax, wo ein Mord von grauenhafter Luſt die Szene durchſprißte, und in Toulon bei Flottenparade, Opium, Sekt. In Yokohama brannten dreitauſend Häuſer ab; er zuckt die Achſeln, da es in den

täglichen Rapport der Setzmaschinen gehört; das gerade suchte er hier nicht. Jemand fällt her über sein schon zugestaubtes Schuhwerk. Hélas!

Aber er torkelt noch immer vom Meer, ein wenig betrunken durch die starke Luft, die er fast zwei Wochen trank; es hat seine Phasen in ihn gedrückt, der Takt, durch Tag und Abend in seinem Körper angeschlagen, ist nicht so schnell getilgt. Jeder Blick geradeaus oder gegen den Himmel gerät immer wieder zu Vorsicht und Prüfung.

Alle hier hat das Meer, es tropft durch ihre Bärte; von Schärfe und Strahlen sind ihre Augen aufgerissen. Der Seim des Fischgeruchs, von Orangen das Herbe mischt sich unter den Gewölben.

Cormick hatte schon Jahrmärkte erlebt, als Knabe, mit knatternden Froschfeuerwerken, aus Neutomischl war die Riesendame da und aus Bombay eine vorsorglich entgiftete Kobra. Aber der Neger, zähnebleckend, war der Clou; knackte der Bizeps, so hatte der Junge die ersten Schauer, spürte, daß etwas unheimlich aufgetürmt stand hinter den Meeren und Wäldern von Afrika, von denen er nur eine schwarze, namenlose Ahnung hatte.

Hier saß der Neger im Café, die Tennisschuhe über dem Tisch gekreuzt, löffelte Eis, schwang sich grüßend auf das Auto, bohrte sich in der Nase und hatte alle Meinungen von Zivilisation, wenn er nachmittags halb drei Uhr beim Dentisten läutete, sich eine goldene Brücke ins Gebiß zu fordern.

Cormick ſitzt in den ſtillen Gärten von Muſtapha, bricht Blätter ab, die einen weichen Geruch haben, denkt an nichts, als daß die Hitze zerrinne.

Tiefer liegt, im Abſturz gegen das Meer, der Park als Feld im Wogen mit dem weißen Geſpritz der Blüten. Der ſtarke Geruch der Weinhänge ſchwadet zu oberſt, den Tag anfüllend bis in die Mündung des Schlafes — und auch dieſen noch mit ſchwerer Süßigkeit. Im Bogen einer einzigen Minute ſpringt das Licht aus allen Lampen durch die Stadt. Sirene ſchleudert ſich brüllend hin, und Cormick ſieht ſein Schiff den Hafen kurvig auseinanderſchneiden. Ozeaniſche Welle, lebhaft und kampfbereit vor der Mole, ſchluckt das Schmettern. Die Ausfahrt gabelt ſich zehnfach.

Flieder überhängt in ſtrömender Fülle die Mauern. Büſchel der Johannisbrotbäume greifen tief in die Straße, anklatſchend an den weißen Zylinder des Kutſchers. Es kommen die Kinos mit kreiſchendem Licht. Eine Drehorgel ſauſt. Böſe Stimme ruft „Alphonſe“ und eine Lauge Schmutz. Der Heiduck hält den Affen in die Luft; er hat eine rote Schärpe um den Bauch. Der Zirkus toſt, es ſtinkt von Schweiß und Miſt herüber.

Aber Cormick iſt bitter ſatt an Europa. Und mehr und anderes iſt es nicht.

Bei Malteſern und Griechen ſitzt er vor der Braſſerie. Der Haufe beburnußter Araber — weiß zwiſchen ſpät offenen Läden ſpielend — täuſcht ihn nicht. Das iſt wie überall, vielleicht Schattierungen bewegter: Zufaſſen,

Gewandtsein, Kombinieren, Entspannen. Man sah diesen Wurf in Amsterdam, wird in Schanghai ihn wiederfinden.

Ein ambulanter Schlangenzirkus quält sich für seine Aufmerksamkeit. Sie haben die käferhafte Hast der Groschenverdiener. Im Wirbel saust die Viper um zwei Finger. Der Korb, gespickt mit Nattern, wird auseinander gerissen — und es ist nichts mehr darin. Aber gutturaler Streit überschneidet alle Mühe, schallend brechen sich die Stimmen und die Dialekte, und niegekannte Instrumente heulen hinein.

Scheichs belärmen Pariser Politik: „... dort gilt nur Arithmetik der Tasche, Subtraktion am Staat zur Addition am Leib, Division aus Kolonie zur Multiplikation des Bauches ...“

Fliegenschwärme von Schuhputzern senken sich über den Platz. „La dépêche! Les Nouvelles! L'Echo! Le Journal! L'assasinat — le vaurien — petits chevaux —.“ Es ist die Welt, vor Vancouver ein Schiffbruch, die Börse von London, ein simpler Ehebruch in Tomsk und erstaunlicher Schneefall auf dem Atlas.

Cormick zahlte rasch und ging.

*

Eine Bewegung bestimmte sein Auge: er kreuzte nachmittags die Gasse der Lederstricker, Geruch von Häuten wucherte scharf, er sieht etwas, das ein alter Pelikan sein könnte; der Kopf sitzt geduckt zwischen hohen Schul-

Digitized by Google

tern, in den Hüften ſchaukelt es ſchwermütig; aber dann brennen die Beine in friſcher Bräune. Von Zeit zu Zeit hebt dieſer Mann die Hand, dann ſchimmert Henna rötlich von den Nägeln.

Sie gehen hintereinander her, Cormick abſichtslos, vielleicht dunkel angelockt von Senſationen, die ſich da entkernen ließen. Schon im Geviert der Kasbah, zwiſchen Schrei und tragiſcher Gebärde, Farbe, Unrat — und als Cormicks Intereſſe ſich hundertfältig teilen will — dreht der Mann gelaſſen bei. Der Burnus fliegt unter runder Bewegung neu über die Schulter. Er hat einen zopfigen Bart, und wenn er lacht, iſt eine ungeheure Feſtlichkeit in ſeinem Geſicht. Cormick vergißt jede Warnung vor dem Zudrang. Aber die Stimme ſpringt heiſer auf, als brächte ſie Tierſchrei, Sturm, Trockenheit, mit denen Nomaden leben.

Den Europäer ſchätzt flüchtiges Taſten der Augen ab; die Pupillen aber haben ihre Schärfe vorſichtig eingezogen, um nicht an fremder Prüfung ſtumpf zu werden. Vor kleinen Läden, grottigen Baracken läßt er die dunkle Hand durch Körbe Nelken, begehrlich aufgeworfene Kalla ſtreichen, wiſſend, daß es ſchön ausſieht. Er fragt allerlei in gedämpftem Ton, und es verletzt ihn nicht, daß Cormick dauernd ſchweigt.

„Sie wohnen im Sankt James!“ Er wirft es locker hin. „Vorzüglich, nicht überlaufen.“ Cormick zeigt kein Verblüfftſein. Der Kabyle lächelt, die behaarten Naſenlöcher ſchnaufen vergnügt.

Mauer mit verrosteter Außentreppe teilt sich vor elender Gassenschlucht, stinkendem Abzugsrinnsal, in dem ein Begegnen schwer ist. Doch hat immer das Gewimmel vieler Menschen Platz zu Handeln und Geschwätz. Einzelne hocken auf Schwellen, deren Stufen eingeschlagenem Gebiß gleichen. Darüber hat die Türe den leichten Schnörkel eines steinernen Fruchtzweigs. Kobaltblau oder blasses Grün ist rasch darübergestrichen. Cormick weiß die Fabel eines Maharadschas, der seine Stadt fleischfarben, die Dächer haarbraun bemalen ließ, daß sie als massiges menschenhaftes Geschlecht aufstrotzte.

Der Mann schlägt mit der rechten Hand flach durch die Luft. Später stößt er ohne Rücksicht ein Kind aus dem Weg, dessen bettelnde Grimasse er vorweg abbinden will.

„Schlamm! Wir mögen das nicht!“

Cormick, unklar über die Mischung der Töne, fragt: „Wir?“ Aber er hat sich preisgegeben. Tizzi nennt seinen Namen.

„Ich sehe Sie seit vorgestern. Sie waren bestürzt über den politischen Streit zweier Scheichs. Sie tranken Sorbet, gingen in die „Soleil de la nuit“. Ihr Weg war dort nicht zu Ende. Aber Sie sind nicht gekommen, billige Silberarbeit aus Pforzheim teuer zu bezahlen, breitschoßige Huren aus Marseille nackttanzen zu sehen, die magere Roulette des Kursaales zu sprengen ...“

Cormick bleibt stehen. Tizzi preßt die Stimme ins Dunklere.

„Die Erde von Afrika iſt nicht hier.“ Er zirkelt etwas Ungefähres mit der Hand ab.

Die Perſpektiven verſtürzen. Neue Ausblicke reißen ſich auf. Über Wandbäuche laufen im Kreuz und morſch die Gebälklinien. Gittrige Balkone ſchwingen aus Giebeln, die der Wind zerkracht hat. Es iſt eine Schlucht gegen das Meer offen, das an die Kais rollt. Sonne blitzt in den Schaum. Eukalyptus, ein Berg, Kap Matifou — Schatten fallen darüber.

Tizzi verzieht keine Miene. Töpfer klopfen, es ſtehen dreißig Menſchen um ſie und beſehen alles. Früchte ſind zärtlich in kleine Reihen gelegt, Blumen hochtoupiert, Größe beſtimmt und Farbe. Der Kaffeeröſter ſchreit. Eine Weberſpindel ziſcht gleichtönig, man muß es hören, obwohl der übrige Lärm viel ſtärker iſt.

„Wo ſonſt?“ fragt Cormick unvermittelt zurück. Er ſteht zwiſchen Scharlach, Safran, Indigo. Die Kontraſte der Kleider platzen aufeinander. Aber ſie ſind möglich durch die Inſtinkte der tragenden Körper. In zuſammenbrechender Helligkeit brennt eine ſchäbige Lampe auf. Er ſieht ſchließlich einen Tiſch und Kauernde darum. Schatten decken vieles zu. Aber dann klirrt Scheidemünze. Eine Hand wühlt in Käſten. Cormick erkennt Knabenfinger, die verſtohlen in die Früchte langen. Eine kleine Pyramide Kokosnüſſe kommt ins Rutſchen, Sturzbach von Datteln, Feigen, Mandarinen, Zitronen fließt nach der Goſſe, braun, grün, golden: Rieſeln farbiger Kugeln im Kot. Erregt ſpringen Männer auf, Burnuſſe

flattern, ein roter Fez ſchwankt, zwanzig Arme ſind gereckt und hundert Flüche losgeſchoſſen. Tizzi drängt weiter.

„Sie verſtehen die niedrigen Worte nicht, Sie erliegen dem Schein. Nur weil es anders klingt als in Kopenhagen, horchen Sie auf. Aber ſehen Sie das Land, es iſt ganz offen, es tut Ihnen nicht weh. Die Gletſcher ſtrömen ſich ſanft in ungeheure Ebenen. Sie haben nie ſolche Seen gefunden. Sie wiſſen nicht, was Stille iſt. Nur der Areg kennt die Nächte.“

Er ſtarrt in den Himmel. Das erſte Geſpann der Sterne zieht raſch auf. Seine Hand flicht im Bart herum. Cormick merkt die fiebrige Spannung, die ein Gemiſch aus Liebe und Eifer iſt. Er ſagt:

„Ich kenne die Wüſte nicht.“

Tizzi wirft ſich herum.

„Ich weiß, wo die Waſſer fließen. Ich rede auch mit allen Stämmen.“

Cormick ſieht die Blutſtaffeln unter ſeiner Haut ſteigen und fallen. Der Chawage ſpricht, aber er verſteht ihn nicht. Abgehauene Silben ſtürzen aus verzückter Stimmung, prallen unter kleinen blechernen Schreien ineinander. Das Viele, Verworrene, Gutturale atmet Urſprache aus, die ſtotternde Mutter der Rede. Es kann ein Hymnus ſein, er ahnt es nur.

Zuaven patrouillieren in den Irrſtraßen. Die Stille iſt plötzlich ſchwarz, und alle Häuſer ſtehen dicht ineinandergeſchoben. Ein Haufe Männer filzt in enger

Kaffeeküche. Der Mokka ist steif und heiß. Sie legen Dominosteine nebeneinander.

Frauen aber, zwischen vierzehn und sechzig, lilagefärbt, in Blechglanz und himbeerroter Wolle, spreizen sich faul auf Schwellen. Sie heißen immer Fatme. Es ist eine Tradition unter ihnen wegen dieses Namens und die Erinnerung eines fürstlichen Geschöpfes. Die vierzigste Fatme reißt den Vorhang vor Kammer und Bett auf. Aber als Cormick es nicht sieht, schweigt sie, und der Fetzen fällt zurück. Sie hat keinen Riß Bewegung im Gesicht.

Tizzi speit den Suak aus.

„Man hält sie wie kleine Sperber. Zuerst werden die Flügel gekürzt. Sie wollen dann nie mehr fort. Vom Areg her haben sie ein paar Schritte in den Zehen, die man festpeitscht. Teppiche werden rot in ein Zimmer gelegt, ein seidener Schal aus Afghanistan und falsche Klingen. Sie lernen Mokka servieren, Schleier aufknüpfen. Zuerst muß man sie zwingen. Das übrige kann jede Frau. Später werden sie nicht mehr satt und liegen kräftig in der Rinne, saure Orangen."

Die Mauern sind fensterlos; aber eine Türe sperrt, ein Lichthof leuchtet vitrinenhaft vor Cormick auf. Die Majolikafließen brennen von Licht aus verborgenem Behälter. Wandhin läuft eine zweigeschossige Galerie mit geschnitzten Balken. Alle Säulen sind ganz dünn und gewunden, sie machen den Bau leicht. Die Sauberkeit ist peinlich. Ambrasüß schwellt die Luft heraus.

Dann ſchrillt eine Stimme; die Türe wird zugeworfen, daß der eiſerne Schlagring mehrmals heftig klappt.

*

Es gibt weder Wind noch das Schwelgen der Wolken. Zwiſchen Kai und Himmel hängt das Meer als flache Muſchel, in die Blut der fallenden Sonne tropft. Die Luft iſt unſalzig geworden. Cormick fühlt ihren ſchweißigen Körper. Die Fenſter ſtechen von Strahlen. Es gibt nur noch Staub, er umſchlingt die ganze Stadt und füllt ſie hartnäckig aus. Das Meer iſt machtlos. Der ſcharfe Riß aller Schatten zerbricht daran. Und die Farben verſtummen. Ein paar Menſchen gehen zögernd durch die Straße, ſie ſprechen nicht, aber ihre Geſichter ſind tauſend Jahre alt. Ein Fruchtbüſchel fällt vom Brotbaum. Sie bleiben ſtehen und bedenken den Fall.

Europäer haben ſich gequält über die Stühle des Cafés geworfen, ſchlürfen eiſigen Sorbet. Die Zeitung rutſcht aus ihren ſchweißigen Fingern. Sie warten auf irgend etwas und wedeln kleine Strohfächer gegen das Geſicht. Verzweifelt ſtößt der Mauleſel den Wagen einen Schritt vor, ſteht, mit ſcheelem Blick gegen das Pflaſter, ſtößt und koſtet den Prügel. Frauen, verhüllt, weiß, plump, ſchwankend in den breiten Hüften, ſchleichen blicklos vorüber. Aber die Glut hat noch nicht ausgebrannt.

Cormick iſt aus der Kasbah gekommen. Seine Freude hat Riſſe. Das Löcherige, Unnatürliche, Angenommene

der Raſſe hat ſich aufgelockert. Den Chawagen verſteht er in beſonderer Weiſe. Nie hat er geglaubt, daß der Nomade ſo ſehr die zerfreſſende Kraft der Stadt bewußt ſpüren würde. Er findet Witz, Beſcheidenheit, Anſtand; das iſt ſchon viel, und er kann alberne Gewohnheiten abrechnen. Selbſt empfängt er ſpielend das gebräuchliche arabiſche Wort und gibt zum Entgelt europäiſche Sentenz. Spricht vom landſchaftlichen Bild des deutſchen Feldes, nördlicher Inſeln, von ruſſiſchen Wäldern, apenniniſchen Klüften.

Er trifft Tizzi vor der Spezerei.

„Nein — ja — er wiſſe nicht —.“ Reckt den Finger zur Ecke von Bab Azoun: Eingeborene in der feierlichen Ruhe ihrer weißen Burnuſſe — aus denen die Geſichter in bronzener Feſtigkeit heraustreten, unbedingte, bewegte Mitte des weißabgedeckten Körpers — ſtehen hündiſch und gehäuft, wie verſchworen. Sie neigen die Köpfe zu engſtem Geſpräch, ſchweigen, geht ein Europäer vorüber, und ſtrecken in der Art des ſchnüffelnden Getiers die Naſen nach Süden.

Sie riechen Heimat, Herkunft, Ahnung ihrer Wüſte. Die Mißachtung für den Stein der Stadt iſt nie ſo groß. Odem ihrer früheren Welt zieht über ſie. Jetzt drehen ſie, Cormick ſieht voll ihr Geſicht: da ſcheinen die Lippen geteilt und gerafft, ſuchend wie bei wiederkäuenden Kamelen. Sie ſchreiten langſam und kippen trotz ihrer Dürre ſchwerfällig von einer Seite auf die andere. Und auch das Zögern in der Kniewulſt haben ſie wie die

Kamele, die die Laſt des Körpers hinüber und herüber werfen.

Ein Beſonderes in der Luft gibt ihnen ungeheure Inſtinkte. Cormick folgt mit den Augen. Aber er kann ſie nicht lange ſehen. Der lichtüberbrannte Square ſchrumpft förmlich zu kreiſender Flammenkugel, in ſieben tanzenden Farben, die ſich in ſeine Netzhaut reißen. Etwas von den Feuern dieſes Kontinents wird ihm zugeweht.

Endlich fällt der ſtarre Dunſt zerlöchert vom Nacken der Häuſer; ſpäter kommen auch die Farben ſaftig wieder, obwohl es noch unaufhörlich rieſelt in dünnen ſtaubigen Schnüren, wie aus dem Scheitel eines unſichtbaren Veſuv.

Der Muezzin klingelt. Längs der Rampe des ſerpentinenen Boulevards nicken vierzig braune Naſen. Plötzlich iſt jeder fromm und wirft das Antlitz in die Dunkelheit des Burnus. Nur Kinder durchſpringen die große Verbeugung.

*

Cormick wartet auf Schlaf. Alles wird ſchwer: Liegen, Sichſammeln, Luft, Bett — er ſteht auf —, auch Gehen. Der geknüpfte Teppich umſpült ihn zu weich; die Wände ſind glatt von ockergelbem Atlas, erſt am Sims löſt er ſich faltig ab, knüpft ſich in der Kuppel ſternhaft. Cormick fühlt eine gewittrige Drohung aus der Stoffwolke.

Er wäſcht ſich vom Kopf zum Fuß in Friſche hinein.

Alle Gärten tropfen grün vom Mond, mit den Ohrgehängen der Blätter. Zykaden feilen einen klingenden Strich. Die Stadt glitzert ichthyosaurisch aus der Bucht herauf.

Plötzlich steht eine grüne Flamme über dem Gebirge, alles ist ganz klar, sie ist eingefaßt zwischen zwei weiße Wolkenschalen. Cormick rechnet die Stunden nach. Aber er findet nichts. Die Strahlen lackieren Baum und Stein mit chemischer Schärfe. Es geht etwas vor in entfernter Welt und wirft sich mit unwirklicher Helle auf das Meer.

Cormick stützt beide Hände flach auf die Brüstung der Fensterhöhle. Dann springt er hinauf, die Arme ausspannend wie zum Flug. Der Park klafft mit aufgerissenen Baumschnäbeln. Zweige wehen hell. Um den Garten, der das Zickzack eines Forts nachzieht, führt dreifaltige Zypressenallee. Bis in den Strand stehen verstreut die Häuser mit kleinen roten Lichtern. Eine Stimme steigt im schwarzen Wind herauf. Er streckt die Finger aus.

Da zerspringt die Flamme, es dauert nicht mehr als eine halbe Minute, der Glanz ist in den tauben Acker des Südens gestürzt. Eine Wolke, groß, struppig wie ein entwurzelter Baum, stürmt auf das Wasser hinaus. Es ist noch etwas in der Luft vom schweren Geruch des Weins, der die Sonne auffog.

Der Morgen beschattet alles aus grauen Lidern. Schwalben schwingen hin. Cormick spürt das Ziehen einer seltsamen Luft. Er schöpft die Gedanken seiner

Knabenjahre aus, die ſinnloſen Klänge eines Triebes nach Weiter, paniſche Luſt: in den Dingen zu wohnen. Vielleicht hängt ſein Glaube an einem Stern, der ſich als grauer Aſchekegel enthüllen würde.

*

Die Hinderniſſe ſind unendlich. Cormick haßt den Marmor der Häuſer, das Elfenbein der kleinen Figuren, die er immer kaufen ſoll, und die Fiſche auf den ſtinkenden Märkten.

Ein großer Regen beſpült die Stadt zehn Tage lang. Das Gebirge ſchließt ſich ab in taumelnden Unwettern. Trotzdem fährt Cormick mit Tizzi und hebt beglückt ſchon die Hand, wenn er braun einen zerriſſenen Hügel ſieht.

Sie koſten das verhängte Elend eines Kabylendorfes, das mit der Zähigkeit ewigen Samens zwiſchen Böſchungen backt. Sturm ziſcht an mit ſcheuerndem Gemiſch aus Sand und Regen, ein Sperber ſtürzt ſterbend in die Gaſſe. Alle Üppigkeit zerlief. Bricht das Gewölk flüchtig auf, iſt eine Öde troſtlos hingelegt, von der das Wetter ſich nur durch ſeine raſende Geſte ſcheidet.

Cormick durchſpürt den Flecken, nirgends kommt ihm eine Seligkeit. Ein Kienſpan wird im Kreis geſchwungen. Doch findet Cormick nichts, als er nahe iſt. Es riecht nach ſchlechtem Öl und ſaurer Kuhmilch. Ja, eine Taube gurrt, obwohl kaum noch die Stunde der Vögel iſt.

So dicht hängt die Dunkelheit geballt, daß ſeine Fingerſpitzen nichts anzurühren haben. Aber der Kalk

der Häuſer ſtößt das Schwarze der Finſternis ab. Sie ſtehen ſtumpf wie im Traum die magiſchen Bilder.

Silberne Sicheln klirren an Fußgelenken, immer raſch verſtummt. Er fühlt auch das Warme einer nahen Frau und das Schweifen eines Rockes.

Licht ſpringt ihn verhalten an aus offenem, halbverſtürztem Raum; der Rauch von Kaffeebrand ſchlägt ſaftig herüber. Dunkler Halbkreis Männer ziſcht von Geſchwätz. Sie haben apokalyptiſche Masken, handeln mit falſcher Münze. Läſtig ſchachert ein Neger ſeinen Flechtkorb aus mit ſchmierigem Jahrmarkt: Büffelhörner bizarrer Bemalung, Schmuck aus verbogener Kupfermünze, Eſſenzen, Zotenbücher und den Schund europäiſcher Warenhäuſer. Ein Katzenauge glüht.

Cormick geht weiter. Die Finſternis riegelt alles ab. Pfützen ſpringen an ihm auf.

Der Tag dann wird ſtahlblau, doch hebt er nicht die Troſtloſigkeit von dieſen Häuſern. Sie haben nicht Simſe, nicht Dachſtühle, ſind verödete Würfel; es gibt auch keinen Turm für den Streit der Winde. Mürriſch wie ein alter Mann ſitzt auf magerer Krume ein Ölbaum, vierhundert Jahre knarrend oder länger.

Kot der Furchen auseinanderſpritzend ſchießt der Wagen talab. Es iſt eine ausgezeichnete Chauſſee, aber der Regen hat ſie aufgebrochen und ſcharfe Gräben gezogen. Gekrümmte Bäche ſtürzen darüber. Der Straßenrand füllt ſich mit ſatten Büſchen Kaktus — der Staub von Jahren iſt feſtgekruſtet. Nie ſind die Schlangen ſo

kühn wie hier. Als Sonne kommt, ſpiegeln die Agaven von Regenkronen, und die gelben Raketen des Ginſters haben ein perlmutternes Schillern. Es geht auch ein wenig Wind. Kleine Dörfer — arme, blinde, lahme, nackte Häuſer — kriechen entgegen aus tiefen Wolken und ſterben zurück.

Sie ſitzen an dieſem Abend in Djellal. Als Cormick ſeinen roten Margueritte trinkt, zerfranſen ſich die Geſichter vor Staunen. Er ſagt garnichts, aber ſie bringen, was er denken könnte, gedörrten Hammel, Weizenbrot und Hirſe, einen Korb Mandarinen und, als er zu rauchen anfängt, den ſchwarzen Noſſi-Bey, der dick und ſüß iſt.

Anderen Tages liegt der Himmel ganz erlöſt. Spärlich ſteigt eine Wolke vom Meer — mit der Schwere neuer Fruchtbarkeit — oder vom Sande — Dürre in gelben Netzen tragend.

Cormick wünſcht, ſtraßenlos zu ſein. Sie reiten über einen Fluß, der zinnoberrot und klirrend aus dem Walde ſchießt; zwei ſteinerne Elefanten entlaſſen ſie am anderen Ufer. Das iſt das letzte, was wie Denkmal oder wie Schmuck daſteht. Er hört den Fluß noch lange rauſchen, als er zwiſchen Geröll reitet, und denkt an den ſchmetternden Jmatra und die Fälle des Velino.

Tizzi ſchweigt; die beiden Träger nicken ſtumm hin. Es iſt nichts Beſonderes. Kamele ſchwanken ungeſattelt durch die Lattichwieſen. Die Menſchen ſind nußbraun, heben die Hände quer gegen die Stirnen, mit den ge-

ſchützten Augen lange anzuſaugen, was vorübergeht. Senſen gibt es nicht, auch keine Ackermale. Ein halbzerfetztes Zelt ſtakt aus leerem Boden.

Dann wogt das Gebirge rund vom Tal auf; wird ſchluchtig, vielzerfaltet. Die Säume blitzen ſcharf von Sonne wie die Türme in nachmittäglichen Städten und ſpringen plötzlich auseinander. Aus ungeheurem Erdſturz glättet ein See die Sohle.

Funken ſind in der Luft. Cormick weiß nicht, woher. Er ſpürt Verzückung, aus den Quellen der Erde geriſſen, und iſt überſchüttet von Bronze und Bernſtein. Ein Schleier zerreißt. Nie ſah er ſo klar.

Im grünen Chatt ſtehen Flamingos, orchideiſche Leiber auf hohen roſa Stengelbeinen. Sie drängen ſich zu ſchilfigen Trupps. Als es Abend wird, haben ſie violetten Schein am Flügel. Tizzi ſchreit hinunter. Jetzt horchen ſie, ſtrammen die gewundenen Hälſe. Einige gehen in ſchrägem Flug davon. Kaum zerſchlägt der Aufbruch die Fläche, die nichts weiß von dem Brand ihrer metalliſchen Laſur.

Als Cormick badet, fühlt er ſich des Schwimmens überhoben. Das Salz trägt, es iſt wie Maſſe feſt um ihn. Am Ufer ſteift ſich wieder ein Flamingo, wiſſend, vaterhaft, und ſieht ſtill auf den Mann.

Tizzi hat zwei Zelte gerichtet, die Treiber ſchmeißen die Arme herum wie im Fieber unermeßlicher Arbeit, aber es geſchieht nicht viel. Sie machen ein vergnügtes Geſicht, als Cormick zurückkommt.

Finſternis fliegt ſchnell aus fliederfarbenem Himmel. Das kleine Feuer brennt, Pfeile lauer Luft überſchießen die Ebene, die Flamme biegt ſeitwärts aus, duckt ſich zu tieriſchem Sprung, der Raum gegen den Himmel ſchrumpft dunkel. Alle Wunder ſind ausgelöſcht.

Ein Gedanke faßt alles Licht dieſer Augenblicke — zwiſchen Häuſern Chikagos, in Schiffsſälen, an Bergmannsgürteln, längs der Gaſſen kleiner Städte —, ſchließt es zuſammen in dieſen Schein am Salzſee. Es iſt Netz über die Welt, er hält es und weiß ſich Kamerad mit allem.

Der große Bär kriecht über tiefe Wolkenbänke mit aufgerecktem goldenem Hals. Die Geſtirne ſind alle da, hineingebrannt in ſchwarzes Blau. Beide Träger ſchlafen in einem Hocken, das die Glieder zu gerundeten Klumpen entſpannt. Tizzi ſitzt weiß in der Zeltöffnung, Zeichen ritzend wie die arabiſchen Weiſen in den Souks. Er ſteht dann auf. Die Sterne ſpringen in ſeine weiten Pupillen. Cormick ſieht ihn fortgehen gegen den grünlichen Bogen des Sees, mit der großen und freien Einſamkeit der erſten Menſchen. Ins Knie geduckt ſchlafen die Tiere zwiſchen den Zelten.

Er denkt auch an Frauen, die tanzen oder Holunder in Vaſen verteilen, die mit ſchwirrendem Motor durch die Städte fahren, für die eine zärtliche Muſik ſpielt und denen die Dichter ihre Bücher ſchenken.

Aber hier iſt es wie Herbſt, alles hat männliche Härte. Die kleinen Äußerlichkeiten ſind ſtark: die Winde, die

Herden, das Geröll, ein Packsattel, die Feuerstellen und die gezogenen Lieder. Der Boden federt nicht, wenn man hinläuft. Es gibt keinen falschen Laut. Alle Bäume sind gestorben. Die Nomaden wissen nichts von der Mechanik, doch kennen sie die Natur bis in ihre finsteren Stillen — in Rußland, Südafrika, in den Tundren, den brasilianischen Pampas und hier. Nach neuen Quellen wandern sie und nach neuen Gräsern. Dies ist wichtig. Sie leben mit den Sternen. Mond schüttet sich über sie — aber von Sextanten und Refraktoren wissen sie nichts. Ihr Schrei und eine graue Flöte ist alle Musik. Geht der Wind auf, so ruft ihn Gott; und in den Schenkeln brennt die große Bewegung der Erde. Sie haben ein Gesicht aus fünftausend Jahren, in das der kühne Strahl Sonne, die schnelle Dunkelheit, der Phosphor grüner Nacht und vom Atlas Firnschnee ihre Narben schlugen.

Immer strähnt ein Hauch hin mit seidiger Glätte; über der Zeltluke röhrt er wie über Kaminen. Die ferne Stimme eines Panthers heult auf; später schreit ein Affe, wo die kleinen Bäche an den Felsen rütteln. Es wird Morgen. Eine Karawane schaukelt durch das Erwachen. Die Greisin auf dem dritten Kamel, sehr fleischig breit, näselt ein Lied. Sie ruht ganz in der Muschel hochgeschlagener Tücher, dem Schwanken des Tieres hingegeben.

Der See ist aufgeschlossen vom plötzlichen Licht. Frühe Feuchtigkeit, glasig über das Geröll gesponnen, ver-

dampft blitzend. Aber es gibt nicht den Duft eines Morgens. Cormick greift in die Steine, er denkt an Schafgarbe, an Löwenzahn und den bunten Aufstand einer Wiese. Der Himmel ist fertig von einem einzigen blauen Pinselstrich. Das ist alles, dann die Flamingos, und die Berge, knittriges Gebälk, Architrave, im Urbruch zusammengestürzt.

*

Auf dem Blumenmarkt in Sétif hat sich Tizzi befreundeter Berberfürsten erinnert. Cormick müsse sie sehen, sie seien Riesen und schokoladebraun, ihr Reichtum mache den der Schlächter von Chikago lächerlich, sie seien afrikanische Rockefellers in Kamelen, Mufflons und Mauleseln.

Cormick klopft jetzt auf das Versprechen. Der Chawage wird äußerst bewegt. Er rühmt ihr vortreffliches Wesen, ihre Palmen und die prachtvollen Herden.

Das Land wird aufdringlich einfach, zerbrochen und ruhend wie die Flächen um die Pole. Hinstirbt Blume, Humus, Leben, Strauch in steinerne Erbärmlichkeit. Das letzte sind widerspenstige Halfaschöpfe. Um abgesenkte Kegel ziehen die Oueds mit eingefallenen Rändern, die nur unter dem Gefäll der Regenzeit aufschäumen. Braune Staubwolke steigt, vom Wind aus der Steppe segelgebläht, fernen nördlichen Gipfeln zu. Aus Geröll stößt plötzlich ein Schwarm wilder Tauben — ein Lämmergeier überkreist sie, und die Sonne dörrt.

Cormicks Augen brennen; der flimmernde Schmerz eines gewalttätigen Schlages geht durch sie. Sand regnet immerzu und durchbohrt alles, füllt, verstopft Ohren, Nase, verklebt die Mundwinkel, mischt sich krustig in den Schweiß des ganzen Gesichtes. Als er rauchen will, schmeckt die Zigarette widerlich und schal.

Nachmittags stehen lange Zeit Striche im Horizont. Schließlich erkennen sie Kontur von Palmen und niedrigem Gehäus mitten in einem gelben dünnen Kornfeld. Tizzi erklärt dies für die Residenz der Fürsten. Das Dorf ist als letzte Flocke Menschheit in den Vorsand der Sahara gespritzt, den Rest einer natürlichen Scham: die große Einsamkeit zu stören.

Sie werden von sechzig grinsenden Kanaillen empfangen und sind immer eingezäunt durch eine Hecke brauner Körper. An Gepränge erhebt sich nichts. Die Palmen sind zerspellt und dünn. Der Gum, schwänzelnd wie alle Dorfweibel, platzt selber vor Neugier, seine Feigheit streut sich vor die Füße des Pöbels.

Cormick lacht. Aber Tizzi bekommt ein feierliches Gesicht und grüßt nach allen Seiten. Kinder kegeln nackt im Wege, fahren sich nachdenklich in die Nase und passen auf Diebstahl.

Als Tizzis Fürsten kommen, sind es mürrische, altersloſe Bummler in Fetzen. Sie haben einen bräunlichen Bartpelz, und die Backen glänzen speckig von Öl. Aber das ist alles. Der Älteste schielt — es ist Cormick unangenehm, er fühlt sich überall von einem zähen

Blick gefaßt und hat doch Durſt nach äußerſter Entſpannung.

Zweifellos haben ſie ein heftiges Leben geführt, ihre Geſichter ſind zerriſſen von tauſend Narben. Ein Auge hängt zerſchlagen in der Höhlung. Eine Naſe beſteht, ſedimentär, in drei flachrunden Knorpeln, die zerbrochen ſind. Der Alte aber kam ſchon in die Jahre des atrophierten Gehirns — ſeine Umgebung trägt die Zeichen kindiſcher Tyrannis.

Er begrüßt Tizzi feierlich. Vor Cormick aber beugt er den Kopf ſehr tief. Hinter ihm auf der Schwelle hocken die Weiber halbvermummt und dick wattiert und ſind Glucken mit eingezogenen, oft dumm hinnickenden Köpfen, mit ausdrucksloſen Augen. Aber ſein Blick ſchwemmt ſie fort, ſie ſtrecken die geſpreizten Beine, der ſchmutzige Wuſt Wäſche rauſcht. Er hebt die Matte von der Türe.

Es iſt hinter Kaktus und Palme nur ein dunkles Lehmhaus. Der perſiſche Teppich wirft ſich prunkvoll auf zwiſchen verfaulenden Baſtmatten. Der Alte klatſcht in die Hände. Eine Flamme weht, es ſoll ein Herd ſein. In ſchwingendem Keſſel ſiedet Ungewiſſes, eine Hammellende wird noch in den Sud geſtürzt.

Sie hocken alle nieder wie die Geſalbten vor heiligen Feuern. Ein Weib hat den Schleier abgezogen. Der Mund iſt ſteinalt mit nur noch zwei Zähnen. Die Hände von der Farbe ſchwergebräunten Pergaments wenden im Praſſeln die Stücke, verteilen Speiſe, Kohl, Früchte. Die Stimme knurrt wie zur Untermalung.

Sie ſitzen und ſchweigen. Ungezählte Katzen ſtreichen herum, raffen ihr Teil zur Seite.

Sie ſeien müde, lehnt der Chawage ab mit ſpöttiſchem Blick gegen Cormick. Sie ſeien dieſen heißen Tag geritten. Und Müdigkeit ſchäle den Hunger ab.

„Die Weiber dann!“ befiehlt der Alte, wie einer nach Kognak oder eingemachtem Ingwer ruft. Sein Franzöſiſch klingt nahezu weltmänniſch. Wie er herriſch die Hand in das Getümmel ſtreckt, iſt er doch faſt homeriſch, und die Gebärde hat etwas vom König.

Es kommen Mädchen. Die Darbouka knurrt zu ihrem Gang. Es wird noch trüber, die Flamme fällt zuſammen; ihre rauchigen Herzen ſpielen faul über dem Holz hin. Die Geſichter empfangen nur einen Schein von unten. Rauch quirlt aus ſtinkenden Pfeifen. Das alte Weib ſtöhnt aſthmatiſch. Man trinkt einen dicken und bitteren Kaffee.

Das vorderſte Mädchen ſtellt eine Kerze auf die Erde. Die Alte ſchlägt nach ihr. „Maqbara,“ ſagt er, und das heißt Friedhof. Er ſchielt Cormick an. Es iſt ein Angebot. Man kennt die Europäer und ſchenkt ihnen wohl auch eine Freundlichkeit. Aber Cormick ſchweigt.

Es ſingt jemand näſelnd aus der Dunkelheit. Die Trommel fällt läſſig ein. Der Befehl iſt da, und das Mädchen tanzt. Es hat kleine Füße und Augen, die einiges von der Luſt kennen, obwohl ſie erſt vierzehn Jahre alt ſind. Die kleinen Hände taumeln ſchnell auf wie geſcheuchte Vögel. Mitte bleibt der dunkelbraune Nabel, frei im Bett wollener Fetzen.

Sie tanzt nicht gut. Oft verpaßt ſie die melodiſche Figur. Aber wenn ſie die gekreuzten Arme ſprengt, fegt doch das Thema — Bindung variiert in ſinnlicher Exaltation — auf und wird geſehen. Dann, aus geſtürztem Kleid, wächſt der Körper — den Kopf halbſchräg zurück in die Dunkelheit — doch nur als plumpe Reizung. Die Augen wollen ſpielen und genommen ſein. Eine tätowierte Roſe glüht blau über der Bruſt.

Cormick iſt ganz gleichgültig. Als ihre Hände aus dem Rauſch fallen, den Flaum des Schoßes in einer Gebärde aus Schmerz und Anmut deckend, ſieht er ungerührt fort. Jetzt verwirrt ſich die Muſik, bricht dann ab.

Alle ſchweigen, als gelte es einem Sterben. Sie iſt ganz in ſich verſchloſſen, wartet. Die Frauen ſehen auf Cormick. Aber er hat keine Begierde. Als Tizzi aufſteht, wirft er eine Münze hin. Das Mädchen fängt ſie aus der Flugbahn. Dann ſagt der Chawage:

„Wir ſind müde, Fürſt. Du ahnſt, wie ſehr. Laß uns zu den Zelten gehen.“

Sie ſehen Cormick eiſig an. Maqbara verſchwindet. Am Feuer werden Kiene hochgeriſſen. Lichter, Schwälen, Glanz. Alle Augäpfel verkriechen ſich. Es iſt eine Beleidigung geſchehen. Niemand ſpricht.

Oleander tropft von Duft. Tizzis Stimme ſticht durch die Dunkelheit:

„Dieſe erbarmungsloſe Einſamkeit hat nichts mit euren abgeſchloſſenen Sitten zu tun. Hier iſt die Sucht

nach Liebe groß. Vielleicht ſoll der Mitkämpfer gegen den Areg tauſendfach gezeugt werden.“

Sie queren eine planloſe Grabſtätte; waſſerdünn fließt ſchon Sand über ihre Füße. Ein Schakal ſchreit. Hausvieh klagt: Ziegen, Schafe und Unken quarren in den Septakkord der Stille.

Einmal in der Nacht iſt das Zelttuch bewegt. Er denkt argwöhniſch: Maqbara! Da ſitzt ſie vor ihm. Eine ſilberne Sichel ſchlägt gegen den Boden. Er ſieht nicht viel. Das Weiße ſind vielleicht die Zähne, aber die Wärme ihres Mundes geht über ihn.

Er fragt ſcharf: „Was willſt du?“ Er hört die tropfenden Schläge ſeines Herzens. Ein ganzes Volk iſt in dieſer Frau geſammelt; und er fühlt das ungeheuer Fremde. Lauter: „Was willſt du?“

„Nichts, Herr!“

„Dann geh!“

Sie duckt ſich.

„Warum gehſt du nicht?“ Er ſitzt drohend auf.

„Du lachſt über mich!“

„Ich lache nicht!“

„So laß mich bleiben!“

„Es iſt zwecklos. Der Chawage ſchlägt dich.“

„Er haſcht Dirnen.“

„Jetzt geh!“

Ihre ſpitze Zunge lauert aus den Lippen. Sie hebt bittend die Hände, und in dieſer Schöpfkelle liegt ein dünnes Goldblatt ihres Schmuckes. Sie küßt es noch

zweimal. Aber er läßt es fallen. Ihre Brauen zucken, dann nimmt ſie ſchnell ſeine Hand gegen ihre Bruſt. „Befiehl!“

Er hört alle Töne eines Weibes in dieſem. Als er die Hand zurückzieht, geſchieht es faſt mit einem Stoß. „Geh!“

Die Erregung kreiſt heftig auf. Maqbara fühlt, ſeine Beherrſchung bekomme Löcher. Sie reißt das Zelt auf. Da er gegen den Mond ſieht, ſteht ſie nackt zwiſchen ihm und dem Licht, wie die großen Huren der Bibel. Aber ſie iſt angepackt, gehoben, irgendwie hinausgewirbelt. Das Zelttuch fällt und ſchlägt die Dunkelheit wieder in den Raum. Tizzi tritt ſchweigend ein.

Ärger hat ſich in die Hunde eingefreſſen. Sie bellen lange. Gegen vier Uhr iſt der Himmel ſchon vom Safran faulenden Ahorns. Erſchöpfung geht voraus. Das Dorf reiht ſich wieder mit braunem Getümmel in die Straße. Sie ſchwatzen kindiſche Späße. Der Fürſt iſt leicht betrunken und dreht Cormick beſtändig das Weiße ſeiner Augen hin. Auch die Mädchen gefallen ſich in Verachtung.

Die Treiber ſchaukeln an den Hälſen der Kamele, die einige Male röcheln und dann knieein knicken. Aufſchwankend mit den Reitern ſchreiten ſie ſchwer aus dem Dorf. Die Kinder toben. Barfuß klatſchen die Treiber nebenher. Cormick dreht ſich im Sattel. Er hat den Hunger der großen Seligkeit; er liebt auch die keifenden, gurrenden Menſchen, die in der Straße zurückſtehen und letzter Schaum Leben ſind.

Die Nüſternſpalten der Meharis zittern; in den flachen Kinnladen mahlt ſtupide Kraft. Schlagen die Beine vorwärts, ſo ſcheinen die Hufe klumpig und fremd zu folgen. Alles iſt gerupft, nur um die knochigen Höcker kräuſelt Filzgelock; der Bauch beutelt ſchafledergrau, immer blinzeln die Augen abwärts aus dem hartnäckig und ſteil zurückgebogenen Kopf. Cormicks Schatten ſchwankt aber ſehr klein daneben.

Die Sonne ſchneidet ſchon ſein Geſicht auf. Aus allen Steinen dampfen die Räucherpfannen eines lapidaren Sommers. Der Hut ſchützt kaum vor dem brühenden Himmel. Haltloſe Wellen Sand ſchwemmen über das Geröll, immer neue Kanten werfen ſich auf und rieſeln ab. Das Dorf ſteht noch im Baumkranz lange hinter ihnen; es ſchmilzt nicht fort, die Perſpektive iſt zuſammengeſtürzt.

Cormick ſieht geradeaus. Europa ſchnitt ab. Es begann nicht Afrika, ſondern Ewigkeit, die einer ſtillen unfruchtbaren Frau gleicht. Geſtaltetes zerfällt. Ein lebendiger Strom erſtarrt. Cormick ſucht, ob der dünne Vorhang eines Windes ſich rühre.

Rinnen, wie von Borkenkäfern, ziehen voraus. Ein ganzes Meer iſt verdorrt. Der Staub fällt weich und zäh, Schweiß ſteht ölig im Haar, taut, frißt ſich mit Flugſand kruſtig ins Geſicht. Der ungewohnte Sattel ſtößt Wunden in die Schenkel. Alle Poren quellen.

Cormick, auf der Schaukel ſeines hügeligen Sitzes, ſchließt die gequälten Augen, tückiſches Brennen abzu-

ſchütteln. Geſicht und Sand werden eine Farbe. Er zwingt ſich zum Trinken, ſchon das iſt Mühe, obwohl der ganze Leib ſich Zunge fühlt. Auch zwingt er das Auge auszuſehen und wird erſchreckend von der Einſamkeit angefallen: eine Erde iſt ſtehengeblieben im Flug der Dürre und zerſchmettert in ungeheures Totſein.

Er reißt ſich auf; ſchreit Tizzi an. Der Chawage taumelt ſchlafend im Sattel. Schreit das Tier an: „Vieh ohne Blut! Verdorrtes Vieh!“ Aber der Schrei ſteht ſtill und hat keine Ferne.

Da denkt er ſchon an Ackerkrumen und an Bäche mit Forellen.

Die ganze heilige Fruchtbarkeit kaliforniſcher Gärten geht aus.

Es ſchallt aus einem Haus bei Göteborg das Gebell des Dobermann.

Er ſieht eine rote Signallaterne nachts zwiſchen Olten und Zürich, die hohen Lichtſpinnen über der Einfahrt eines breiten Bahnhofs.

Segel fliegen auf vor der Bläue von Funchal.

Um kleine Türme, die in deutſchen Städten ſtehen, kreiſen Kränze von Störchen.

Fiſcher ſitzen ſchweigend auf der Mole am flachen Fjord von Roeskilde.

Felder brennen endlos von Gold.

Cormick fährt über die vier Kehren von Piteccio, und der Apennin ſteht wild von Schlucht und Mond.

Es kommt die Roſenwolke von Schiras, aus Meran aber der Duft ſüßer Äpfel.

Auch Maqbara fällt ihm ein. Hinter verhängten Lidern geht die grazile Figur vorüber mit wiſſender Kindſchaft.

In den ſplitternden Traum jagt die Sonne Brände ein. Er iſt raſend müde und ſchreit es hin.

Vogellos biegt ſich der Himmel, oben und unten taube Fläche; unberechenbare magiſche Ziffer; längſt zerſetzte, aber immer ätzende Seele mit der Unberührbarkeit des Vakuums; er ſelbſt hingeworfener Scherbe Menſchheit, belanglos und welk. Sandflug hat ſeine Brauen hart gebüſchelt.

Er leidet zehnfachen Sommer, will die Atmoſphäre durchreißen wie ein zu enges Kleid. Die Hitze tanzt. Kein Gefühl ſchlägt mehr. Wenn Töne da wären und eine noch ſo infernaliſche Muſik! Aber die Luft hat keine Schaukel. Alles iſt Tier und immer auf Lauer geſpreizt, von grauenhafter Dimenſion und gelb, das an-ſich-reißt und aus geworfener Beute wieder Tierhaftes weckt.

Wenn er niederbräche: würde Atavismus über ihn kommen, daß er als Schildkröte mit hängenden Weichen kröche? Sein Geiſt ſich am Boden entzünde — Geiſt und Sand einander pſychiſch infizierten wie Dirnen —?

Die Viſionen blähen ſich. Er wird Gnom, als ſich die Augen ſchmerzvoll vor der Sonne engen ... Rieſe, während der Gedanke nur noch halluzinativ mit Unendlichem gepaart iſt.

Er will wieder ſchreien; doch ſtößt ſich, überſchlagend

wie im Stimmbruch, der Ton entzwei und fällt ins Klägliche, Baſtard ſeiner ſelbſt. Er iſt nur Fittich der Sonne zu, die ihn anſaugt. Denn nur Sonne iſt noch da, und er ſelbſt getränkt mit ihrem Schweiß, unnennbar kreiſendes Atom, kraftlos, in den Strom einer ſchweren Luft geſetzt, zuckendes Behältnis von geſchnürtem Blut und faſt ertötetem Nerv.

Er ſtrafft ſich. Der Traum zerſpringt. Es kommt eine ſeltſame Berührung. Er weiß gleichwohl nicht, wie ſie iſt. Die Augen aus geſchwollener Kruſte aufbrechend, ſpäht er noch auf gedörrten Sand: von ungewiſſen Rieſenſchaufeln viel zerſchnitten, von den Mühlenflügeln des Windes verſtreut und neu gehäuft, Wälle auf Weites hin, flach gleich den Bildern, ohne Raum zu zeigen, überrollt von Glut. Dünn ſtreicht es ſeine Stirn.

Er ſucht. Aber das Quittengelb des Proſpektes liegt ungeſtaffelt von Wolken. Er denkt wieder an die Wieſen und wird in den Geruch ſommerlicher Pflanzen geriſſen. Ein leichter Atem ſpielt noch einmal, ſparſam erſtes Vorgreifen einer Luft, das häufiger, gewiſſer wird, aus der Ahnung glänzende Tränen treibt.

Auch die Treiber wachen, vom gleichen Hauch geſtreift. Tizzi hockt ſelbſtgefällig. Es ſei ein Tal wohl irgendwo im Sande mit ein paar Palmen.

Die Stämme ſind grau und alt, und der Boden ein wenig grün getigert. Die Kamele ſinken.

Cormick taumelt aus dem Sattel. Er iſt von einem Fieber förmlich angefallen. Die Bäume berauſchen ihn,

daß er Prächte sieht hinter ihrer staubigen Armut. Besenrutig streichen abgestorbene Wedel hin und her. Er hebt seine Hände gegen ihre grindige Borke, und er tut es wie der segnende Priester. Armseliges Gewurzel von Agaven hat sich in den Boden festgekrallt, saugt schmutzige Lache auf.

Die Oase ist brunnenlos, und der dürftige Fondak hat nichts als verschrammte Wände. Es ist niemand da, lange wohl stand er leer. Morsch knarrt die Türe, nirgends ist Vorrat.

Aber der Chawage greift aus dem Sattelbausch grünen Tee, dann Wasser in Flaschen, und brüht ihn über schnell gezündetem Feuer. Mit zauberhaftem Griff breitet er Orangen und Granatäpfel aus, hält den Tieren, die die Lache flachgesoffen haben, harte Datteln hin und hat sogar noch etwas Durrahirse, die er ihnen vorhält, lächelnd wie der Taschenspieler, dem alles möglich war.

Aber Cormick steht lange, als erblicke er wieder Geliebtes; er hebt die Arme um die Palmen, küßt die trübe Erde. So sehr empfindet er sich gerettet, wie nach kranker Stunde, durch den dünnen Atem alter Palmen. In kleinen Augenblicken ist Wüste und Sonne rauchig verflüchtigt.

Die Diener hocken schmatzend, trinken — ganz auf Begierde und Laune reduziert —, schlafen schnarchend ein, wo sie kauern. Quer auf dem breiten Schoß liegt ihr Gewehr.

Nur der Chawage, der Proviant vorbedacht, Trank, Kuskus, Datteln aus undenklichen Verstecken aufschnellen läßt, ist noch bereit. Er betet in den Abend hinaus, und als Cormick ihn lächelnd ansieht, sucht er aus dem Gepäck noch die naive Gimri, die er zu schwachem Zirpen greift. Seine Stimme ist nur ein brüchiger Falsett.

Der Tag zerfällt wie bröckelnder Akkord. Viele Farben sind hinaufgeworfen; aber die Luft hat keine Feuchtigkeit, sie festzuhalten. Von einer großen Hand gerafft, erlöscht der Brand, eine faule Dämmerung erstickt ins Dunkle. Die Sterne stehen bengalisch scharf im Raum, wie startbereit zu bunt zerplatzendem Flug.

Tizzi klimpert noch, wartend, daß Cormick schlafe. Aber der große Gewinn — aus mikrokosmischer Demut wieder in das Bewußtsein der Kreatur gestiegen zu sein — erfüllt ihm Hirn und Hand. Er rührt noch die Bäume an, die ihm steile, faltige Wunder im Areg schenken. Er denkt jedes kleine Ding, den Sattel, Geschirr, Messer, Nackenschützer und die Gimri bis in ihren Beginn hinab, wo sie aus erbärmlicher Notdurft in den menschlichen Gebrauch wuchsen.

Doch er glaubt, das Ungeheuerliche der Wüste, der Druck ihrer tödlichen Erstarrung und der Heere Sand werde weichen, reise er mit dem straffen Willen: sich fanatisch zu gewöhnen. Auch glaubt er am Morgen, von der Sonne weniger geglüht zu sein. Gestriges erlischt oder wird unbedeutend. Was er abends empfunden hat, scheint nur törichter Rückfall, Kleinmut, Prüfung.

Sie reiten gegen Süden weiter. Er bezwingt die Süchte des Schlafes.

Das zwar Harmoniſche, doch Zeit- und Wandloſe, Ohne-Tiefe- und Ohne-Höhe-Sein, die Unmöglichkeit maßvoller Rechnung, Schutzloſigkeit, das Blonde und die Flucht ſchablonenhafter Formen, das Hellhörige und das Verblichene unter konzentriertem Licht — alles bricht die Zacken ſeiner Gewohnheit ab. Er ſtürzt mehr, als daß er gleitet, in ein Zittern nervöſer Erregung, die ihm den Schritt des Mehari ununterbrochen ſchmerzhaft in die Glieder treibt.

Aufreitend durch die Gruben ſandiger Kiſſen, ſtumpf meiſt die ausgetretenen Furten von Karawanen, hebt er den Blick nicht: zu ſuchen, was nie kommen würde. Knietiefer, immer ungründigerer Sand von unten frißt ihn an. Luft ſticht. Die Perſpektiven, damit der Aufblitz neuer Bilder, haben alle aufgehört. Wieder fühlt er ſich Atom, treibend faſt ohne Willen in großer, taubſtummer Welt, in der Kadaver von Verſchollenen faulen.

Noch hat die Wüſte ihn nicht ernſthaft angefaßt, erſt ihre Luft und ihre Sonne, nicht ihre ſchwere Hand. Er ſieht ihr tieriſch Ruhendes — und ganz fern, vielleicht ganz innen in ſich, denn er unterſcheidet keine Grenzen mehr, das Geſicht der Maqbara. Es ſcheint ihm von der Süßigkeit einer friſchen Blüte. Und hinter ihr, in immer weiter ſich ſpaltender Queue, von Menſch zu Gemeinde, zu Dorf, Stadt, ſchlägt der ewige Pendelſchwung der Welt.

Plötzlich ſchluchzt er kindlich wie aus der Qual eines Traumes.

Gegen Mittag wendet er wortlos das Tier.

Der Chawage hat es erwartet. Er ſteuert ſchläfrig die kleine Gaarfla um; Geſchäft iſt erfüllt. Einmal unterwegs ſchreit Cormick in zuſammenhangsloſem Aufbruch ſeiner Sprache: weil ihm der Laut fehlt, dieſes ungeheure Gefühl auszuſtrömen.

Sie liegen nachts in dem verlaſſenen Fondak und hetzen weiter, kaum daß Morgen wird, ſehen fernen Karawanenzug, der aus der unverdichteten Luft nicht vorrückt.

Cormick ſchrumpft, verklebt von ſandnem Grind. Er bleibt apathiſch, ſchwer, zuinnerſt zornig über die Torheit des Erdſtrichs, der den Fliehenden zur Flucht in das Geflohene zurückwirft; und wartet undurchſichtigen Auges: ob härtere Luft den Schweiß von ſeiner Haut abwüſche, ob eine Wolke grauer Vögel käme; und reitet, unter ſich das ſandgedämpfte Staktato des Mehari.

*

Das Schiff fährt, bunte Kähne durcheinanderſchüttelnd, endlich aus den Molen.

„Sie werden nach Italien reiſen?“ fragt die Dänin.

„Vielleicht an eine Küſte, vielleicht in eine große Stadt. Ich bedarf einer Bewegung, die mich aufreißt.“

Schaumbüſche ſchießen vorüber.

„Sie ſuchten Ruhe in der Entfernung vom Bewegten?“

„Sogar die Urnaivität der Menſchheit!“

„Aber das iſt nicht da? Sie erkennen: dieſe Urnaivität und Luſt am Virginellen ſpringt uns Entwickelten zu nackt entgegen. Wir bedürfen jenes komplizierteren Alterns?“

„Springt uns an wie die göttliche Erſcheinung, die den Propheten blendete.“

Er überſchlägt den Atem, hält Worttöne aus, keine Unterbrechung zuzulaſſen.

„Der Wunſch, ſich zurückzubiegen in eine Anfangswelt, iſt kraftraubender Selbſthaß. Ich will meine Bedingungen brechen, in einen Körper dringen, der undurchdringlich iſt. In der Stadt iſt das anders. Ihre Entwicklung geſchieht wie unſer Fortſchritt, weil wir ſie tragen oder ihr Urwerk ſind. Sie kommt durch uns; war nicht, ehe wir waren; trägt das Bild unſerer Art: Kapital, Gefühl, Maſſe, Idee, Möglichkeit, Abſurdität, ungeheuer zuſammengeſpannt. Sie hat die Dehnung der Räume, alle Höhen und Tiefen einer Zukunft, Veränderungen, Techniken: um etwas zu ſtarten, etwas zu ſchaffen ...“

Digitized by Google

IV

Heller Dreiklang der Trompete ſtürzte durch die Jacht: Land! Noch pfeilte ſie zwiſchen den goldenen Garben beſonnter See, eine ſchlanke Muſchel, und weißglänzend von Lack. Alle Segel ſtanden froh voller Wind.

Erſte Möwen umſchweiften die Gaffel, ſchnell waren Frauen da und warfen Brocken Brot, nach denen die Vögel kreiſchend wieder meerab ſtießen.

Glutrote Wimpel — mit einem Wappen ſchwarzer Schlüſſel — züngelten gegen die Maſtſpitzen.

Yolanthas Fuß war in den Nacken der gelben Tibetkatze gewühlt, daß am geſtreckten Bein die weißen geflochtenen Bänder des Schuhes ſichtbar wurden. Um Lilinka lagen die eisgekühlten Roſen zerkräuſelt und verſtreut, die ſie zum lockeren Gedeck der Tafel und für den Nacken der Frauen ſammelte. Renate ſchlug den Golfball ausgelaſſen um die Promenade. Die Fürſtin träumte, das dunkle Auge brennend nach dem künftigen Geſtade gezielt, und hatte den Arm in die Stricke einer Leiter geſchlungen.

Alle waren weißgekleidet, alle hatten das hohe bronzene Haar des Nordens und waren Reife, Elaſtiſche und Feingefeſſelte, deren ſinnliche Heiterkeit die Jacht als

Schale der Freude füllte. Die erſte Sichel der Küſte blaute dunkler.

Die Fürſtin wandte ſich um: der helle Bogen ihres Blickes ſprang zu Synge und Gabrielle, die einen Onyxkaſten durchkramt, Perlen, ſilbernes Geflecht, Stickerei, buntköpfige Nadeln auf den Boden geleert hatten.

Synge flog zum Sprachrohr. Neuer Dreiklang durchſtürzte alle Kabinen.

Die Maſten blühten zweihundert farbige Wimpel, den Wanten und Rahen innigſt verflochten. Aus dem Glasverdeck des Steuermanns blitzte Sonnenſchaum zurück.

Der algeriſche Neger Ouardi ſchob die ſeidenen Zelte ineinander. Aus mancherlei Verſenkungen wimmelten ſechs ſchwarze Knaben; ſie trugen himmelblaue Kniehoſen und weiße Strümpfe, im Turban einen dicken roten Faden und um den Leib flammende ſilberbeſtickte Schärpen. Fünf bließen Hörner, einer ſchlug die Becken.

Nach zwei Stunden war die Küſte ganz groß: eine Bruſtwehr verſtümmelten roſtroten Gebirges. Dazwiſchen flutete das Tal grün gegen die weiße geſchweifte Barriere der Stadt.

Wolken kleiner Kähne ſchickte der Hafen, rudernd die meiſten, flinker einige mit orangegelben Segeln, die grob geflickt und ſchmutzig waren. Auf der Jacht fielen die Segel gerefft. Die Kette brüllte vom Spill. Alle Hörner ſtrahlten Muſik, und die Becken brummten. Aus ſeiner Tiefe tauchte der Koch.

Die kleinen Kähne lauerten unter verkäuflicher Laſt.

Es flog herauf und zurück von Blumen, Geld, Früchten, frenetischem Lärm. Jener in roter Tunika bot das Stoßstück eines Schwertfisches hinauf. Wände scheuerten an Wände.

Der Himmel ergraute einsam von mittäglicher Sonne. Qualm schor die Türme aus dem Horizont.

*

Die Fürstin verließ das Schiff in diesen ersten Tagen nicht. Renate las ihr vor. Doch kamen sie nicht weit. Meer lag ohne Süßigkeit, Brise blieb ganz schwach.

Yolantha dachte: „. . . die Füße eintauchen, bis Wasser steigt, Muskel um Muskel überwindet . . .“ Sie rührte sich nicht.

Cornelia sagte von der Reling herüber:

„Jetzt gehen dort Menschen. Ein Fenster öffnet sich. Jemand spielt Cello. Himmel vertieft sich über Gärten. Pferdehuf klopft eine Straße. Ich höre alles —“.

Die Fürstin folgte abgewendet dem Schatten einer Musik, die das Chaos in ihr unhörbar, doch leidenschaftlich mischte. Insekt stand schwirrend über ihr. Sie hob die ein wenig geschlitzten Augen. Die stumpfe Glut an sonnenackten Felsen empörte sie.

Sie wollte: Schlösser sehen, tanzen, bei Trödlern feilschen, große Szenen an sich reißen, die Welt beim Sterben betrachten; wollte ein ganz Ungeheuerliches aus der Dämmerung wälzen.

Schon rangen die Mädchen sich aus Lethargie und

Schwüle; wurden flink, leichthin täppisch wie junge Tiere, die sich besinnen, aber prächtig. Doch wünschte die Fürstin, nur Lilinka mitzunehmen. Die Freude der anderen schloß sich wieder zu.

Die Pinasse zur Überfahrt hatte ponceaurote Planen. Sie schoß wie eine Wasserspinne auf die Hecke heller Häuser zu.

Der Mittag ging vorüber in violettes Grau. Es war wie etwas schon Erlebtes: gleich die ersten Straßen schliefen; plötzlich umgab sie die zerrüttete Luft der vielen Häuser. Aus dem Hafen roch es scharf nach Teer und Fellen. Vertrocknet hing der Oleander an den Stöcken. Die Giebel lagen schief im Gassenausschnitt. Ein Weib im dickgeblümten Rock querte die Pflasterrinne über faul gestreckten Hund.

Kampf der Wolken spaltete den Himmel auf. Die Fürstin und Lilinka traten in die kühle Wölbung eines Hausganges. Zögernd kam das silberne Tier des Regens, blieb tönende Augenblicke vor allen Türen stehen ... ging weiter.

Unendlich bewegt war das Meer. Die kleine Pinasse wagte nicht die Fahrt zurück. Beide Frauen blickten wartend in die Wolken. Vor ihnen klatschte der Kai von Fluten, rollend in tiefen Gliedern.

*

Aus dunkelndem Platz schlugen kleine Feuer die Augen auf. Simse am Dom ränderten sich rot. Gaukler durch-

ſprangen den Qualm; andere ließen Raketen ſteigen, die heiter zerknallten. Ein Seil wurde geſpannt, nacheinander ſtürzten zwei Tänzer. Wind, der Würze von den Gärten trug, überfiel die brennenden Bündel. Die Zeltbahnen der Stände wehten alle auf. Himmel war ganz ſternlos. Bei einem Heiligenfeſt verirrte Bauern der Campagna lungerten mit Saumtieren noch im Trubel.

Die Fürſtin wählte einen Wagen, der ſie lange am Ufer ſpazierenfuhr. Oft wieder ſtrich er den Platz, ſchaukelnd, und die beiden weißen Figuren hoben ſich aus ſeinem grünen Polſter ab.

Ein Strauß Nelken fiel vor ihre Füße.

Es machte ihnen Spaß, öfters zu kommen.

Luft wurde ſüß. Aus Fenſtern floſſen ſeidene Decken; Frauen, wogenden Buſens, ſehnten ſich in die Nacht. In Sänften durchquerten Kühnere den Tumult. Auf dem Waſſer rauſchten Gondeln, dunklere Kähne und prunkvolle Fahrzeuge von Fiſchern und halbverhüllten Kurtiſanen. Oft ſchürften Planken gegeneinander. Die Ruderpinne traf den Kai. Lärmende verſuchten Kiel oder Dollen zu entern.

Die Fürſtin litt. Dennoch zog ſie den ſchmerzlichen Genuß: nicht mitgeſpieltes Leben zu kreuzen, unabläſſig in ihr Herz. Immer war ſie hingegeben, aber in einer Scheu: Grenzen niederzutreten, und blieb verſchloſſen in Kühle.

Die Männer tranken Wein der fernen Hügel. Dann tanzten ſie unbehend, während Spielleute dicke Trom-

meln gerbten. Ein Inder zeigte, wie man Schlangen finge, und hob fünf rotgeſtreifte Nattern aus dem Korb, die er wirbelnd um zwei Finger der Linken ſchnellte. Einige junge Leute hatten ſich auf die Domtreppe geworfen. Sie ſangen. Einer ſtand päpſtlich über ihnen: ſein Lied ſpitzte über das der anderen. Alle wurden ſtill zu ſo großer unheiliger Meſſe. Schmal und glänzend ſaß ſeine Stirn über dem Joch ſehr ſchwarzer Brauen.

Der Wagen zögerte.

Jener ſah die Fürſtin an; ſein Vers zerriß ...

Madonna auf dem Tabernakel, von Volk umlagert ...

Sie bewegte ſich nicht, während die Pferde wieder anzogen. Der junge Menſch trank Linie ihres Geſichts, Muskel ihres Armes, Luſt, Bitterkeit ihres Blicks. Er warf die Hände in ſchöner Geſte.

Madonna!

Alle Ecken fingen das Wort und ſchleuderten es zurück über das Volk. Volk ſtand auf zu königlicher Huldigung. Die Fürſtin lächelte. Der Wagen raſſelte fort. Das Pflaſter ſchrie unter Hufen.

*

Müde lag die Fürſtin im Hotel. Unten wurde der Bronzeklopfer durch die ganze Nacht nicht ſtill. Aus alten Gärten ſtieg ſüßer Taumel der Jasminſträucher zu ihren Fenſtern. Es wetterleuchtete.

„Die Lüfte helfen ſich, ſchlagen aus, explodieren, werden rein.“

Zitternd irrte ihre ſchmerzlich offene Hand auf dem Kiſſen, ſie rief wie brünſtiges Tier.

Lilinka, lang im weißen Nachtgewand, ſtand in der Tür.

Die Fürſtin riß ſie zu ſich. Aber die Bruſtſpitzen beider Mädchen verwundeten ſich durch ihre Gleichheit und ſcheuchten ſie aus dem Unmöglichen: ſich zu erlöſen. Sie waren ſich fremd, verſchloſſen, weinten darüber. Endlich fiel die Fürſtin in eine Stunde loſen Schlafes.

*

In glasgedeckter Veranda nahmen ſie das Frühſtück. Hinter feinem Strichelregen kam köſtliche Sonne. Die Pflanzen ſtanden auf, über mit Buchs peinlich gezogene ſymmetriſche Muſter von Beeten ſtrich das Leuchten großer Farben.

Der Brunnen wurde aufgedreht. Zwei ruhende Löwen umſchloſſen den Gartenausgang. Die Fürſtin las die plaſtiſchen Windungen des Akanthusfrieſes von der Mauer ab, als ſuche ſie hieroglyphen Aufſchluß ihrer ſchweren Wünſche. Noch immer war ſie erregt, trachtete bald wieder an Bord zu kommen und fürchtete doch die treibende Einſamkeit.

Als Lilinka und ſie ſich erhoben, weiche, helle Hüte wie Blumenkörbe über dem Arm, betrat Cormick den Raum.

Der Matroſe meldete: die Pinaſſe ſei bereit.

Die Fürſtin, verwirrt, antwortete zögernd. Sie ſah mehrere Male über das ſchlanke Oval hin, zu dem

Cormicks Hand mündete. Während ſie zwiſchen dem jungen Weinlaub der Terraſſe abſtieg, ſagte ſie:

„Sind dir deine Träume in Wirklichkeit wieder begegnet?“

Lilinka, immer hilfsbereit, fragte zurück:

„Iſt es dieſer?“

„Ich habe das ſpitze Oval ſeiner Hände heute nacht geſehen. Neulich bei Aigues Mortes erträumte ich dieſe Figur. In San Giovanni grüßte ſein Bild mit derſelben Verbeugung, die uns eben galt.“

„Es iſt ein gewaltſames Vorausdenken, jenes erſte kosmiſche Fühlen zum anderen Geſchlecht, das uns treffen muß. Vielleicht hatten die Träume andere Geſichter oder nur die augen- und faltenloſen Dominos antiker Plaſtik. Die ſtrenge Eile des Traumes ließ dir keine Zeit zu ſehen, doch gab dir ähnliche Bewegung Gewißheit der Identität.“

Die Fürſtin ſchritt am Kai vorüber, und die Matroſen warteten weiter.

*

Im Dom, den ſie zu ſehen wünſchte, ſchlug ihnen Süßigkeit des Rauches und geſchnittener Blumen entgegen. Die Fürſtin hatte plötzlich Wunſch nach Gebet; ſie ſtarrte lange in das dünne Glimmen der Lichter. Hallendes Hämmern an Gerüſten ſtörte ſie nicht.

Vor den porphyrenen Sarkophagen der Kaiſer, auf die das bunte Roſettenfenſter blutfleckige Scheine

warf, fragte ſie raſch nach Leben und Geſchehnis der Toten.

Der führende Mönch erklärte mit näſelnder Stimme. Die Haſt der Fürſtin verwirrte ihn und Lilinka. Sie glaubte verwandten Atem gegen die Schulter zu ſpüren ...

Im Querſchiff ſtand Cormick. Sein Blick, auf die Madonna des Cimabue gezielt, lag dicht neben ihrer Achſel; die Arme hingen ſchlaff an den Lenden ab. Zuerſt ſah die Fürſtin nur die Hände, die von irgendeinem Licht elfenbeinen ſchienen. Dann belebten ſich die Linien, er blickte fort.

Einen Kleriker, der, marmorn von Antlitz, in wehender Soutane vorüberkreuzte, hielt er an; wurde ehrerbietig mit Gegenrede bedient. Beide gingen weiter, vom Raum verſchlungen, nur noch im Schritt lebendig.

Während vom Chor probend die Perlen einer Kantilene fielen, gingen auch die Frauen, von hereinſtrömendem Kinderſchwarm nur widerſtrebend freigelaſſen.

Der Platz brannte unter Sonne. Letzte Regennäſſe dampfte von den Figuren der weiten Rampe, auf der ſich blaue Tauben ſammelten. Himmel hatte ſich mit ſattem azurenem Atlas aus den Wolken gebrochen. Die Fürſtin mußte die Augen ſchließen. Auch dann noch fühlte ſie den goldenen Riegel über den Lidern und im Blut ſtarke Erhitzung. Aber ſie blühte empor, als ſeien ihre Sinne von reinem Tau befruchtet. Plötzlich öffnete ſie die Augen und faßte Lilinkas Hand.

„— oder," sie knüpfte am Gespräch der letzten Stunde an, „ist es jene Vorausbestimmung, die im Stoff liegt: wie Bild schon in der ungemischten Farbe schlummert und Farbe im ersten Pflanzenkeim . . ."

„Wenn du ihn, ohne Fatalismus, nicht beachtetest?"

Aber die Fürstin verbarg weitere Gedanken.

Lilinka kaufte einen Berg Blumen. Er sei nach der Pinasse zu senden.

Sie traten in die tiefe Allee schwergezahnter Steineichen.

Plötzlich war Sonne draußen auf die beiden Rasenstücke verdrängt, die kiesdurchzogen, mit einzelnem Löwenzahn und Mohn gesprenkelt waren.

Zwei Reiter überholten sie, tänzelnden Schrittes die Pferde. Der blätterdicht gerundete Laubgang stieß in die Anlagen des Hotels; den Abschluß der Perspektive streifte blauer Hafen. Mit vielen eleganten Menschen war der Park gefüllt.

Die Fürstin und Lilinka ruhten Augenblicke vor dem zerbröckelnden Triton einer Muschelgruppe, um den zottiges Gehänge Efeu troff, und sahen lange einen Käfer, der verzweifelt dem Geschick der Spinne erlag.

Aus polierten Schalen zischten, über alle Lebensbäume und geschnittenen Taxushecken hinaus, und tranken matter sich selbst die Fontänen. Dreivierteltaktige Musik setzte raschere Pulse ein.

In die schwatzend belebten Chöre legte sich immer neu feierliche Erregtheit der See. Mehrmal im Wandel

der Promenade ſchnitten die Frauen Cormicks Weg. Er, verdorrte Äſte von den Sträuchern ſchlagend, ſchwand in den Buchten des Parkes, kehrte wieder, der ſpieleriſchen Geometrie des Ortes folgend. Viele kannten ihn. Eine Woge Geſpräch fiel über ihn und gab ihn wieder frei. Er nahm, bot Grüße, zog weiter in ſeiner belagerten Einſamkeit.

Ehe die Fürſtin von der Terraſſe in ihr weißes Zimmer trat, legte ſie die Hand quer gegen die Stirn und tauchte die Augen dürſtend in den trunkenen See von Blumen.

Spät fuhr die Pinaſſe ab. Die Tramontana rollte friſch über das Ufer, wo Händler mit Feigen und Limonen feilſchend ſchrien.

Die Jacht war wieder ganz eingezäunt von einer Kette aufdringlicher Boote.

*

Sie drängte fort; dieſes plötzliche Angepacktſein von Leidenſchaft und von der Kühle fremden Auges hatte ſie erſchüttert.

Aber im Wachſein nachts hatte ſie wieder Sehnſucht zu einer Küſte mit hellen Häuſern, die unter der blauen Unbarmherzigkeit des Himmels brannten und keinen Schutz hatten als eine durchſichtige Pinie.

Nach immerwährender Flucht vor ſich ſelbſt und vor ganz ungelöſter Frage vermochte ſie nicht: freiwillige Einſamkeit zwiſchen den Freundinnen aufrechtzuhalten,

ruhig Tage an Tage zu ketten, die nie gipfelten, ſondern in gleichgerichtetem Spiel von Bild und Neigung verfloſſen. Alle litten aneinander. Der Saft dieſes Leidens durchſickerte das ganze Schiff.

Sie erhob ſich, entzündete Kerzen, die viele Reflexe aus den edlen Hölzern der Kabine trieben. Aber der Brief, den ſie an Cormick ſchrieb in ihrer Schrift fließender, zueinandergeworfener Lettern, war ſo voll Rauſch und Zaudern, daß Ekel vor ſich ſelbſt ſie brannte. Sie ſtrich die Einladung wieder aus.

*

Ein Schwarm, der vielen weißen Möwen glich, löſte ſich aus der Bucht; um ſiebzehn ſpitze Schnäbel ziſchte Schaum: Cornelia erkannte zuerſt die Farben der Cavriani, eine grüngelbe Jacht weit voraus.

Als das Getümmel der Regatta ſich in Felder dehnte, jedes Boot gewichtig wuchs, ließ die Fürſtin alle ihre Flaggen ſtrahlen. Die Kette ſchnurrte wieder auf.

Gabrielle ſelbſt drehte das Steuer. In ſcharfer Biegung legte ſich die Jacht mit in den Kampf, mehr ſalutierend als voll Eifer.

Die Schleier wehten um das ſtreng geraffte Haar. Begeiſterung ergriff die Mädchen. Sie waren ſchön, glücklich, bereit. Cornelia zurrte die Segel. Synge, weit auf die Gaffel geſtreckt, maß zornig die verlorenen Längen ab. Nelken aus der Eiskammer wurden zu Lilinka gebracht.

Digitized by Google

Das achte Boot der weitgelösten Girlande preschte, Kristall aufschneidend, an ihnen hin: Cormick.

Die Schuld ihrer Scham beflammte die Fürstin.

Cormick lag schräg gegen den Mast, die Hand in die Segelleine verkniffen.

Ihre Blicke stießen zueinander, durchgitterten einander, befielen einander und wurden durch wachsende Entfernung gedehnt.

Cornelias Zuruf stürzte ermunternd in seine Jacht. Aber sie blieb störrisch wieder zurück, die dahinter Liegenden nahmen sie in ihre Reihe wie zurücktretende Figur der Quadrille.

Der Fürstin war, sie müsse die Hand streichelnd einem Knaben nähern.

Als Jacht dicht lag neben Jacht, warf Lilinka einen bunten Schnee von Nelken hinüber. Die Leine, Cormicks Hand entfahren, schlug peitschend um den Mast. Lächelnd küßte er die ersten Blumen.

Die Fürstin ließ die weiße Treppe hinunterschlagen.

*

Seine Nüstern stießen noch die Hast der Jagd aus.

Cormick stieg hinauf und stand im Ring der Freundinnen, überragend alle und wie ein bronzener David.

Die Fürstin näherte sich unter einem Gefühl: die starke Fermate stürmischen Chores zu hören. Ihr Blick warf ihm innere Aufgerissenheit entgegen. Er sah fest auf ihren Mund, bereit, unbeherrschtes Bekenntnis

nicht zu hören. Mit dem Nachdruck rechtzeitig gehemmten Selbſtverrats ſchloß ſie die Lippen. Er küßte ihre Hand.

Das Unweſentliche eines hellen Flaums an Stelle des Backenbarts fiel Renate auf. Wie Volk von Tauben in bewegtem Schlag umgurrten ihn die Mädchen, plötzlich gelöſt. Wo er die Hand ausſtreckte, elektriſierte freudiger Blitz die Mienen, Neckerei wurde nachſichtig hingeſtreut.

*

Er rühmte das Bild der Stadt, das ſich dem blauen Seeſchaum wie geſteilte leuchtende Woge entrang. Jedes Haus kannte er, zu jedem Haus die Geſchichte, zu jedem Turm die angerankte Sage. Wie Wappen über der Stadt funkelte das goldene Giebelfresko des Politeama: Löwen um ein Feld apolliniſcher Figuren. Den Hafen belebte er mit vergeſſener Schlacht. Weiter füllten ſich die Talmuſcheln mit ſommerlichen Farben. Er blätterte die kleine Pineta auf. Der Karſt-zerknüllter Lavakegel, tief im Land, bekam noch eine Krone Grün, den Tod ſeiner mörderiſchen Schwefelſchächte zuzudecken.

Immer reiſend war er gerade dieſem Land verſchmolzen. Außerordentliches Wiſſen ließ er im Scherz flattern. Er ſtand ſtraffen Leibes an der Reling.

Wie getreue Pferde ſchaukelten unten Rennboot und Luſtjacht, bis das Boot in leichter Kurve ſich ablöſte und die Bucht gewann.

*

Auf kleinen fahrbaren Tischen mit Glasplatten wurden Gebäck, Konfekt, Pfirsiche gebracht. Lilinka hatte von ihren Rosen verteilt. Die Mohren mußten Hörner blasen und die Becken schlagen. Träg wieder auf die Gaffel gestreckt sang Synge kleine Pariser Lieder.

Als das Licht sich im Zerfließen löste, rief warmer Ton vom Gong durch alle Gänge. Die Mädchen waren gegangen, wiedergekommen in farbigen Seiden, mit toupiertem Haar und dem tiefen Ausschnitt festlicher Abende. Auf seltene Art, gepflegt und kostbar, war auch die Fürstin gekleidet: streng in der Form, doch heiterfarbig, daß es wie Gesammeltsein ihres lebhaften, aber prüfenden Wesens erscheinen konnte.

Im luftigen Saal, an dessen Fenstern kleine Tüllvorhänge flatterten, saßen sie bequem um einen runden Tisch. Nacht quoll rauschend herein. Vier silberne Armleuchter beglänzten die Tafelnden, verstreut an der Ledertapete kleine Lampen mit honiggelben Schirmen.

Sie tranken den öligen, schweren Wein des Südens. Unterhaltung war überlastet von forcierter, gereizter Lust: plötzlich Aufgetauchtes, Neues, Belebendes auszutrinken.

Im wachsenden Lachen, während Geigenspiel von Renate erwartet wurde und die Knaben mit elastischer Sicherheit die silbernen Schüsseln abtrugen, winkte die Fürstin. Cormick sah nur den Stein ihres Ringes einen hellen Strich durch die Luft blitzen.

Der Algerier Ouardi verschwand aus der Türe.

Windstöße zielten durch die offenen Fenster. Diener schlossen eilig die Luken. Ganz gesammelt erfüllte der schreitende Monolog der Geige den Saal.

*

Hänfene Gitter der Takelage sprangen im Sturm. Beim Fall hundertfach zerschnittener Regen spülte Deck und Wände blank. Die schwarzen Knaben froren unter Ölkapuzen, liefen, sich zu wärmen, unablässig um die verödete Promenade, kleine Lampen im Gurt wie Knappen und Steiger.

Die Stadt war verschwunden, scharf mit Lichtern punktierter Zug des Kais ausgestrichen, Kamm umgebenden Gebirges weggerückt. Die Wasser hißten Spritzer, Schaum, schossen durcheinander. Lebendig tönendes Allein bedrängte das Schiff von allen Seiten; und wiegend warf es sich dem zu. Die Lichter, das rote, das grüne, das am Fockmast, hatten Mühe, durch schieferne Regenwände zu hellen.

Als Ouardi aus der Treppe tauchte, begann eine knirschende Winde den Anker aus blasenquirlender Tiefe zu heben.

Mit der Erschütterung des Aufatmens verließ das weiße Schiff langsam seinen Platz ins Tyrrhenische Meer.

Alte schlafarme Rastlosigkeit von Station zu Station setzte wieder ein.

*

Durch Bitte und Sturm beredet blieb Cormick zur Nacht an Bord. Spät folgte er dem Leuchterträger zur Kabine, Lachen der Mädchen noch wie lockeren Kranz ums Gesicht.

Die Gänge — aseptisch weiß — standen voll Wärme stickiger Gewölbe. Im kurzgeschorenen Seidenläufer verlangsamten sich die Schritte. Rauch der Kerzen beizte die Augen. Wie Attrappe lag die Jacht geschachtelt. Sie schwankte. Die Fugen drohten alle zu zerreißen.

Fuhr die Jacht?

Sie manöveriere!

Aber nachts, aus Schlaf geschreckt, spürte Cormick deutlich die dumpfen Triolen der Wasserfahrt. Gegen die runden Lucken scheuerte Welle hinter Welle. Er stand auf, an Deck zu kommen.

Alle Türen waren hart verrammelt. Über ihm knarrte eine Trosse; es war von der tödlichen Monotonie schleifender Wetterfahnen. Endlich bahnte er sich durch die Pantry einen Weg. Doch entschlug ihm Gewalt von außen die Türe. Das blitzhaft, wie hinter besprühten Gläsern nur, erspähte Meer tollte in verschwommenem Durcheinander von Strudeln.

Er kam zum Maschinenschacht: mahlend glitten die blanken Scheiben umeinander, die Kolben kreisten aus runden, gelenkigen Hüften auf und ab; und die stählerne Welle, die sie vortrieben, verfloß in dunklem Rohr. Doch sah Cormick sie weiterlaufen, wußte sie Wasser aufreißen

mit kleiner ſchnell vernarbender Wunde, während ſeitlich die hohen Wogen weiterzogen wie am Wege lebende nächtliche Gottheiten.

*

Backbord tauchte tiefer, höher füllte ſich die Schale Meer, Himmel zog ſich zurück, Steuerbord war weit hinaufgehoben, nun kam es wieder wie die Schaukel, ſank, wechſelte in beharrlichem Gleichmaß mit Backbord.

Sonne ſchien mild. Schatten verkrümelter Wolken fleckten das Deck. Alles hatte eine dünne Dunſthaut.

Renate öffnete den Florettkaſten und ſtreckte Cormick die Waffe zu.

„Zwei Gänge!“

Die anderen turnten, entſchieden Dauerläufe oder ſchliefen unter Kapuzen und Decken. Die Fürſtin verhandelte mit Ouardi, beide mit vorgeneigten Köpfen, zwei kampfbereiten Faunen ähnlich.

Renate prüfte den Klingenkorb.

„Sie haben ſich hineingefunden?“

Dünner Spalt erſchien in Cormicks Oberlippe.

„Sie wollen mich einkreiſen, kleinmachen. Ich ſoll winſeln, Freiheit erbetteln. Es gab ſchon eingekerkerte Wölfe, die nicht knurrten.“

„Sie fürchten ſich nicht?“

„Vor wem?“

„Vor allen — vor Cornelias Spott, vor Synges

Leidenſchaft, vor meinem Florett, vor Lilinkas Paſſivität, vor dem Spiel der Frauen?“

„Warum ſpannen Sie auf meine Furcht?“

„Weil ich leidenſchaftliche Zuſchauerin von Kämpfen bin.“

„Ich werde um niemanden kämpfen.“

„Sie müſſen. Denn Sie ſind einſam unter vielen.“

„So reiſte ich immer.“

„Nicht ſo. Sie ſind der einzelne, der Mann — wir ſind die ſechs, ſieben Mädchen. Rund um uns iſt eine Mauer: unſer Geſchlecht. Sie ſtehen draußen.“

„Wenn ich alſo ſpielmüde würde und ſie umſtieße?“

Renate zog ſich zurück.

„Das verbietet ſich von ſelbſt.“

„Nichts verbietet ſich. Ich befinde mich in Notwehr.“

„Sie geben es zu! Und wir?“

„Sie haben Freiheit: heute, in einigen Tagen, die Türe in die Welt aufzuſtoßen, auf beliebigem Expreß beliebigen Ort zu erreichen, wo Ruhe, Luxus, ſchöne Kleider, Raffinement, Wälder ſind.“

„Wo mir alles fehlt,“ ergänzte ſie, „die Freiheit der natürlichen Entſchließung!“

„Weil Sie Weib ſind?“

„Vergeſſen Sie nicht, daß wir Mädchen heimatlos in der Welt der Erlebniſſe ſind. Wir dürfen nicht im ſelbſtgewählten Vordergrund Fuß faſſen. Sonſt ſcheidet oder ſchaltet man uns aus.“

„Sie überſchätzen das ‚man‘!“

„Es vergewaltigt uns, obwohl es Form ist.“

„Um frei zu sein, schlossen Sie sich auf diesem Schiff ab?“

„Vielleicht.“

Nach stillem Lächeln sagte sie einfach:

„Ich ging mit, weil die Patronesse des Schiffes ihren Freundinnen den Schutz leiht, dem die Form, das ‚man‘, trauen muß. Sie aber beherrscht uns nicht.“

„Und der Erfolg?“

Er trachtete in aufwachsender Unruhe: Laszivität aus Unbewußtem zu locken.

„Es geschieht nichts, was diesen Schutz herabwürdigte?“

„Es wird auch nichts erstrebt?“

Unter ihren Augen glaubte er plötzlich die schwarzen Male durchwachter Nacht zu sehen.

Sie hob das Florett.

„Ich werde Sie abtun.“

Sie hieb den ersten Ausfall, den er mit Mühe parierte. Selbst ging er nicht zum Stoß vor.

„Und was soll die Komödie?“ fragte er schroff.

„Sie werden Hecht sein im Karpfenteich, aber ungesättigt bleiben. Kalter Blitz im Gewitter, wenn Sie so wollen: stumpfer Bazillus ungeheurer Erregung.“

„— nichts!“

„Sie sollten sich nicht beunruhigen.“

„Fürchten Sie nicht, daß ich mir Blößen gebe.“

Aber er warf die Klinge in den Kasten und ging.

*

Die Fürſtin löſte die Doppelkette aus Lapislazuli vom Nacken. Mit blauem Peignoir kam die Zofe, das Haar zur Nacht zu ordnen. Gabrielle ſaß im korallenweißen Teppich, die ſeidenbeſtrumpften Beine weitabgeſtreckt.

„Die letzte Poſt brachte einen Brief aus Paris.“

Die Fürſtin, ſich beugend unter kämmender Hand, fragte ganz unvermittelt:

„Wie findeſt du Cormick?“

„Ich weiß nicht. Ich habe keine Meinung, denn die allgemeine.“ Sie lehnte den Kopf gegen die Damaſttapete.

„Sage ſie.“

„Er iſt Mann, ein Mann, der Mann, alle Männer.“

Streichelnd floſſen ihre Hände über den marmornen Läufer des Miron, der neben ihr in der Ecke ſtand.

„Das gilt wie Aburteil.“

„Es iſt auch gleichgültig. Einer iſt unſere Beſtimmung.“

„Wir ſollten den höchſtmöglichen Eigenwillen aufbringen, unſere Beſtimmung zu korrigieren.“

„Ich bin Fataliſtin.“

Als die Zofe gegangen war, ſprang Gabrielle auf.

„Nein, dieſer Menſch reizt mich auf. Ich blute innen. Wir ſind alle in der Seele zerhauen. Plötzlich iſt ein Gefecht unter allen, mit ihm, gegen ihn.“

„Das ſcheint ſo, weil unſere Unſchuld wochenlang ſchlafen konnte.“

„Sie iſt bedroht.“

„Nur geweckt. Ich ſehe nicht Gefahr.“

„Du nicht. Du ſpielſt, richteſt Karneval her. Der Mann ſoll tanzen, ſeine Verzweiflung dich beluſtigen. Wärmt ſich deine Kühle, ſo machſt du ihn zum Robinſon an irgendeiner Küſte.

„Deine Phantaſie jongliert. Schlafe, Gabrielle.“

„Ich werde dich verlaſſen, Überläufer ſein. Mich quält meine Mädchenſchaft. Das Meer quillt von allen Seiten über mich. Ich ertrinke. Ich hänge mich an ihn. Ja, vielleicht verlaſſe ich dich.“

Die Fürſtin ſah ſchmerzlich auf.

Gabrielle war gegangen.

*

Auf dem hellen Teppich ſeiner Kabine fand Cormick einen Zettel. Alles in dieſer Kabine war weiß. Aber die ſchräge Sonnenſäule, die durch das Fenſter ſtieß, rollte das Blatt. Er las ein „Komm“, im Winkel ein kleines „C“. Er lachte, hob das Blatt gegen die Sonne, blies es mit dem Atem an, daß es aufflog; trat darauf, verſuchte dann Gedanken über anderes.

Aber er fühlte die Laſt des Schiffes. Wand war gierig nach Geflüſter, das ſie nie gehört, Bett nach Abwurf letzter Keuſchheit und dem Ineinandergeworfenſein der Leiber. Ein Dämpfer aus Tuch, Brokat und Enge ſaß vor aller Willkür.

Beim Diner zog er das Auge kaum ab von Cornelia. Mit ſpitzem Wort ſtach er in ihre forcierte Heiterkeit.

Sie warf ihm nichts zurück als lockend ſparſame Gegenrede. Kindlich weich blieb der Bügel ihrer Lippen.

Der Reihe nach ſah er alle an. Alle waren gegeißelt von tragiſcher Glut der Sinne.

*

Girlanden, Lampions ſchaukelten längs der Reling, kreuzten, querten die Promenade. Aus dem Beiboot, das ſteuerbords hing, rief Cornelias Stimme „Komm!“

Cormick griff raſch nach der bernſteingelben Planke. Indeſſen boten die ſchwarzen Knaben der Fürſtin ihm Eiswaſſer. Cornelia, hellen Auges, entſprang.

In den Wanten kauerte Synge, auf alter Seemannspfeife blaſend ein Lied unheimlichen Klanges, von dem es hieß, daß Stürme davor ſchwiegen, die Stirn arabiſcher Räuber ſich glätte, brüske Männer lächeln lernten.

Meer, bräutliche Stunde, Wechſel des Mondes ſangen in ſeinem Blut. Am Bug ſtreckten ſich die Schatten mit rieſenhaften Fledermausflügeln.

Er ſuchte irgendeines der Mädchen, das ſich ihm ſtellen würde. Aus irgendeinem mußte er Geheimniſſe brechen und würde dann von allen wiſſen.

Aber ſie ſaßen unerwartet zuſammen wie zum Fächer. Ihres Lachens und Schwärmens ſilberne Welle beſtreute ihn. Jede war dieſelbe, fiſchhaft, geſchmeidig, ſchillernd und ein Stück Tier, gab eine kaum überblickbare Vielheit der Aſpekte, an der ſich männlicher Sinn reiben mußte. Keine pflügte er mit prüfendem, geiſtreichem

Wort auf. Sie spielten mit ihren Blumen. Renate köpfte weitoffene Malven. Synge schöpfte aus porzellanenem Behältnis Hände voll Glyzinien und sprühte die blassen Trauben über die Sitzenden aus.

Als es stiller wurde, erzählte die Fürstin von ihrem verlassenen Schloß mit dem Wall geschwätziger Pappeln, von einem irischen Setter, der ihr ertrunken war, und von Spitalleuten, die auf weißen Bänken in der Sonne saßen. Ouardi brachte ihrer bloßen Schulter das dunkle geblümte Seidentuch. Doch stieg noch durch die Hülle zu Cormick der scheue Duft ihrer Haut.

*

Ausgehöhlt, innerer Schwere beraubt und brünstig wieder angefüllt schlief Cormick nicht. Im Dunkeln umstrich er die menschenentkleidete Promenade wie der Schakal. Er hörte hinter ihren kleinen Fenstern die Mädchen schwesterlich zischeln. Ihre Läden waren nicht so fest geschlossen, daß sie jedes Licht verbargen. Er irrte von Schein zu Schein. Yolantha tanzte eine Gigue, die er nicht sah.

Ihm fieberte der Zirkus aller Sterne zu. Gewitter stieg drohend auf, das Meer wurde rege.

Der Steuermann, ein borstiger Silen mit grauen traurigen Augen und gekrauster Nase, stand stumpf in gläsernem Gehäuse. Cormick schrie ihn an. Sie konnten sich nicht verständigen.

Er trat auf einen schwachen Schatten. Die gelbe Tibetkatze der Fürstin sprang ihn tückisch an. Er schüttelte, den

Arm nur leicht gekrümmt, ſie gegen die Planke. Zwei Finger der Linken bluteten zerriſſen.

Zwiſchen Scheiben der Treppentüre ſah er Geſichter ſchwarzer Diener, geſpenſtiſch aufgetaucht, verſchwinden.

Satt in Bitterkeit war er ein gefangenes Tier: bisher Ich, hingeſtellt mit Luſt und Sorge, gehörte er plötzlich einer Vielheit an als Partikel vom „wir“. Vom Weibe wie mit Zangen eingefaßt, ſollte er in nicht einmal inſtinktiſch begehrter Gemeinſamkeit aufgehen, die er höchſtens als Fäulnis empfand. Indeſſen regte ſich ſein Kraftbewußtſein. Er wollte einen Augenblick Geſicht zeigen, von keiner Unwahrheit verzogen. Er wollte Atavismus emporſchleudern, eigene, ſtärkſte Brutalität auswirken — wollte!

Nein. Er ging geduckt durch die hölzernen Katakomben an ihren Kabinen hin, wieder, ſchließlich noch einmal.

*

Cormick ſaß unter ſtrotzendem Licht am Bug, in Nachdenken geworfen und verworrener Steuerwelle lauſchend, während die wunde Hand am Bronzerund der Glocke ruhte. Als breiter, taubengrauer Faden hingewälzt ſchwemmte Waſſer vorbei, von Wirbeln tragiſch überſpielt und nie der endlichen Ruhe einer Küſte gewiß. Spritzer, Salz und Glorie der Sonne befielen ſein Geſicht. Seine Kräfte waren am Zerſpringen unter ſehr gieriger Ohnmacht, und ſeine Zähne ſchlugen aufeinander.

Aber die Fürſtin kam und er fragte nicht. Ihr helles

Lächeln rührte in ihm das Zarte; wo jede ihn aufpeitschend den Sinnen zugeworfen hatte, pflegte ihr Auge das Warme, die Gottheit. Nicht wie er wollte, konnte er die Säure des Witzes hingießen. Er neigte sich über ihre Hand, aus deren Berührung eine Demut in ihn überging.

Dann erkannte er unten die Wellen wieder, die aneinander leckten wie Zungen kleiner Hunde, mit sich uneins wurden, kämpften, sich zersetzten, doch nicht loskamen vom Engen verbundener Materie. Das Gleichnis des Gebundenseins erschütterte ihn konvulsivisch.

„Wo sind wir?"

„Schon weit, aber an keinem Ziel."

Sie glänzte aus Innerstem. Geneigtes Haupt und Haar und Spitzen wurden ihm Verlockung. Tanzen müßte diese Frau! Er improvisierte eine sonderbare Geschichte voll Rhythmen und Bildern des Fleisches. Ihre Muskeln verließen nicht das Träumen. Seine Rede trillerte und warf sich werbend auf in satten Tönen. Ihr starker Strom, an allen Bächen gewesener Zeit, blühenden Landes und der Hoffnung genährt, kam schwellend gegen die Lauschende geflutet. Sie wurde zur Insel inmitten gewaltigen Feuers. Forschendes Senken der Lider spaltete ihr Gesicht ins unklare. Wieder irrte er und wußte nichts von ihr. Alle anderen waren wild und peinigten ihn mit einem Geradezu von Lust. Diese erblindete in seiner Nähe und erregte ihn mit Stille.

Er stammelte. Da verwirrte sie sich und ging.

*

Tag ſchillerte in allen Farben. Wo grün gehäufte Waſſer abſchnitten, lag Schicht violetten Dunſtes, die ſich abblaſſend verfärbte, über Roſa, Weiß in letzte hohe Bläue des Himmels, und in umgekehrter Reihenfolge auf der anderen Seite wieder zum Meere ſank. Weder Wolke noch Wind durchzog die ſtille Luft.

*

Alle kleinen Segeltücher hingen leer im Netz der Stricke. Man zog ſie ein. Erſchlaffend drückte Lichtlaſt. Das Bad erfriſchte nicht, und der Tag war Fieber.

Die Mädchen lagen ſchwer in geflochtenen Seſſeln oder Hängematten, jede eine kleine Wolke Muſſelin. Sie fühlten ihren Körper ſchmerzlich. Regten ſie ſich, ſo ging das Klirren ihrer ſilbernen Spangen wie geheimes Zeichen um. Sprache war zerriſſenes Wort, das keiner vollenden mochte.

Wrackhaft trieb die Jacht. Der Wechſel ſtarb im Geſicht des perlgrauen Himmels und des Meeres.

Die ſchwarzen Knaben reichten Limonade, ordneten Bequemlichkeit, daß jede Hand im nächſten Umkreis ihren Wunſch erfüllt fand.

Cormick rauchte Zigaretten an und warf ſie glimmend fort, kaum daß dünne Wolkenringe aufſtiegen. Mühſam ſah er zu den Mädchen. Lähmung der Schwüle machte ſeine Adern dampfen, Blut ſchrie Begierde. Unbewußt waren doch alle von unterirdiſcher Strömung aneinander gebunden.

Synge hob ſich aus der Hängematte. Das Erſtaunen von Kindern befühlte ſie. Auch die Neger blieben gaffend ſtehen. Relief der Stille war geſprengt, ein Vorhang aufgeriſſen.

Sie verſchwand im Treppengang.

Gewitter mitten im Schiff entzündete ſich am unnatürlichen Zuſtand, der alle ſchweifenden Gedanken niederbog — daß ſie wie Waſſerperlen im Sand einſickerten.

Synge kehrte zurück in grünſeidenem Mantel, deſſen lockere Quaſte Cormicks Haar ſtrich.

Die flüchtige Berührung ſchoß ihn an. Er bog ſich, ſie zu greifen.

Doch war ſie mit raſch geducktem Sprung wie Spinne in den Wanten. Der Mantel fiel, bevor ſie ihn halten konnte. Nacktheit war Gold.

In das Gitter gehißt, leiſe ſchaukelnd, Antlitz aufgewandt, wimpergeſchloſſen, brennend hing ſie. Flocke Haar querte ihren Mund. Von unten ſtrahlte Widerſchein der See ſie an. Wangen, Lenden, Knie, alle Rundungen ihres Körpers lagen in ſeidiger Sonne.

Cormick ſtieß, erſchüttert, die Fauſt vor die Augenhöhlen, Keuchen klang tieriſch.

„Laß!“

Hand durchflackerte die Luft. Er griff, klappte mit ihr, als ſpiele er mit Kaſtagnetten. Stieß auf die Schiffsglocke. Brach ſchreienden Alarm heraus.

Da er den Augen das Licht ganz freigab, wiegte

Synge ſich als blonde Amſel in den Tauen, das Perlmutt ihrer Zehennägel lag nicht hoch über ſeinem Scheitel.

Alle Mädchen flohen zu den Kajüten.

*

Als die Fürſtin aus der Fülle ſich teilenden Haares aufblickte, Kämme rechts und links befeſtigte, ſah ſie im Spiegel die Tür der Ankleidekabine hinter ſich offen, dann die vom Salon zum Korridor. Sie ſah die Räume geſchachtelt, an den Planken die beruhigenden Bücherregale, und wieder ſich ſelbſt.

Sie glaubte ſich in die Tür des Ganges geſtellt: als trete ſie ein, vor ſich die kleine Flucht der Kabinen, in der tiefſten rahmenhaft umrandet wieder ſich ſelbſt — ein Schaum hellen Haares über bläulichem Peignoir.

Mehr noch, da weißes Licht gedämpfter Markiſen wie künſtliches ſie beſchien, ein geöffnetes Buch neben ihr auf der Glasplatte lag und Zigarettenrauch Lackmöbel und kaſſetierte Decke überſchleierte, kam ſie in ſorgloſer Intimität ſich durch ſich ſelbſt belauſcht vor. Sie glaubte auch den Stoß des letzten Seufzers verraten, alle Gedanken bloß und ihre Seele nackt.

Im leichten Fröſteln des Erſchreckens wollte ſie ſchnell die Türen ſchließen. Doch ſie war ganz auf jenen Blick vom Gang aus eingeſtellt, daß ſie ihr eigenes Bild aus der Vorſtellung nicht wegzurücken vermochte. Sie war förmlich nach außerhalb geraten: ein zweifacher Menſch

— der traumhaft stillsaß, der sich in einiger Entfernung sah. Jetzt fürchtete sie, wenn sie die Türe schlösse, nicht nur Leere an Stelle des Bildes zu finden, sondern sich selber auszuschließen. Die Hand, die den Spitzensaum des Hemdes vor ihren Augen schützen sollte, sank zurück.

Doch mit dem neuen Gesicht, das die Dinge ihres eigenen Lebens von außen sah, fand sie plötzlich den Brand des Schiffes angezündet, die aufreizende Lust der ungelösten Leiber, die zitternden Lenden, und sah den Mann, gepeinigt vom kreisenden Blut. Hastige Gebärde kerbte ihr Erschrecken in die Luft.

Sie strich die Haare ein. Angst überfiel sie: schillernde Laune könne Verzweiflung schürzen. Ihr Gesicht begann sich zu versteinen — als Cormick, im Schäumen gereizten Ebers, durch die Räume brach. Vom Weißen ihres Hemdes, das der Mantel nicht verdeckte, weiter aufgestört, stürzte er vor, Duft ihres Leibes zu kosten. Aber seine Hand stieß nur gegen die Seidenlarven weggelegter Kleider, die unter den wühlenden Fingern vollends schrumpften.

Erschüttert war die Fürstin in den langen Gang gewichen. Sie hob die zitternden Schultern, stieß die Nägel ins Fleisch, dem Herzen zu, das sie nicht greifen konnte. Endlich, aus schmerzlicher Betäubung sich fassend, alarmierte sie die schrille Glocke. Cormick, blind ihrer Flucht, durchgrub das Bett, noch den Abdruck des Körpers zu ahnen; stand da, gebückt, das Auge hart und quellend vor Begierde.

*

Stürmiſcher Spitzflug von wilden Gänſen ſchnitt gelbliches Gewölbe auf, das mit häßlichem Schaum von Hagel gerandet war. Die Jacht lag im Weſtwind, der Locken giſchtbeflügelter Wellen rollte. Draußen geriet die Küſte in dürftiger, oft verwaſchener Kontur.

Die Neger reihten Tuben und Becken auf dem Verdeck.

Niemand ſonſt verließ die Kabinen.

Erſt gegen Mitte des folgenden Tages konnte das Beiboot abſtoßen. Cormicks kupferbraunes Bronzegeſicht ſtand ſtumpf zum Land.

Sehr weicher Regen ſetzte ein

V

Cormick lebte einige Zeit auf deutſchen Gütern. Er kam dann nach P. An Abenden, rot von prächtigen Untergängen, beſtieg er den federnden Wagen. Leichter Trab führte ihn über den Korſo. Er grüßte die Damen, ſammelte das zärtliche Lächeln vieler Augen, die getönte Begrüßung der Brauen. Zog den Rauch der Zigarette in langſam genießender Schleife durch den Gaumen, wenn er glaubte, Bewunderung, Ergebenheit, Erotik, Freude, ſchöne Stunde weich in ſich zu nehmen. Auch Sybill ſah er. Sie wandte ſich ab gegen ein Schaufenſter, zu Kinderſpielzeug, Sportgerät.

Weiterfahrend ſprach er mit ſich: man betrachte doch das Faltendreieck ihrer Stirn. Solchen Hochmut müſſe man brechen. Dann: ſie ſei das kleine Tier, weichpelzig, ſchnurrend, das man kraulen und reizen müſſe. Noch füllten die ungekoppelten Kräfte ſie zu hoch an. Wie reich ſie atme — nicht nur durch Lunge und Herz, jedes Runden der Hand ſtröme Leben aus, ſauge ein. Der Mann nur fehle, ſie zu bändigen, ihre ſchönen Feſſeln in Ringe zu zwingen. Aber ſie entſchlüpfe immer. Habe man es anders erlebt? Irgendwie ſei auch Amoureuſes da, biege Hinderniſſe ins Lächerliche. Sie ſei geſchmeidig, ſich unbedingt in jedes Zentrum zu ſtellen. Und wie ſie

ſitzend die Füße übereinanderlege, das ſei ein unterbrochenes erotiſches Geſpräch. Fortſetzung erwarte man, Wade, wenigſtens Wadenanſatz. Doch die Augen widerſprächen allem Augenblicklichen, der Elaſtizität, Leidenſchaft, Koketterie.

Was bliebe? Man müſſe warten. Letzthin werde ſie ſich enthüllen. Entſchiedenes müſſe im Untergrund ſein, eine vorderhand verſchollene Schwingung, die das Huſchende zerſtreuen werde. Vielleicht ſogar Güte, Größe. Das Auge gehöre ſchon dem zukünftigen Menſchen in ihr, der zweiten Inkarnation.

*

Cormick raffte, was er hatte, in ein blendendes Verſprechen zuſammen, und noch mehr. Sybill ſollte wählen zwiſchen Tokio, Saigon, Palermo. Er bot ihr die anſtrömenden Geheimniſſe der Erde auf ſeiner flachen Hand.

Doch zog ſie den Kopf ein; die Pantherkatze ſammelte ſich zum Sprung. Lachen zerriß ſein lebenslängliches Geſchenk. Der ſchmale Mund war vom Chinchillamuff verdeckt. „Schießen Sie ſich lieber tot!“

Sie ſah, unberührt, ſein Auge an, nahm nicht, was es hinſchleuderte, und dachte dennoch mit zitternder Lüſternheit: wenn er mich griffe! Die treibende Erwartung der Jugend war in dieſe Sekunde ſpitz geſchliffen. Aber nichts verriet die Spannung. Sie ging.

Der Schwung ihres Beckens federte an Cormick vorüber. Es war Winter. Sie kaufte Kaſtanien aus einem

kleinen Roſt, den der Straßenwind anfauchte, ſteckte ſie in den Pelz und umſtrich dieſe warme ſchwere Süßigkeit, die ihr ſicher war.

Cormick verlor nie die Tangente ihres Weges. Er verſtrickte ſich mit Begebenheiten, Menſchen, Minuten, Eindrücken, denen ſie unausweichlich nahe war. Das warf ihn atemlos als federnden Ball durch Nächte und Tage. Nicht den zerſchmetternden Schuß durch den Bruſtkorb! Vielmehr: aufſtrahlen, reiten, weltbezwingen, wahnwitzige Hürden nehmen, bis Sybills Spiel zerſchmolz, ſie klein und geduckt ſeiner Hand verfiele.

Seltſam verband ſich die klare Figur der dunklen Haut, ihr blonder Name dem öſtlichen Profil. Der Muskel war regiert vom Unterbewußtſein edler Tiere. Fohlen war ſie, doch ſchon in der zähmenden Trenſe gegangen. Im Druck der Knie zitterte rehhaft Zartes, wovor der Mann irrſinnig wird und Frühling im eigenen Schenkel ahnt. Die Wendung der Schulter hatte das ſeidige Rühren der Strömlinge, deutete läſſig an, was ein durch Luft und Erwartung gelockertes Fleiſch iſt. Und vom Urſprung der Raſſen her rang in ihrer Ader alles Entſetzen, alle Quälerei, die große Liebe, der beſeſſene Leichtſinn.

Sie warf Geld vor ſich aus in goldenem Bogen, wußte dann von Rechenſchaft nichts. Ihr Stürmen über den vereiſten See entzückte dieſe Stadt; ſie preſchte, ſchöpfte mit einem Blick anbrandende Bewunderung aus, trug ſie fort auf gekurvter Spur.

Sie glühte im Eifer des Spielſaals, ſchüttete ihren Willen in den Schwung des Boule. Man ſetzte mit ihr.

Oder ſommers: hinzügelnd das Pferd im Polo; gerafft ihr ſcharfer Schlag und Sprung bei Golf, bei Tennis. Ein ungezäunter Ritt über beſtürmte Dünen. Ein Tag mit gefährlichem Segeln in den Stockholmer Schären — wenn Winde das Kleid feſt gegen die Lenden preßten; einen Sechsriemer, länglich, hellbraun, kommandieren, in dem weiße Ruderer bloßarmig bis an die Achſel und mit roten geſtickten Sternen auf dem Sweater ſaßen; ſie rollte die Hand, durch den Kanal gebogener Finger zu ſprechen, lachte ſelbſt über den kindlich wichtigen Ton.

Oder ein Hinaufſchwingen an den Graten zerfetzter Alpen, Enzian blau in den Gürtel zu pflücken. Im Bobſleigh ſauſen, quer durch den Flug ſtechenden Schnees.

Auf Dalemarkſkiern wehte ſie über weiße Joche, die Bambusſtöcke in heller Luft kreuzend. Schreiruf ging hoch als Signal. Die abſchüſſige Schneiſe hatte Bogen und Höcker. Sybill verteilte wägend den Druck in die Knie. Kalt ziſchte der Wald vorüber, den einzelnen Muskel ſcharf betaſtend.

Von der Sprungſchanze entſtürzte ſie zwanzig Meter. Das Aufſchlagen der Hölzer gab kleine Knalle. Pflugſchnee blies ſich hoch.

Das Gelände war geſättigt von Sonne, der Himmel ungeheuer und ſchmerzend aus ihrem Feuer. Sybill

verglitt in die Helligkeit. Nur noch die Taube ihres Lachens durchschnitt die Luft.

Cormick, aus der Mühseligkeit seiner einrassigen Stufenleiter heraufgekrochen — auf ihr vielleicht Spitze, Kraft, Vollendung — war immer verspätet. Er durchblätterte die Bücher seiner Bekannten: fand schon diese Frau in den Falten der Sätze nach Gewohnheit und Haltung. Aus der unbewußten Hingabe Sybills war die Kraft manchen Werkes gesogen. Ihre Träume selbst schienen erkannt, gelöst, eingestreut. Viele Staffeleien trugen ihr umkleidetes Blühen. Immer heftiger angekurbelt war Cormicks Tag von den Erregungen um sie.

Er raste einen Brief.

Spott flitzte zurück:

„Schießen Sie sich lieber tot!“

Er durchlief die Stadt am Abend; schlug gegen einen Laternenpfahl; das Ohr sauste: er ahnte im Schmerz etwas von den ungeheuerlichen Horizonten in Sybills Blut.

An der Promenade fiel er auf eine Bank, verlor Hut und Klarheit. Fieber eines schamlosen Besessenseins umdampfte ihn.

Er versuchte neue Flucht und sah Sybill, das Theater verlassend, in ein schwarzlackiertes Auto steigen. Sie zog das Bein im grauseidenen Strumpf langsam nach.

Einige Pfähle starren aus dem Wasser, umkreist immer von zitternden Ringen. Es ist schwere Nacht. Cormick spürt den spottenden Brief in der Brusttasche. Er preßt

die Hand darauf. Lichter, gelbliche an den Kais, rötliche an den Häusern, haben Mühe gegen alle Finsternis. Aufglänzt die schwarze Schrift eines Schildes. Er kann nicht fort aus der bezwingenden Nacht zu den leuchtenden Hallen. Auch Sonnentage kann er sich nur in Worten, nicht in Bildern mehr denken. Etwas Gutes erlosch.

Er versucht nun, den großen Feldherrn sich vorzustellen, der auf dem Opernplatz in Bronze steht. Aber nur die Helmrinne mit ihrem plötzlich funkelnden Saum findet er. Die Kanäle riechen faulig.

Er überlegt einen Ausweg, sagt „Rosita“ und weiß: sie wird bequem und nachgebend lächeln. Als er aber vor dem Haus mit dem Wahrzeichen zweier Hechte steht, durchquillt ihn die Scham des Liebenden.

Er sitzt am Schreibtisch. Ein Blatt schiebt sich unter die Hand. Der Stift gehorcht dem Puls. Er schreibt die Linien Sybills hin, heiß umrandet.

Doch füllen sie sich nicht mit Duft, das Starre wird nicht von ihnen genommen. Er hat etwas vergessen. Sie ist nicht mehr in ihm, und seine Hand weiß nur Irrtümer. Ein hohes Bein müßte sein. Auch das mißlingt. Dann zerströmt die Atmosphäre. Er bleibt allein.

Durch den Laut sie heranzureißen, einen Bogen über die Entfernung zu schlagen, sie eine tönende Minute ganz sich zuzuwenden, kurbelt er das Telephon.

Plötzlich dennoch schießt in sein Ohr die Stimme der Sybill, etwas sonor, mit männlichem Unterton.

„Da —“, ſagt er. In ſeine Netzhaut drängt ſich der Schattenriß wie von einem, der aus hellem Raum die Türe öffnend den Kopf ins Dunkle ſchiebt.

Er fragt: „Sind Sie da?“

Fragt: „Geſchah Ihnen etwas?“

Sie lacht. Auch hinter ihr irgendwo wird gelacht.

Er ſagt: „Ich male, zeichne, reiße Linien hin, finde Sie nicht mehr. Ich ſchwoll von Furcht, Sie ſeien ausgelöſcht.“

Längſt hätte ſie geraten, er ſolle doch ſchießen! durchſickert es den Kanal.

Cormick ſchließt noch artig: „Gute Nacht!“

Der Apparat knackſt ein.

Er band die Krawatte mit den roten Monden, drehte die Lampe aus und reiſte nach Indien.

*

Sybill beſtieg ein adeliges Bett. Es ſchmeichelte ihr, daß Frau Beauharnais in dieſer geſchnitzten Pracht Bonapartes verlorenen Umarmungen nachgeſchluchzt hatte. Doch ſpürte ſie bald den Muſeumsakzent. Nur die mutwilligſten Nächte zerbrachen ſeinen ſtörriſchen Zwang.

Bis Cadovius, der Herr, die Je-länger-le-lieber-Vorhänge zerriß und Sybill hinauftrug in ein weißes Zimmer.

Er, blond, maſſiv, hatte eine machtvolle, bezwingende Art, die das Stürmiſche niederhielt oder in ſeine Wünſche

bog. Durch den Widerſpruch ſeiner gepflegten Ruhe blätterte er ſie langſam auf, drang zwiſchen ſich löſenden Schalen, Farben, Gerüchen, Poren und immer neu geſtrafften Hinderniſſen gegen Eigentliches vor.

Er ſchichtete Allerlei vor ſie, anſcheinend ſich von ihr trennend, zwang ſie, wie der Zureiter die trotzige Stute, über die getürmte Hecke zu ſpringen. Atemlos rannte ſie an, prachtvoll, verlor im Sturm alle Masken, war ſchleierlos vor ſeinen tiefſten Blicken.

Er wollte, die Frau bis ins letzte aufſchmelzend, wiſſen, wie verwachſen in ihre Art der einzelne Fehler war, ob ſeiner Raſſe die Bindung und Vaterſchaft aus ihr — erlaubt ſei. Zuſammenprall ſprühte Funken. Er hob zuerſt noch das hingeworfene Kleid auf den Stuhl, rollte die beim Suchen achtlos von ihr aufgetroſſelte Schärpe zuſammen. Seine graue Akkurateſſe blieb zäh, während eine Jagd auf Lummen, ein Bad in Bergwaſſern, Tanz oder Florettgefecht aus der Erinnerung her bunt ſie durchſchnellte. Über den Tag hin waren bunte Worte geſtreut.

Dann drehte ſie allen Widerſtand ab, erkannte ſeine führende Hand. Jetzt erſt ergab auch er ſich.

Es müſſe ein Knabe ſein. Und er hatte ſonderbare, brokatne Namen bereit aus den Archiven hannöverſcher Ahnen. In die Schwangere hinein redet er von geſegneter Erwartung.

Man würde doppelte Frucht aus den Äckern ziehen. Es ſollten ſich immer größere Herden ſammeln, die

Spinnereien wieder ſauſen; man werde Wolle verfrachten auf Elbkähne und im Hafen auf transatlantiſche Schiffe zu wochenlanger Fahrt um den halben Globus. Aus verſchüttetem Sägewerk fiebte der neue Motor. Cadovius ritt zu Vorwerken und Meilern. Huf mahlte den Staub neu, niedrige Wolke hinter ihm belagerte die Straße. Das Herrentum reiherbeizender Zeit war klirrend erwacht, die Hunde ſprangen auf, tanzten, wedelten.

Er ſchwang ſich ſtraff in die Sattelmulde, Feld, Ferne, Beſitz, mächtiger ſich rundend, liefen ein in ſeinen geweiteten Blick.

Er ritt zurück. Kinderſchrei ſchnitt die Straße. Goldregen, ein ganzes ſchräges Feld, wogte in kleinem Wind. Er ſtreifte die Rotbuchen. Der ſeltene Vogel dieſer Wälder ſang. Cadovius hatte die Welt nie ſo gehört. Die Frau mit dem ſtahlfarbenen Haar kam ihm langſam unter der Allee entgegen.

Er gab ihr die Lehre vieler nützlicher Dinge zu koſten. Wenn die Schwere ihres Leibes ſie müde machte, war ſeine Geduld doch liſtiger. Den Sinn geordneter Rechnung rollte er auf. Sie mußte Gewinn und Verluſt buchen vor ſeiner pedantiſchen Wachſamkeit. Er wurde finſter, ſchalt durch Schweigen.

Oft war ſie verwirrt von der Weite der Perſpektiven, ſah dann nur ſchöne Wimpel hochſchießen zwiſchen den Segeln, das Schiff aus den Molen fahren, vergaß Fracht und Nutzen. In ihre Mattigkeit ſprach er vom Sohn und der neuen Blüte.

Aber das Kind verſpätete ſich. Es war ein mageres, zerfälteltes Mädchen, lebte fünf ärmliche Wochen und verſcholl im Begräbnis der ſtrengen Ahnen.

Cadovius peitſchte das Windſpiel. Er zerhieb gegebenen Befehl. Sieben Tage lang durchfegte er Alleen und Äcker. Die Pferde ſchäumten, zitterten und wurden immer wieder gewechſelt.

In den Nächten war er das Unwetter der Gaſthäuſer. Sein trunkenes Geſpenſt ſprengte in den frühen Meßgang der Spittelweiber. Er wurde Entſetzen, Legende, Fitzliputzli. Der angehaltene Atem vieler Erzähler wartete, um über einen grauenhaften Tod geſchäftig weiterzuhauchen.

Kein Mond war, Trunkenheit ſchwärzte die letzte Spur der Wege. Es geſchah durch Zerſchellen im Steinbruch. Hauch ſchürfte noch über zerkraute Halme des Randes. Zwei Finger ſtanden gebrochen aufwärts.

Sybill öffnete das Fenſter dem Sommer. Der ganze tiefe Raum blühte auf vom Licht. Weiße Wolke hing hoch wie barockes Lüſterweibchen mit hundert ſchneegoldenen Brüſten. Man kam.

Sie ſah in zuſammengeriſſener Miene ätzende Worte. Der Augenblick ſtürzte tief durch ſie. Helle Ranke Jasmin griff herein durch das Fenſter.

Lieber Strauch! dachte ſie tapfer. Aber das Blut ſtrömte peitſchend ein in ihr Herz.

*

Arabella blieb zwei Wochen bei ihr. Dann reiſten ſie. Unter den Bogen wechſelnder Jahreszeiten glitten ſie zu Bai und Vigne, auf vergeſſene Inſeln, in eine läſſige Stadt. Es ſchenkte ſich ihnen der ſchwärmeriſche Geiſt von Kathedralen. Naher Gletſcher taute Kühle. Sie wohnten an einem kleinen See, eine Ulme ſchwankte im Horizont; Enten rauſchten hin und zurück in ängſtlicher Kette. Die Frauen ſaßen auf der Terraſſe in roten Korbſeſſeln und ſahen immer dieſelbe ſchläfrigmachende Landſchaft. Sie ſchälten von Nüſſen die jungfräuliche Haut und hatten an den Fingerkuppen den bitteren gelben Seim. Oder ſortierten Seide nach den Valeurs, ließen Wort und Gedanke im Kreis laufen. Arabellas roter Kopf beugte ſich über das Buch:

„... Gilles de Rais ritt durch Tiffauges in die ſchwarzen Wälder ...“

Sybill nickte. Sprach ſie, ſchwammen die Laute unbeſeelt fort. Ihr Leib ſchlief unter allen Bewegungen. Sie überhörte den eigenen Schritt. Die Hand ſank, denn der Wille des Griffes erloſch, ehe er am Ziel war. Wagen, Poliziſten, Gardinen, Türme blieben Fläche. Daß Leben dahinter geſchah, Lärm, Urſache, Gedanke ſich aufrichtete, durchbrach nicht ihre Bewußtſeinsſchale. Sie ſah aus angeſchlagener Borke den Saft des Baumes quillen.

Aber ſie dachte nur „Cadovius“. Die Ganglien ihres Gehirns hatten keine Windungen ohne ſeine Erinnerung. Sie war erfüllt wie ein Bau herbſtlicher Waben. Über

jedes Buch war noch ſein lehrhafter Finger erhoben. Zigarettenrauch ſpiralte hoch. Sybill dachte Rede, Tönernes. Wie Korn aus harmloſer Kruſte wuchs wehend darüber: Cadovius.

Der See lag ſtill unter Waſſerlinſen. Der waldige Kamm der Vorhügel war ſchon geſtruppt von Föhn.

Sybill, im Schachſpiel, wagte gleichgültig Rochade, aber die zuſammengeriſſenen Gedanken zwangen das Spiel nicht um. Ein Turm fiel, zwei Bauern ſtolperten. Der Weg ins Herz des Königs ſpreizte ſich. Das Auge verfolgte die gekehlte Leiſte am Schachbrett, ſtürzte über das Ende ab, verirrte ſich im Reigen der Verbenen und tauchte in den orangeroten Abend. Zwiſchen dem Dunſt blieb nur der männliche Name magiſch aus den Horizonten geſchnitten.

Sie hob einmal die Hand, etwas eigene Kraft zu ſpüren. Doch war der kleinſte Nerv erfüllt von einer fremden Schwere.

*

Cormick war wieder da.

Alle beſahen ihn mit Neugier: das Staubkorn gefährlicher Weltfahrt müſſe ihm noch in Kleid und Antlitz hängen. Er ſtieg die Terraſſe hinauf. Sein Lächeln zerging; er blieb ſtehen, griff über ſich in die Liguſterranken; endlich die Frage nach einer Dogge. Sie waren verblüfft. Den Hund erſchoß man vor acht Monaten. Cormick ging vollends hinauf. Cadovius war geſtorben,

während er Tonking durchkreuzte. Danach fragte er nicht, nur nach dem Hund. Böſer Schein ſchoß in ihre Augen.

In der Halle ſtreifte ihn Sybill am Ärmel, ohne ſein Geſicht zu erkennen. Er ſchlug das Lid hoch, ſah ſie weit an. Aber keine Türen waren in ihnen aufgeſchloſſen.

„Sybill —“.

Sie erwachte flüchtig. Er hielt eine lebloſe Hand. Ihr Kopf ſtand dünn und zergehend über dem ſchwarzen Kleid. Cormick ſagte Herzliches, doch redete er gegen eine ſchallunempfindliche Scheibe an, brach ab und ging. Die ungeheure Treppe quarrte von ſeinem Schritt. Sybill empfand nicht die wiederentſtandene Stille.

Am Abend ſaß er mit den Frauen vor den alten Gobelins. Ein Hühnerhund träumte, die Schnauze ſchräg über die Vorderläufe gelegt. Cormick ſprach weich hin. Die Gerüche der Kontinente waren da, die bittere Friſche der Meerfahrt, eine Buche rauſchte verſchollene Süßigkeit.

„Die Einfahrt iſt immer dick geſperrt von Steamern. Trajekten . . .“

Oder: „Bolivia —“.

Oder: „Wir wollten die Trommeln der Baſutos hören . . .“

Oder . . .

Die Bilder packten ihn ſelbſt, ſchlugen durch ſeine Venen heftig hinauf in die Haarwurzeln, hinab in die Sohlen. Eine Nacht dann wurde laut aus blauen Dunkelheiten.

Der Orinoko hatte wildes Schäumen. Schwungrad des Dampfers peitschte Wasser weiß. Ein alter Löwe schrie Hunger. Duft von gemischten Essenzen stieg empor, entflog. Kataraktischer Ritt durch den Karakorum. Der etwas kreischende Ruf der Muezzins von Minaretten —

Sybill schmeckte aus der Welle seiner Stimme die Bilder alle nach. Aber wie Schiffe mit wechselnder Flaggengala, große, stählerne, hölzerne mit narbenschlagender Armut entflossen, wie Länder angestaunt waren mit den Geheimnissen der Rassen — — sie sah es durch die Linse des Cadovius. Sein Hirn dachte aus ihr, sein Puls durchlief ihr Herz.

Am Morgen sagte Cormick: „Wir wollen reiten!"

Im Sattel vergaß sie das graue Geschmerz. Sie war nicht geritten seit Junitagen mit Cadovius. Das Blut enttaute der eisigen Stimmung. Berge wölbten sich neu in vorübergehender Perspektive. Der Vogel schnitt hin, sang in der kurzen Ruhe eines Zweiges.

Sybills kleine Brust zitterte gegen das biberfarbene Kleid. Röte stieg in ihr auf. Bei der Meierei schließlich war sie heiß und in einem kleinen Glück.

Cormick, da er absaß, reizte sie durch seinen zusammengerissenen Schwung.

Ein Blitz hat ihr Stumpfheit aufgetrennt. Sie wartet, daß der Mann sie ansieht. Er vergißt es auch noch, während er das Glas Milch emporreicht.

Der dünne Schimmer Gegenwart entglitt wieder. Sie erschrak, weil sie glaubte, es sei in Andeutungen ge-

ſprochen worden, Klang von Vierteltönen habe gegen ſie geſchlagen. Bewußt riß ſie ſich in neue Abkehr hinein. Die eine nur, nie wieder rufbare, noch ſich rundende Umarmung wäre möglich geweſen. Sie wich, es war eine Flucht in voller Rüſtung ihres ſehnſüchtigen Leibes. Das Pferd preßte die Nüſtern feſt zur Bruſt. Sie hakte den Sporn. Chauſſee flog auf, Wald ſplitterte heran.

Arabella ſtand am Rondell vor hochgekuppelten lilaen Rhododendren. Aber Sybill fetzte vorüber mit erloſchenem Auge.

Im Badezimmer riß ſie alle Kleider ab, warf ſich dem aufraſenden Strahl hin. Dort und dort hatte fremder Hauch die Haut berührt, den es galt, aus jeder Pore zu ſpülen. Sie ſtand in einem Sturm: wie in kilometerlangem Tunnel; man iſt tief getragen von ſchaufelndem Expreß, kann ſelbſt nicht hinaufwachſen, ſich nicht herausſchlagen, muß warten, bis die Finſternis zerkohlt iſt. Im neu aufbrechenden Licht würde ihr wieder die feierliche Stunde gewiß ſein, in der Cadovius aus der Zerſchmetterung des Sturzes dennoch zurückerſcheinen könnte. Aber der Spiegel ſah ſie lebensgroß an. Und ſie fiel erſchüttert zurück vor ſo glanzvoller Friſche der Glieder und Gebärden, die der Gott nur einmal ſterben macht.

Sie wählte aus dem Schrank das noch nie getragene Kleid, warf den Kimono ab, auch Wäſche fiel und lag zertreten unter ihrem Fuß.

Plötzlich im Überſtreifen zögerte ſie: hob den Kimono auf, glättete ihn, hing ihn über den Bügel und ordnete

auch die weggeworfene Wäsche. Blick kreiste: ob über diesem Griff, der einen verschollenen Befehl vollzog, noch einmal die entzweigeschlagene Gemeinschaft sich schließe. Ein Kissen auch war zerdrückt, der Kelim verschoben. Richtend gab sie den Flakons die gewohnte Symmetrie. Dann erst beendete sie den Anzug.

*

Ihr Vater starb.

Zwar war sie als Kind herausgerissen worden aus seinem Bereich, er hatte die Mutter in Wahnsinn hinein zermürbt. Aber man rief sie.

Fünf Tage hindurch starb er, aus verwittertem Gesicht kehlten die Lippen sich noch in höhnischer Wölbung, das Muskelscharnier hielt den Kiefer kaum, die Stimme pfiff, ein Finger schrieb mager in der Luft herum, fiel, stieg, erlahmte. Sie brachte Stift und Blatt.

Er schrieb: „Der Allmächtige ..."

Schrieb: „Ich sterbe ..."

Schrieb: „Herzstich!"

Dazwischen krätschte, schwer lesbar, zerhackt: „Wasser".

Sie zerdachte die Zeit des mütterlichen Totenbettes. Die alte Frau glaubte vertauscht, fremder Hand hingestoßen zu sein, mißkannte die Tochter, die in ihre Umdunkelung Liebe geschüttet hatte, spie Gift von Flüchen aus und starb.

Der Finger des Vaters wehte dünn. Sie sagte in sich: er pfuschte das Licht aus einem Mutterdasein. Er schrieb:

„Segen dir, Segen ...“ Japste. Der Kiefer klappte ganz auf die Bruſt.

Sie ſaß in der leeren Abgeſtorbenheit eines Küſters. Feiſter Wachszapfen beſchwerte die kleine Kerze, der Docht ſank, Finſternis prallte auf den hinfälligen Funken. Sybill ging hinaus.

Stille und Menſchenloſigkeit umquaderten ſie ſtark.

*

Die Steinträger ſangen. Sie kamen die Straße herauf. Man wußte immer, daß Arbeit im Gange war. Sie würden ein Haus ſchichten, in das, von Jahren herangewälzt, Verwegenheit des Lebens, Erhebung und Zuſammenbruch, Bücher über Mexiko oder Buſchneger, Bilder von Nacktheit und Tanz, Telegramme aus Paris, Geſpräche von Strafanſtalt, Monſum, Geilheit ſich ausſtrömen würden, einen Pendelſchlag tönend gehalten, verſchollen dann wie Cadovius. Was denn blieb? Fröhliche Uhrglocke ſchlug. Ins Verhallen fiel mit allen Temperamenten der Geſchwiſterchor aus Gehöft und Stube ein — und loſch aus.

Sybill ſuchte die vorväterliche Galerie ab nach entferntem Eindruck eines Zuges, den etwa Cadovius getragen hatte. Die blonde Kerbe von Ohr zu Schläfe war irgendwie aus ihrem Gedächtnis gewiſcht. Dann die Bewegung, mit der er den Zügel vom Knecht aufnahm. Sie ſah zwiſchen noch klaren Gebärden lebloſe Flächen. Viſion vielleicht zu fangen, preßte ſie die Lider ein,

ſtreckte die Arme aus. Nichts erfüllte ſich. Doch liebte ſie mit Heftigkeit den Trakt der Häuſer, in denen noch die Regel ſeiner Befehle galt.

Sie forderte das Pferd. Scharf überſah ſie Acker, Mahd, Kelter. Ein neues Treibhaus blitzte hundertſcheibig. Das Stroh der Ställe wurde nicht mehr geſtohlen. Ihr fragender Blick hebelte ungezählte Arme intenſiver an. Der Stapel täglicher Abrechnungen zerglitt durch ihre Hand in ſeine ordnungswilligen Behälter. Ein Wink war kurz, doch gab es keine beſinnliche Stunde. Alle Spannen waren dicht ausgefüllt.

Im Trab zu den Vorwerken vielleicht ſtreifte es ſie einmal: ſchmiegſames Schwanken der Pappeln gegen den Nachmittag; eine helle Wolke, oder die leichte Federung im Moos.

Doch blieb nichts. Spinnerei, Sägewerk, Verfrachtung, Konferenz durchliefen herriſch jede Luſt. Ihr Haar lag feſt. Keine Bewegung ſprang weiter, als ſie mußte. Die ſehnſüchtigen Schiffe des Frühlings waren untergegangen.

Ein Kind, vom Erntewagen geſtürzt, wurde überfahren. Man hob es aus der Kotrinne mit zerquetſchter Bruſt. Sybill ordnete den Transport, prüfte ſelbſt die Ausführung aller Befehle.

Im Verſchlag der Hütte ſchluchzte eine Mutter.

Dieſes ſchlug über Sybill hin als feuriger, leckender Strom. Sie ſtützte das Kinn mit der Hand; fragte durch den düſtern Raum Alter und Gewohnheit dieſer Men-

'ſchen. Dann wieder ſchwieg ſie. Das Licht auch war Armſeligkeit. Friſche kam mit der weiteren Nacht. Niemand rührte ſich.

Sie hob die Decke von dem Kinderleib, der ſchmal und unterhalb des Bruches wohlgebildet war. Der Morgen kerbte gelben Spalt ins Zimmer, ſchräg über Kürbisflaſche und ſteinernen Ofen. Ein kleiner Arm ſpannte ſich aus dem Laken. Sybill ſah in runde, freie Augäpfel: Neugier durchſchwamm dieſe Iris und ſchon das Wiederflackern eines Schmerzes.

Als ſie, tiefer gebeugt, die ganze Aufgeriſſenheit durchſpähte, zerbarſt der erſte Saum jahrelanger Kälte. Menſchliches ſprang ihr entgegen. Zum zerlöcherten Hut über der Türklinke erſchien ihr ein mürbes, faſeriges Geſicht, das lebte, ein Gefühl verriet, Hunger bekannte.

Dies und anderes blieb, auch wenn ſie das Auge ſchloß. Beſonders das Kind mit der Vogelnaſe. Sie trat zurück. Dielung knirſchte. Eine flechſige Matte rührte dämpfend den Fuß.

Draußen ſtürzte der Tag empor. Der Himmel entſchalte ſich. Lichter ſchnellten auf Berg und Acker. Meiſen ſchlugen, darüber und dazwiſchen Vögel, die ſie nicht kannte.

Sie hielt an, eine rotröckige Magd zu fragen, die aber im Erſtaunen ſtotterte und entlief. Es war auch gleichgültig. Ein Spaten klang gegen Stein.

Sybill ſtrich mit der Hand durch die Luft, den weiten Raumball nachkreiſend, der vom Schwang dieſer glück-

lichen Stimmen getränkt ſein mochte. Als ſie ſich auf einen Stumpf ſetzte, hing im Netzwerk der Kaſtanie ſchon Sonne. Mildes Spiel von Schatten und Glanz durchlebte das Land. Gepflegter Raſen ſank tauig zum Fluß, Ufer war waldig emporgekämmt. Weiter unten niſteten weiße Villen in den Gärten. Das ganze Bild war ihr ſofort eingeboren. Der Himmel der Unendlichkeit trug nur die Narbe einer dünnen Wolke. Von der Sonne her kam dieſer Luft eine Stärke, die goldene Kraft reifen Weines.

Keine Verſchwommenheit, noch halbes, weiches Wort war hierneben denkbar. Nur dieſe Klarheit oder der Sturm Bachſcher Fugen, die voll Blitze und Dunkelheiten ſind. Der Wärme war ſie aufgetan. Die Schulter ſchüttelte ſich. Und die Blöcke der Einſamkeit fielen ab. Ihr Blut bekam eine unbedrückte, zirkulierende Freiheit zurück. Es zerſchmolz ein tiefer Traum: ſie ſah noch einen Mann über Schneefelder gehen; er wurde kleiner, wurde aufgeſogen von der Hartnäckigkeit des weiten Strahls.

Sybill hörte den Tag lang die Vögel lärmen, nahm es hin wie erſte Empfängnis. Zigeunerwagen trabten. Sie ſtand bei einem durſtigen Karrenhund. Durch Stäbe des breiten Wehrs ziſchte Sturz der Waſſer. Die Bienen ſchwirrten um Akazientrauben. Da der Abend fiel, ſchlenderte die boſniſche Magd zu verbergender Hecke. Ein Lied lag träumeriſch in der Luft.

Einbiegend wünſchte Sybill plötzlich: eine Kette bunter Lampions durchſchlänge die Allee; Heimlichkeit möchte

Süßes ausſenden; unter gewalttätiger Umarmung ſollte der Sinn des Tages zerbrechen.

Hinter den verhangenen Fenſtern eines Saalbaus glitten die Schatten Tanzender vorüber, Zeichen einer Welt, die getrennt, blicklos, wortfremd, konturiert nur neben der Straße lebte, dennoch lebte.

Sie lief raſch den blauen Treppenläufer hinauf. Es überfiel ſie Frage wegen Dach, Hebebaum, Schotterkies, wegen Karpfen und neuer Spinnerei. Der Knecht illuminierte den Kamin mit vier Buchenhölzern.

In ihrem Zimmer ſtehend, hatte Sybill noch ganz die weiten, von Landſchaft und Bewegung gefüllten Augen.

*

Als Cormick von den Gütern herüberkam, fand er ſie weiblicher als zuvor. Er brachte exotiſche Reſeden und Bücher. Sie hatte Geſchriebenes vergeſſen, die Zeitung auch und was nicht unmittelbar der Arbeit galt. Hier wurden heimliche Feuerwerke in ihr angezündet. Licht fiel auf den ſo lange düſteren Weg, zeugte ein unnennbares Staunen. Breite Blindheit wurde aufgetrennt; ein Unterwegs durch nebelhafte Länder war zu Ende.

Es regte ſich ein Kind in ihrem Traum, mit einer Vogelnaſe noch und ausgeſtrecktem Arm. Als ſie erwachte, war ihr Leib von ſüßer Wärme angefüllt. Entfernt dachte ſie auch an das Mädchen, das ſie früh geboren hatte, das ſtarb und kurz als grauer Schatten über

den Tagen ſtand. Dies war verſchwommen. Ein neues Gebilde ſchuf ſich ſelbſt. Ton knetete ſich: myſtiſches Geſicht wurde bewegt in ihr, Hände umſchloſſen glühend ihr Herz. Eine mütterliche Ahnung drang durch den Raum.

Sie hörte Schritte nach dem Park zu, ſah:

Cormick geht die Schneiſe hinaus, die vom Haus gerade durch den Wald in die Felder ſtößt. Der weiße Anzug ſchwemmt einen hellen Fleck in die Nacht. Stehenbleibend betaſtet er die Borke einer Rotbuche. Er zittert noch von der geſpannten Luft ſeines Zimmers. Aus einem Becken von Tuffſtein peitſcht er den Reſt Regen. Die boſniſche Magd flattert geſchmeidig durch die Wacholderbüſche zum Haus. Cormick ſieht auf. Gezweig knirſcht. Er lacht. Alle Fenſter der Terraſſe ſtehen dem Sommerwind offen. In der Türe weht weiß der Vorhang um Sybill.

Sie hat nur einen leichten Schritt zur Brüſtung.

Eine Flamme Tulpen leuchtet herauf.

Sie denkt: „...dieſes eine Kind...“ Doch bricht Bläſſe ein in ihr Geſicht, da der Schatten eines Mannes den Gedanken überwächſt.

Sie winkt noch hinunter. Kleiner Wind will ſie zurückſcheuchen. Erlen klickern. Sie wartet. Durch den Wald zittert geſchreckt die Kitze.

Cormick kommt langſam auf die Treppe zu.

VI

‚Dubarry‘ ſtürzte an der dritten Hürde, den Reiter in kugeligem Fall über die Schnauze verlierend; die Mütze ſchoß, ein kleiner blauer Bogen, in den Waſſergraben.

Die ganze Tribüne war aufwehende Bewegung wie windgeſtreifter Wald. Längs der Rampen jagten die Flammen weißer Kleider hoch; mit vollen oder halben Schreien ſprudelte aus dem Stimmenſchoß getäuſchte Hoffnung für den Favorit.

Eiliges Laufen warf kleine Figuren — ſo ſah es Cormick aus ſeiner Loge —, Sanitätsleute, Stallmeiſter, Journaliſten dem Geſtürzten zu; ihre Wege waren ein Stern, der ſich bei ihm ſammelte. Während ſie ihn, lahmend, abführten, hatte ‚Faſching‘ leicht das Ziel genommen, die Wage paſſiert und war den Händen berufener Pfleger vertraut.

„Es hat Sie nicht bewegt?“ fragte Cormick, der noch ſtand, zur ſitzenden Lu hinunter und band ſo lange den Blick auf ihr Geſicht, bis es von weitem, gleichgültigem Weg über den hellen Rennplatz zu ihm zurückkehrte.

„Warum? Er war nur ungeſchickt.“

Nie ruhend wippte ihres weißen Reihers kleine Flagge.

Die Rennpauſe wickelte den dichten Knoten Menſchen auseinander.

Auch Lu erhob ſich. Ihre ganze Höhe umblitzte weiße Seide vielfältig. Den Hut ſäumte der Bogen roſtroten Haares. Der Stuhl fiel. Sie ſchloß den langen Handſchuh. Die Stufen hinunterſchreitend zum Platz, hielt ſie plötzlich an, wandte ſich um gegen Cormick und blieb, unbeirrter Fels in einer Kaskade, von Hunderten Abwärtsſteigender umſpült.

„Morgen abend iſt ‚Phädra‘. Viel lieber ſtiege ich, während der Inſpizient ſchreiend durch die Garderoben raſt, ſanft vom Damm in das erſte Waſſer eines Meeres.“

Man ſtieß ſie an. Der Strom nach unten verſtärkte ſich.

Cormick, von Lus Blick feſtgehalten, ſah ſeiner Werbung plötzliche Hingebung angeboten. Ungeachtet vieler Augen griffen ihre Hände ineinander.

„Wir reiſen.“

Beide Worte befahlen vom nächſten Schritt an über ſie, ihn, den Kutſcher, das Pferd, die Luft, durch die ſie fuhren.

Von Lu geleitet glitt der Dogcart hinaus. Blicke überfielen ſie von allen Seiten; das Lächeln der Stadt und vieler Männer griff nach ihr. Sie gab einen ganzen Reichtum davon zurück, ohne arm zu werden. So war es: ein Sturm von Blüten fliege über die ſtaubige Chauſſee, bringe der großen Stadt Sonne und neuen Frühling.

*

Lu ſaß inmitten der bunten Aufgelöſtheit ihrer Wohnung, mit immer raſch durchkreuzten Weiſungen das

Packen der Zofe beſtimmend. Doch rief eine kleine goldene Doſe, kniſternder Jupon, die Reihe eleganter Lederkäſten Nachdenken wach nach früheren ſpontanen Reiſen; und es verlangte ſie, vernichtend in Erinnerungen zu ſtoßen.

Ein weißer Fall von Briefen löſte ſich aus ſeidenem Band über den Teppich; Truhen entriß ſie Bilder einſt geliebter Männer — die ſie nicht wert hielt, Cormick, der kommenden Leidenſchaft, ein Vorwurf zu ſein.

Aber in das Zerſtören ſchlug die Uhr. Kofferdeckel knallten. Heulend rief die Autohupe, und Cormicks Klopfen an der Tür bat die Halbangekleidete um Eile. In einfachem dunklem Grün trat ſie dann zu ihm, nahm einzelne Roſen aus ſeiner Hand und ſchritt hinab, den Haufen weggeworfener Liebe gleichgültig auf dem Teppich laſſend — offen für ein ſpürendes Zofenauge.

*

Er hatte auch Billetts beſorgt, ein Coupé im Schlafwagen beſtellt. Sie kamen ſpät; und erſt als der Zug dem hohen Glasgewölbe entrollte, fand ſie den Atem zu ſagen:

„Sie irren — wir wollen keine Torheiten begehen. Wir werden äußerſt vernünftig ſein.“

Dieſer Stoß erſchütterte, was Cormick aus ihren Ermunterungen letzter Zeit, Launen, Lachen errichtet hatte. Ein Reſt Siegesgewißheit griff nach ihrer Hand. Er küßte jeden Finger einzeln und langſam, als erinnere

jeder ihn an gern gehörte Worte. Sie legte den Hut auf das Bett, öffnete, immer zwischen Korridor und Kabine hantierend, die Reisetasche, ordnete Necessaire und Wäsche für die Nacht.

„Sie ziehen das untere Bett vor?“ fragte er.

„Gewiß, und Sie erlauben, daß ich mich zuerst entkleide.“

Die Türe rollte hinter ihr zu.

Mit der dampfenden Spannung abgesperrten Tieres rannte er den Gang hin und wider, rauchend, zwei, drei, vier Zigaretten in hastigen Zügen, mit dem Versuch, die pochende Nervosität von sich zu strömen. Nicht beruhigte ihn die nächtliche Trauer der Ebene, noch ein spielendes Licht, schwarzer Umriß vorübergehenden Hauses und Baumes, noch die Station, die wenige Angekommene in sich schluckte.

Er klopfte. Der Riegel innen schnellte zurück. Er konnte eintreten.

Lus Haar lag lose wie zerteilte Flamme rechts und links über das Kissen gerollt. Vom trüben Licht war ihr Gesicht zermartert. Ihn jagte es: sich über sie zu werfen und in diesen vielbegehrten, vielgeküßten Mund festzubeißen, seine Lockung auszutrinken, den weißen Körper emporzuwirbeln und in die unerhörteste aller süßen Peinigungen zu stürzen. Indessen zwangen ein mütterlicher Blick und ihre zur Abwehr aufgehobene Hand ihn stillzustehen.

Er fragte nur: „Warum?“

„Schlafen Sie. Wir werden morgen an glücklicher Küſte vor Meer, Düne, Sonne viele Erklärungen finden und Vollkommeneres als die Erfüllung kampflos aufgenommener Luſt. Wir verſäumen nichts.“

Einen Augenblick ſentimental glaubte ſie feſt an den eigenen Ernſt, in den er, bitter, ſchlug:

„Verſäumniſſe in der Zweiſamkeit verzeiht keine Frau, ſie rächt ſie und ſich.“

In ſüßer Laune — ſich zu ſparen — und bald auch hoffend: durch Selbſtüberwindung einmal das Gefühl gewollten Unbeſiegtſeins zu gewinnen, gedachte ſie des letzten Traumes ... „Ein Traum“

„Hyſterie!“ Er kochte.

Sie kehrte ſich zur Wand, bereit, Alarm zu läuten.

Da ſaß er zahm auf dem Bock, der ihm als Treppe zum oberen Bett dienen ſollte, und wartete ihres Wortes.

*

„Ich glaubte zu wachen. Ich wehrte mich krampfhaft gegen das dunkle Gefühl des Träumens und verſicherte mir beſtändig mein helles Wachſein.

Ich lag auf weißem Bett ohne Kiſſen, in weißem Raum; Licht brannte hoch vom Plafond, alles Weiße angelbend, doch durchbrach der Tag ſchon die Fenſter.

Ich war völlig nackt, von unbeſtimmter Bläſſe. Aus den Beinen herauf zog ſatte Müdigkeit, die, ich weiß nicht wie, mit dem Kopf zuſammenhing.

Eine Pflegerin hielt ſich ſehr beſchäftigt um mich. Von

Zeit zu Zeit legte ſie ihre Hände in ein bläuliches Waſſer und ſcheuerte ſie lange mit harter Bürſte. Wieder ſaß oder kniete ſie auf der äußerſten Kante meines Bettes, ſprungbereit wie gegen unbeſtimmten feindlichen Angriff.

Die Anweſenheit dieſer Perſon, das Heer der Schüſſeln, Eimer, nickelnen Inſtrumente, Watteballen lenkte mich auf Schmerzen, die ich litt, und deren dauerhaftes Bohren mich nur im Unterbewußtſein beſchäftigt hatte. Zu Zeiten ſteigerte ſich ihre Intenſität, trat heraus zu vollem wildem Reißen. Das ſtieß mir kleine Schreie auf die Lippen, die ich zu hemmen ſuchte, was erlöſchendes Wimmern aus ihnen machte. Merkwürdig geſchwollen war mein Leib. Und immer, wenn die Hand aus dem weißen Ärmel der Pflegerin über ihn ſtrich, empfand ich innerſten ſtoßenden Widerſtand.

Ich ſollte ein Kind haben.

Tiefe Dunkelung einer Ohnmacht wollte mich überfallen. Weit und heftig riß ich die Augen auf, ſehend zu bleiben, geſammelt zu bleiben und dieſes Ungeheuerliche, Unerwartete nicht im kreiſenden Zuſammenbruch der Sinne zu verlieren.

Kind und Mutter — ich habe Männern gehört. Cormick, die Kette der Geſtalten iſt lang durch unmenſchliche Liebe: einen vor dem andern, den nächſten inbrünſtiger, immer war es ſtrahlende Steigerung, nie Fall noch Kleinheit. Kaum durfte ich Schöneres, Mächtigeres, Tieferes, Berauſchenderes erwarten.

Doch kämpfte verzehrende Angſt gegen das Kind. Ein

Kind war Hindernis. Es hätte auch nicht blühen können, während meine unersättlichen Hände nach neuen Armen griffen, Hast ertötender Liebe in meinen Schoß zogen. Immer mußte es unerlöste Zelle bleiben, so sehr ein mütterlicher Nerv in meinem Tiefsten schrie. Liebe gebend und empfangend weigerte ich mich doch: letzten Sinn der Liebe zu erfüllen; und leidenschaftlicher Wunsch, den ich gleichwohl dunkel spürte, mußte immer zurückgestoßen, in Eisen gekapselt bleiben.

Das Kind sollte kommen; glücklicher Sturm durchschüttelte mich.

Der Nebel des Traumes schickte zwei Männer an mein Bett.

Parini, der Freund: wie sakrosankte Erscheinung war er durch alle meine Affären, Leidenschaften, Tollheiten mir nahe geblieben, hatte er mich freundlich geliebt, nie besessen; immer der nächste, immer gegenwärtig. Bei harmlosem Bürgerdasein hätte seine Standhaftigkeit uns vielleicht verheiratet. Keiner, der durch meine Liebe schritt, verdrängte ihn ganz; in verstehender Trauer stieß er keinen von mir. Mehr als ein Jahr trieb er jetzt auf Schiffen zwischen Java, Südsee, Patagonien.

Nie hatte ich den anderen gesehen. So völlig fremd war er mir, daß er nicht einmal die Ahnung möglicher Verknüpfung in mir weckte, und so nebelweit wie alle Vergessenen, die mich nahmen.

Als Vater des kommenden Kindes wurde dieser Fremde erklärt.

Das entwandt ſich, ein warmer Kreiſel, dem Schoß, war da wie ſchon ausgewachſener vierjähriger Knabe ohne embryonale Erinnerungen, blond, mit dem einzigartigen, bezaubernden Ausdruck, den meine uneingeſtandene Träumerei ihm, oft, geſchenkt hatte.

Die Pflegerin reichte es dem Vater. Er betrachtete den Sohn in gleichgültiger Verhaltenheit, glitt über zu mir, weiter auf Raum, Gerät, Türe — ging.

Nicht verletzte mich die ſchlimme Abkehr. Mir war vielmehr das jäh empfangene Kind neue Bindung mit Parini, der mich nie berührte, zu dem es nicht gehörte, in deſſen Liebe ich es dennoch legte. Jener war mir ſo fremd, wie alle es geworden waren, die Zartheit, Brutalität über mich geſchüttet hatten — als ſeien alle ſie in dieſem Grauen, Namenloſen, Gleichgültigen fortgegangen.

Erwacht ſchreckte mich Beſonnenheit.

Ich leſe aus allen Geſichtern, die ſich mir nähern, nur Glut nach Beſitz, Haß auf das Kind aus berauſchter Stunde. Der warnende Traum hinterließ Furcht: es ſpränge aus der nächſten Hingabe die unerwünſchte Frucht."

Lu reichte Cormick ſchweſterlich die Hand.

*

Er ſchlief nicht.

Aus dem Schoß des Unterbewußtſeins waren Blaſen geſtiegen zu einem Traum. Wie die Elektrolyſe Stoff

vom Stoff hatte der Traum die Mischung geschieden, die das bürgerliche Weib der schweifenden Lust verband — und geleugneten Drang offenbar gemacht.

Erschüttert übte Cormick beherrschte Schonung. Aber einmal zwang ihn etwas, inmitten der Nacht, die Geheimnisse ihres Antlitzes zu prüfen. Er stand auf.

Es war geglättet, von nichts zerstört, auch die Schatten des schlechten Lichtes waren ausgeglichen. Herzliche Wallung drückte seine Lippen auf die Schlafende. Noch trunken von der Tiefe lächelte die Iris und ging auf.

Er nannte sie „kleine Wölfin".

Wie es ihr Gewohnheit war, hob Lu die Arme um des Mannes Hals.

Die hellen, erlösenden Stürme der Vereinigung schlugen nun doch aus ihren Leibern in flinken Flammen zueinander.

VII

Cormick fuhr durch die Welt.

Wenn er in Peru die grünen Papageien ſah, winkte er leicht und lächelte; fand ſie dann, kam er zurück nach Schottland, in ſeinen Volieren wieder. Dort ſaß er ſtundenlang und dachte den Frauen nach, noch einmal, die er gehabt und aus der Hand gelegt hatte. Er brauchte die Augen nie zu ſchließen, Erfüllung abſonderlicher Wünſche ſich vorzutäuſchen; nur die Süßigkeit des zergehenden Geſchmacks machte ihn blinzeln.

Er zog eine große Schleife im Schlitten durch die Dörfer: Tanzte im Escurial mit der Königin. Verſchwand und tauchte am Kai von Saigon wieder auf, wie eine Robbe triefenden Bartes, ſchüttelte das Waſſer einiger Meere ab, ſah ſich um, nickte einer leichten Chaiſe.

Gar nichts Fremdes war an ihm; in zwei Minuten ſchwamm er im Takt jeder Stadt. Er atmete tief und fühlte, wie ſie mit allen Schwingungen ihres Geländes in ihn einſtrömte. Er war beſeſſen von ſoviel Welt, floh vor ihr zu den kleinen ſchmeichleriſchen Vaſen, durchwühlte Stapel von Tibetſeide und wollte, als er nach Hongkong fuhr, an nichts denken, als an die Sänfte von Zitronenholz, intarſiiert mit Elfenbein und Platin, die man ihm verſprochen hatte.

Aber das Meer hob ihn wieder hinauf in die großen Gefühle. Angekommen kümmerte er ſich nicht weiter um die Sänfte. Er ſah zwei Reiher die Gewäſſer des Si-Kiang aufpflügen; weit über den Wald hin konnte er den Flug verfolgen. Dort war der Himmel gelb.

Cormick legte den Kopf ſchräg gegen die Schulter, ging auf und ab, ſchöpfte mit hohler Hand aus dem Waſſer; es machte ihm Freude, zu denken, wie er vom Strom einen Tropfen aufhielte aus ſinnloſer Eile — ſah wieder zum Abend, der vor ihm gelb die Seltſamkeiten eines ganzen Kontinents abſchnitt.

Am Morgen brach er auf.

Das Boot klirrte gegen den Bambus, ſie mußten mehr in die Strommitte halten; die Kulis pflockten ein Zelt feſt und riefen Cormick die Namen der Dörfer hinein, an denen ſie vorüberkamen. Manche klangen wie Metalle oder Stoffe, er beugte ſich vor — ſah nur Baracken, Lehm, Fetzen, und die Luft ſtand ſchwälend; es war auch nicht anders, als die Orte „Neſt der Nachtigall“ oder „Narziſſe im März“ hießen.

Am zehnten Tage hinter Wu-tſchan, in der Dämmerung ſchon, zeigte man auf einen ſilbernen Löwen, der das Maul klaffend gegen den Strom ſtreckte. Aber Cormick ſah eine Wäſcherin und hatte, noch ehe man das Boot aus der Mitte riß, die kleine Bewegung erkannt, die nur eine Tänzerin ſo unbeſchreiblich rundet. Nie war er wie hier angeſpannt und voller Erwartung, da er Witterung hatte von etwas, das tiefer führte als Philo-

ſophie, Ergründung von Sprache, Lackinduſtrie, Seidenpapierarbeiten. Stachelte die Kulis, verſprach doppeltes Geld. Aber ſie ſchienen auf ihre Plätze gelötet und beeilten ſich nicht.

Als das Boot unter dem Löwen lag, hatte die Wäſcherin den Wald erreicht. Er ſchickte ſeine beſten Läufer nach. Es dauerte zwei Stunden; der Mond kam feiſt und bräunlich. Cormick hämmerte mit den Fingern gegen das ewige Tier, war Feldherr, der die Stafette des Sieges erwartet. Irgendwo blühte die Melancholie einer Schilfflöte. Er ging ein Stück den Strand hinab, da ſchwieg der Laut.

Die Kulis ſtanden plötzlich vor ihm, doch ſah er zuerſt nur den ſchmalen Schenkel des Mädchens; es zitterte in den Knien, während Cormicks Pupille ſich ſchwärzlicher dehnte, die ſonſt verſchleiert lag wie von den Nebeln ſchottiſcher Moore; nur, fand er Worte nicht oder verſagte, vor der erſten Erwägung ſchon, Geld — ſo brach aus den Wimpern hervor gewittrige Miſchung von Zwang und Güte, vor der Widerſtände nicht galten.

Sie öffnete den Mund, kreuzte die Arme über dem Leib, letzter inſtinktiver Schutz, da ſie fürchtete, der Vorhang einer Gewalttat werde ſich flackernd auseinanderfalten. Cormick ſtrich ihr das Haar von der Schläfe zum Ohr, mit einer Sanftmut, die das Beſte an ihm war; neigte ſich und hatte, da ſie zu lächeln anfing, ſchon alle Macht in ſeinen offenen Händen.

Sie hieß Tſchun-yun, „Frühlingswolke“.

Dieſem Mädchen gehörte nach dreizehn Monaten Tanz die Erde. Etwas von Glanz kam mit ihr, man ging durch Sonne, lächelte von ſelbſt, wenn ſie ſich neigte und ihr Fuß ſanft niederglitt. Ein kleiner Vogelſchrei flog immer in die Fermate ihrer Tänze, vielleicht hatte ſie ihn an den großen Flüſſen von Reihern und Pirolen gelernt. Das war der ſehnſüchtige Reſt, den ſie durch Grenzen und Schiffe noch mittrug, der ihr ſelbſt immer wieder elektriſch durch die Bruſt ſchlug und ihre Knie ſüß ermüdete. Männer von Erfahrung erinnerte er an rätſelhafte Glasmuſik.

Cormick erlaubte ihr keinen Schmerz, gab ihr ein Haus auf dem Poſilip, wo ſie ohne jede Wendung des Nackens von Niſida bis Caſtellamare ſehen konnte. Sein Lächeln ſchloß Kaſematten auf, wohin man kam; und als ſie eine Frage tat über die Signallichter von Gibraltar, ſagte der Kommandant, daß er glücklich ſei, führte ſie durch die Katakomben und ließ ihre Finger am Abzug der Kanone „Eliſabeth“ ſpielen, die, entladen, den Krieg nach Marokko gefeuert hätte.

In der Londoner Alhambra trat Tſchun-yun mit nichts auf als mit einem orangeſeidenen Band, gekreuzt über den Lenden, und einem zinnoberroten Stern auf dem Nabel. Die Parketts bäumten ſich, man hielt die Buketts zurück. Nur Cormick, aufſtehend in ſeiner Loge, grüßte hinüber; das war, als drücke magiſcher Befehl auf einen Taſter. Alle ſtanden auf, ſtanden, während „Frühlingswolke“ vergeſſen machte, daß ſie ein Körper war.

Denſelben Tanz brachte ſie vor ruſſiſche Prinzen mit, die auf der Wolga ſie in Kähnen erwarteten. Ein Zigeuner ſang. An dieſer Uferſtelle waren Wald und Nacht von Fackeln aufgebrochen. Tſchun-yun hatte zehn Schatten, die ſich wild vermählten, hieben, zerbrachen. Ihre kleinen Brüſte zitterten ſpitz über dem Zinnoberſtern. Die Fürſten warteten, doch ſchnob die Troika aus dem Wald ſchon weiter. Cormick ſah in die Sterne, da dachte Tſchun-yun an den ſilbernen Löwen vom Si-Kiang und legte ihre Hand ſtill auf Cormicks Knie.

Er liebte ſie, bis Moſtar ſie um einen Abend bat.

Cormick ſog die Lippen in den Mund, pfiff ganz hoch und leiſe, als Tſchun-yun ihn anſah. Mit einem langſamen Strich dann der Hand durch den Raum ſchenkte er auch das; nichts Unmögliches ſollte von ihm gefordert werden. Doch verließ er noch vor Dunkelheit die Villa am Pincio. Carrignano und der Deputierte Ruffa ſprachen eine Weile mit ihm auf dem Korſo, lachten noch, als Cormick einen Wagen anhielt, in der Richtung nach dem Pantheon davonfuhr.

Die ganze Nacht ſtand Tſchun-yun im Türbogen ſeines Salons, ging zwei Schritte gegen den Diwan, drehte ſich dann um, wartete. Morgens, als der Hausmeiſter eintrat, lag ſie flach über der Schwelle, hatte ſchlafend die Hand in den Teppich geſpreizt.

Sie ſuchte Cormick dreißig Tage in Rom, ſuchte ihn achtzehn Monate zwiſchen Schottland und Wien; warf die letzte Lawine ihres Geldes über die Detektein aus.

Da ſchrieb er aus Madras: „Tanze!“, nichts weiter. Sie tanzte ſich durch, weil ſie es nicht anders verſtanden hatte. Er aber war längſt über die Inſeln des Stillen Ozeans hinaus. In Mandale, als ſie zuerſt wieder ihren Dialekt hörte und dachte, wie ſchön es ſein könne, mit einer Reisdſchunke noch einmal von Wu-tſchau nach Hongkong zu treiben, erkrankte ſie. Ein Befehl unbekannter Herkunft ſorgte für ſie. Am letzten Tag, als ſie geneſen in der Hängematte lag, eben ſich ein Gras hochzupfte, zog ein Stich vom Herzen zur Lende. Sie ließ ſich auf die Füße — ein Boy brachte die Depeſche aus Stockholm: „Tanze!“ Das durchfegte ſie, und hin unter den Viadukten aller Sprachen ſchwebte ſie durſtend und zart nach Cormick. Überall ſtieß ſie gegen feſtes Glas, ſah ein Ende, atmete auf — und konnte ihn nicht finden. Alle ſeine Freunde zuckten die Achſeln. Am Poſilip wartete ſie ein halbes Jahr, ließ ſich ſegeln. Aber nichts geſchah. Da gab ſie das Haus auf. Fünf Monate noch gelang ihr alles andere; dann entwich der Schmelz. Man fand ſie unintereſſant. Noch einen Brief bekam ſie aus Barcelona, in Barcelona, ſelbſt nichts als einen unbemalten Bogen Seidenpapier. Sie tanzte an dieſem Abend ihr kleines jagendes Herz; fieberte, Cormick werde in einer Loge ſitzen, hingeriſſen durch Erinnerung, und dieſe Hingabe ſchwer und langſam auf ſie zukommen, daß alles ſich auflöſe in einen zergehenden Traum der Ohnmacht. Im Anfang ſchon blieb die Muſik ſtecken, und ein alberner Pfiff ſtrudelte von der Galerie. Plötzlich

ſtand ſie eingeroſtet ſtill, die Spule ſchien zerſprungen. Viele lachten, die Kränze wurden mit Spott über die Rampe geſtoßen. Damit war ſie erledigt, ihr Trotz ſchaffte es nicht wieder. Aus allen Lagern trieb ein Strom ſie zurück, wollte ſie Fuß faſſen. Sie glaubte eine magiſche Hand dahinter zu ſpüren, aber das Vermuten half nichts. Sie wurde vergeſſen, flog in die Tiefe, verfaulte.

Aus den Städten kehrt Cormick zurück; dies war erledigt. Er ſah Tſchun-yun noch einmal, als er mit Freunden von Bilbao nach San Sebaſtian am Meere ritt, ſtutzte, beugte ſich über den Sattel, ſtrich der vorübergehenden Frau das Haar zur Seite. Ein Scherz prallte dazwiſchen. Da ſah er auf, und über der Bravour eines Möwenflugs vergaß er auch das.

*

Aber er wollte wieder das Herz der Welt hören und tiefer vordringen als an Häfen und Eiſenbahndämme. Tranchéry, der ſeine zweite Expedition nach dem Kongo rüſtete, ſchenkte er Schiff und optiſche Inſtrumente, dafür nahm man ihn auf, verſprach auch, mit ſeinem Namen die erſte erforſchte Quelle zu benennen.

Vor Teneriffa ſchon erkrankte er und lag in einem Garten lange, hörte die Sirenen der abdampfenden Schiffe ins Fieber heulen. Unzufrieden mit allem blieb er den Sommer über. Die Witwe eines Sardinenfiſchers, die eine nervöſe, näſelnde Stimme hatte, ſang bisweilen Lieder für ihn.

Im Herbſt, als er noch immer keine Nachricht von Tranchéry hatte, mußte die Jacht kommen, er kreuzte bis Venedig.

Oldeſſo kaperte zwiſchen Bari und Trient ſechs einzigartig ſchöne Mädchen, für deren Unſchuld er ſeinen Hals bot.

Sie ſpeiſten auf Cormicks Jacht. Trommeln meldeten den Wechſel der Gänge; darüber lachten die Mädchen, wollten den Berber ſehen, der ſie rührte, und ſchrien auf, als er hager aus der Falltüre wuchs. Cormick blieb zerſtreut, wußte nicht wohin blicken. Als die Stewards den Rehziemer ſervierten mit ſüßer Cumberlandſauce, ließ er aſſyriſche Perlenringe verteilen — brach das Mahl ab.

Oldeſſo mußte ihm allein Caſanova leſen: eine verrückte Geſchichte von Pferden, einer Lapiskugel und piemonteſiſcher Untreue. Cormick verzog, auch wo es biſſig wurde, keine Falte.

In Rudeln brachen jetzt die Boote aus der Lagune, ſchwärmten, ordneten ſich zur Kette, wollten alle ihr glitzerndes Lob. Die ſchottiſchen Matroſen warfen in weitem Bogen wie Sandſtreuer im Winter einen Samen Soldi aus, nach dem die Burſchen tauchten. Oldeſſo rief Pfifferari herauf; ſie machten mit Dudelſack und Schalmeien einen unmöglichen Spektakel, daß die Mädchen ſchüchtern wurden.

Ein Stuhl ſchaukelt, der Steuermann ſcheint betrunken. Cormick faucht ihn an. Aber jetzt plattern die

Segel auf; weiß ſchon ſchürft eine Woge am Strand hin. Der Campanile ſteht im Regen.

Da läßt er alle Gäſte ausbooten, und plötzlich iſt es blank und ſtill auf dem Deck. Von oben her verbeugt er ſich noch, hebt auch ſcherzend ein wenig die gerade Hand. Die Kähne fliegen hoch, zurück; er ſieht erſt jetzt die Schönheit der Jüdin aus Siena — will rufen; aber da die Dünung ſie weiter trennt, denkt er, daß es doch einerlei ſei; denkt „Saloniki“, wo ſie noch ſchöner ſeien — und befiehlt „Saloniki!“

Unterwegs entwich die Luſt tiefer. Er ſagte „Konſtantinopel“, fühlte, daß es Irrtum war, und verließ den Bosporus ohne Aufenthalt.

Vor Sewaſtopol, gegen Morgen, bekam er die Nachricht von Tſuſchima.

Der Nebel zerfloß ſeimig; eine milde Wieſenfläche ſtieg von den Kieſeln aus ins Land. Nur Wildenten ſchreien, als röchen ſie die wegſackenden Soldatenleichen über die Meere her, und ſtritten mit Delphinen um die Beute. Cormick konnte das nicht hören.

Fürſt Garaſim, den er in Taganrog beſuchte, lachte bellend auf, als er darüber ſprach, und daß es furchtbar ſei, Tauſende in einer Minute vor die Haie zu ſprengen; klopfte ſich vergnügt den Atlasbauch und gab dem Gaſt ein Souper, zu dem er ſelbſt als zerlumpter Muſchik und mit einem Pechpflaſter über der Naſe erſchien. Es begann: Haſenzungenpaſtete, ſtieg unter den Feuern armeniſcher Weine zu blutſaftiger Wildſchweinslende,

um nach sieben Stunden in einem Kessel zerfressender Schnäpse zu ertrinken.

Cormick hatte so ungeheuer nie getrunken. Als er an der Reling stand, der Fürst vom Boot noch herüberwinkte, spie er ein wildes Gedicht ins Meer, gestohlen aus allen trunkenen Meistern seit Li-Tai-Pe. Er prahlte zwei Stunden so und erlebte dabei alles wieder — Aal, Trüffeln von Périgord, schwedische Würzeschüsseln, Worchesterſauce; stieg auf die Kommandobrücke und krähte mit überschnappender Stimme die Sonne an, die aus den Sümpfen stieg.

Als er abends aufwachte, sehr viele Worte und ein Alphabet russischer Soldatenflüche im Hirn, tanzte die Jacht; er glaubte noch im Saal der Garasims zu sein, schrie, man solle doch endlich die Lichter anzünden.

Oldesso schlug die Zeltwand zurück, nichts war mehr da als die graue Wolke Meer, mit der silbernen Tresse des Schaums durchflochten, und ein Gelock abziehender Möwen.

Er weinte seit vielen Jahren zuerst wieder, ging diese ganze Nacht durch eine Allee von Schmerzen, die er mit Namen nicht kannte.

Da die Hüfte weh tat, fiel ihm Tschun-yun ein; er setzte ein Telegramm auf an sämtliche Polizeistationen Europas, zerriß es wieder, als die Jüdin aus Siena durch seine Netzhaut ging. Er prüfte die Rettungsboote, fand eine lockere Schnalle und herrschte den Offizier an.

Die Gärten von Rapallo hätte er gern nahe gehabt,

wo er zuerſt überhaupt eine Frau in ſein Leben zog; er meinte, jenes Glühende müſſe noch über den Kieswegen ſchweben, plötzliche Kälte in Kopf und Nieren möchte er damit einpacken. Einen Strom dachte er, ſilberne Figuren, tauſend Menſchen in Seide, die Mitternachtsſonne, und dann kurbelt ſich in raſender Schnelligkeit die Bilderfülle ab, die er in zweiunddreißig Jahren aus den Erdteilen und Meeren durch ſein Hirn filterte. Bekam Angſt, es könne eine Agonie ſein, die auflockere und ſummiere. Wartete auf den Sturz ins Ende.

Als es nachließ, merkte er — und wurde blaß —, daß das Auge verſagte; glaubte einen Augenblick, es käme noch vom Trunk. Aber die Klarheit von innen ſchärfte ſich übertrieben. Ein Sturm durchwühlte ihm die Lunge. Er ſtand gegen die Briſe, die ſeine Mütze in ſchwirrendem Bogen fortblies. Unterm Arm die Drüſe tat ihm weh. Während Oldeſſo den Arzt rief, fiel Cormick in tiefen Schlaf.

In Coſtanza war ſein Zug nicht bereit, auch erhob man Schwierigkeiten wegen der Päſſe, zuckte, obwohl er den Namen aufbrauſend hinrief, mit den Schultern.

Zornig zum erſtenmal peitſchte er auf einen Schreibtiſch los, ſah dort nur ſchwarze Tintenſtriemen; unter dem Auge war ihm eine dünne Ader geplatzt, die dunkelviolett gegen die Backe zu hinſtrich, von da an ſo, ſeltſam und ein Zeichen, blieb. Gelächter quittierte, ſpäter jedoch freche Erpreſſung; er wußte nichts mehr, eindeutig hieß es: Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung.

Oldeſſo klebte Schecks auf alle Mäuler, ſchaffte den Kreis von Ehrfurcht, den Geld beſtimmt. Aber in Wien brachte er zwei Depeſchen an Cormicks Boot — bat um Entlaſſung.

Es ging rapid.

Beide Doggen ſeien bei einem Einbruch auf ſeinem Gut Collingham erſchoſſen worden. Das war das eine, und flatterte zu Boden.

Tſuſchima habe den Kurs ſeiner Renten radikal geſtürzt; es bliebe wenig, liquidiere er. Das war das zweite, das ging ihm in die Knie, ſetzte eine Mauer plötzlich, bog ſein Leben an der Wurzel um. Selbſt als er ſchlief, ſuchte er auf einem Tender, einem Schlot, einem Flugzeug Balance.

Er telegraphierte: man ſolle den Doggen marmorne Epitaphe errichten, und zeichnete ſelbſt Grundriß und Details ausführlich hin. Vor dem Bankier rührte er ſich nicht, bis man ihn zwang.

Er fuhr nach England in kleinen, genießeriſch ſchlürfenden Etappen, fütterte in Ramsgate die Möwen und ließ Kinder auf Ponys durch den Sand reiten. Nebenbei, während er auf ihre Rückkehr wartete, zerſchnitzelte er die Abrechnungen, die von Schaum, Kies, Sonne nun zermahlen wurden.

Lange noch hatte er das Gefühl, die Weſte ſei ihm unterm Rock weggezogen worden, der davon ſchlottriger ſäße. Er nahm den Reſt, fünftauſend Pfund im ganzen, verſchwand.

*

Aber seinem Herzen blieben Austern am nächsten; daß er nicht mehr von schottischen Wäldern nach Steiermark wechseln, über Terrassen seidene Weiber zu sich befehlen konnte, daß in Indien die Elefanten nicht mehr den Königsmarsch durch die Camps antraten, winkte er nur mit der Hand — das zerfraß ihn brutaler als Nachrechnen über Geld und Chancen, deren Begriffe ihm sonst utopisch waren.

Plötzlich blätterte er im dicken Wälzer: wie die Schildkröten auf Ceylon geschuppt seien, die er hundertmal nicht beachtet hatte; sie sollten Unerreichbares nahebringen; er schlug dann die Seite um, nahm endgültig Abschied.

Während er von Calais nach Paris fuhr, den Rest in der Brusttasche mit wachsendem Humor beklopfend, fand er die neue Rolle hübsch, die ihm das Wachs eines selbständig zu formenden Lebens in die Hand drückte. Was könnte es sein?

Man mußte von vornherein zerschneiden: dies vielleicht ginge, dort aber zerstäubt an einer Mauer jede technische Möglichkeit; mit verfeinertem Nichtstun war Münze kaum in notwendiger Fülle aufzuhäufen, garnierte man nicht gerade zweifelhafte Schleier darüber — Tips verkaufen an Buchmacher, Spionage für kriegslüsterne Fürsten. Doch bedurfte es schon hierzu Kniffe, eingeborenen Talents, einer Sicherheit, die der Parketteleganz von Windsor nur scheinbar ähnelte. Denn das andere, ein Untergleiten in seine billigen Ursprünge, war

ihm nicht mehr gegeben, dieſe Elaſtizität hatte er irgendwie verloren.

Er ließ den Gedanken verächtlich fallen wie den dünnen Knöchel vom Krammetsvogel, dachte an ungefährlichere Gerichte.

Tanzen könne er, wiſſe immerhin auch um Pas und ſpaniſche Schnörkel, die allein die Höfe als letztes Privileg bewahrten, als ſeies Equilibriſtik amerikaniſcher Varietees. War geſchmeidig dank morgendlichem Training, hatte alle Syſteme der Nackenbeuge am Schnürchen.

War Schiedsmann geweſen bei einem Boxmatch, hatte Medaillen verteilt, die man in Melbourne und Dresden vielleicht ſtolz unter Glas noch hielt.

Aber darin lag kein Beruf — war es an ſich auch nicht nötig, daß man ſich die Hände beſchmutzte. Vielleicht ſtünde er als Kurdirektor in Ramsgate oder auf Wight, Honneurs zu machen, zu maſſieren in iriſch-römiſchen Dampfbädern, ein Warenhaus zu repräſentieren und ſo, aus der Entfernung, immer noch die ganze Welt an ſich defilieren zu ſehen, vor einem Kino Ausrufer zu ſein und alles zu wiſſen, was neugierige Fünfgroſchenweiber fragten.

Er lachte, als es durch ſein Hirn pfiff. Spürte gleich darauf, wie dieſer Ton nicht in ſeinem Blut mitging, ſondern fremdes Sarkom blieb, das durch Puſteln nach außen drängte. Auf einmal war ihm das Leben zu lang, da er die Brücke über zwanzig, dreißig Jahre zu ſchlagen hatte mit Elan und geldlichem Ziel, bis ihm erlaubt wäre, ſich in den Sarg zu verbeugen.

Spencer in Oxford, der seine Anzüge zuschnitt, riet, er solle der Mode diktieren, Mannequin auf Rennplätzen sein und durch das Unbedingte seiner Haltung, das nur sieben oder acht Trotteurs in Paris, wenigen mehr in London gegeben ist, eine Zugkraft schaffen, die man ihm gern mit soundsoviel honorieren würde.

Cormick schlug ihm auf die Schulter, ging lachend fort, weil nicht der tadellose Sitz entscheidet, sondern die immer neue Nuance, ein Persönliches, das bei ihm an Dauer und Wechsel zu schwach war; denn er hatte höchstens einmal das Fraise einer Krawatte, die Knöpfart eines Handschuhs anzugeben. Damit schon war er am Ende; Scheckbuch und guter Wuchs hatten bisher das Weitere besorgt.

*

Die Wolken aus den Faubourgs verstreuten sich rosa, gelb, weiß über Trouville und in die Pyrenäen: da durchstieß Cormicks Sehnsucht nach den Korbsesseln von Knocke die letzten Bedenken. Flips lutschend dachte er gleichwohl immer nach, was zu tun wäre, zog Kulissen in sich auf und wieder zu.

Ein Kunsthandel in der Rue de Richelieu wäre aufzumachen; hier hatte er Instinkte, wie ein anderer an der Scholle sieht, ob sie für Weizen, Mais, Hopfen taugt.

Aber schon lachte er wieder, stellte er sich vor, wie er die Presse antelephonieren würde für eine Ausstellung. Man würde grinsend in seinen Laden kommen — wie

man zu Five o'clock teas ging, rauſchend, flüſternd, zwiſchen Handkuß und einem letzten Rendezvous, bevor der Vorhang ſich über ein Himmelbett ſchloß, und würde ihn ſelber, die Senſation zwiſchen farbigem Kram, leichthin lorgnettieren.

Immer, ſah er auf, war es die ſiebente Welle der Flut, die den Strand höher entlang floß, ſo im Rhythmus baute ſein Denken. Am Gamaſchenknopf ſpitzte ein Fadenende, er drehte es ab. Der Kellner klappte die Tafelſchirme vor dem Regen ein. Im Kaſino ſetzte Cormick ſiebenmal die zwei, gewann und ging ſofort.

Mit den Louisdors ſpielend wie der Strahl mit den Fontänebällen kreuzte er eine Weile lang den Park, und der Himmel klarte ihm wieder auf.

Als er die Terraſſe bei Nouris hinaufſtieg, die Poularde und ſeinen ſpeziellen Chateauneuf zu nehmen, ſah er Francine, die er in Madrid zwei Nächte hatte. Es war mehr als Erinnerung ihres Leibes, alle Nuancen der Geſpräche ſtürzten zurück und er fühlte ſich elaſtiſch, als begännen ſeine beſten Tage. Er kehrte heim in dieſen Schoß.

Schon während er auf ihrer Fenſterbank ſaß, wußte er, daß er alles wiederhaben müſſe — Chryſanthemen, Seefahrt, Landgüter. Die Scham ſeines Namens flog ab. Dieſer Frau würde er ausgeliefert ſein und tun, was ſie riet. Warf, Napoleon an der Moskwa, die Truppen kühn in neue Schwenkung, hatte die Fahne ſchon gewendet, ehe der Plan aufblitzte, der die Entſcheidung war, und

Digitized by Google

verbrannte in einer zynischen Sekunde allen Ballast. Es war das erstemal, daß er sein Leben vor jemandem aufspulte, während er liquidierte und aufstieg in zielverbissene Mannheit.

Francine, die nur lebte und duftende Haut pflegte, verstand nicht recht, was er wollte, ahnte nur, es könne ihn erleichtern, bespräche er Altes.

Neun geschlossene Kreise hatte er um die Welt gefahren und die rarsten Frauen aller Zonen in sein Bett gehoben, die es wert waren und ihn stolz machten; und ging nun nieder aus ewigem Flug vor der, die viele hatten. Alles, was er an Erfahrung mit Weibern wußte, übte er noch dieses Mal, bis er Francine vollends knebelte, lag lauschend, eine Feldwache, über ihr die ganze Nacht, alle Skrupellosigkeit ihrer nur vorwärts gewandten Gedanken aufzusaugen.

Sie selbst dekuvrierte sich nicht, aber wenn sie von Erwartungen sprach, kam leichthin ein kleines Bürgerherz zutage, das ihn rührte irgendwie; und er dachte, daß dieses und selbst ein paar weitschweifigere Ansprüche auch noch zu erfüllen seien.

Sie wohnten dann bei Malmaison; eine Lachtaube weckte sie morgens, der Blick gegen Parks war die Welt, am höchsten reichten die alten Rüster; daneben konnten sie auch ein Stück Feld sehen, auf dem ein Mann mit phrygischer Mütze zuweilen hin und her ging, Samen auswarf, eine Egge ansetzte, sich den Schweiß wegstrich. Dann kam der Abend, alles hatte eine schwelgerische

Ruhe, die machte ſie ſicher, wenn ſie noch ſchwankten in ihren Plänen.

Man ertrank faſt in Blumen, die der Garten hereinwarf, Levkojen im Mai, Flieder in maſſigen Dolden, ſpäter Teeroſen. Nie lebte man allein.

Zuerſt kamen Reiter vom Training, brachten auch eine Frau mit, ſchwatzten von den Gäulen herunter, türmten ein wenig Politik ineinander, bis ein Lachen von Francine ſie ſanft entgötterte. Dann rückten ſie die Stulpen zurecht, das Pferd bekam einen leichten Klaps. Am anderen Tag kehrten ſie mit Dritten wieder.

Blieben, war der Wein ſchwer und eine weiche Luft von den Wäldern herüber einlullend, gern über Nacht, und liebten den Regen auch, der gleichmäßig vor den Fenſtern niederging. Kläffte ein Hund oder ſchnurrte ein Motor durch den Sturm, fanden ſie ſelbſt das hübſch in ihrer Sicherheit.

Francine hob den weißen Arm aus Spitzen, jeder äugte danach und hätte, wäre eine freieſte Stunde angebrochen und ohne Schleier alles zu ſagen erlaubt geweſen, eine heftige Begierde ausgeſprochen.

So lockerte man ſich nur in Anekdoten über das Email im Auge wiſſender Frauen oder von den weißen Halbmonden an ſchönen Nägeln.

Cormick fſthlte, daß Siedehitze einſetzte und, verließe er das Zimmer auf länger, alle Beherrſchung ſich entladen würde. Das Edeimänniſche war wenig wichtig, es galt, Balance zu laufen und zu wiſſen, um welche

Achſe der Lebensdreh von nun an ginge. Er bremſte nicht.

Selbſt wenn er ſcherzte und aus den Regalen die Kupfer von Moreau le jeune oder Verquins Idyllen griff, war es nicht um abzuwiegeln, nur um den Mouſſeux zu ſammeln, mit gepfefferten Reagenzien die Laune in eine beſtimmte Furt zu treiben. Alles ſammelte er in Geſchichten und Wortſpiele, hatte, während er von den Nabeltänzen algeriſcher Mädchen erzählte, den Bakkarattiſch ſchon gerichtet, über den der Zynismus ſich dann ergoß. Kruſten waren jetzt keine mehr aufzuſprengen, man ſaß geſpannt und breit in den ochſenblutroten Lederſeſſeln.

Francine beugte ſich, war anfangs der Gewinn bei Cravelli oder Lecourt, ſanft hinüber, daß ihre Pupillen auf die Hände ſengten, die Friſche ihres großen Dekolletees jenen berauſchte und zwang, der Wölbung ihrer Bruſt zu folgen, Bluff, Berechnung, Trick zu verlaſſen, um lieber den Kanal einer Leidenſchaft zu ſuchen, den er bei tauſend Frauen grämlich längſt verſchmähte. Man zögerte, überſtürzte nichts.

Cravelli biß verzweifelt auf das Bärtchen, nickte mehrmals; kaum ein Wort fiel. Sie warf ein Blatt ab, es ſank nachläſſig, und jeder bewunderte mehr dieſe Geſte als den unbedingten Sieg, der daran ſich knüpfte.

Cormick kaſſierte, Lecourt ſah entſchieden auf Francine, las aber kaum mehr ab als „darüber vielleicht ein andermal, mein Lieber!“

Die Diſtanzen wurden größer, bekamen Ausdruck bei Cormick in einer runden Fülle des Portefeuilles. Quer durch die Luft focht eine Eskadron Gedanken ermattend gegen ſüße Nebel.

Der Schrei einer Bahn, die nach Paris glitt, weckte Lecourt; doch auch, wenn er eine Minute die Balkontüre aufſperrte, am Kragen bohrte — er war ſo tief verzwirnt, magnetiſiert förmlich, daß er ſchon glaubte, Francines Hand auf dem Schenkel zu fühlen. Dieſem Wink ſpäter zu folgen, brannte er jetzt und trank lächelnd vom Burgunder, den Cormick herumbot.

Francine ſchließt ihr Schlafzimmer nicht ab, geht über dem Korridor der Ausgeplünderte zu Bett; die Würze hat gewirkt, er wird hoffen — von Verluſt und dem Geruch ihrer nahen Haut in ſiedendes Blut getrieben —, nun wenigſtens die Sterne ihres Betthimmels verzückt erlöſchen zu ſehen. Beim zweiten Schritt, zufrieden ſchon, wie vollkommen der Teppich ſeinen Laut ſchluckt, hat er Drähte zuſammengetreten. Francine fährt mit kleinen Schreien hoch, weil ſechs Leuchter zart aufglimmen und Cormick im gelbſeidenen Pyjama aus der Tapetentür kommt, dem Freund das Auto zur Heimfahrt höflich anzubieten.

Schwankungen geſchehen, auch eine Baiſſe ſetzt ein, und es gilt, ſie mit Haltung zu beſtehen; doch gewöhnt ſich das Auge an richtige Taxate. Ausgleiche wurden bald und immer möglich.

Die Jalouſien ängſtlich zu ſchließen, blieb unnötig, da

ſtets ein Präfekt, ein Leutnant von der Polizei und ſpäter ein Miniſter gewinnend in das Spiel gewürfelt ſind.

Die Freunde wechſelten, wurden dickhäutiger und gingen forſcher ins Zeug, je höher die Engagements ſtiegen. Mit den erotiſchen Scherzen des Anfangs war es nicht lange mehr getan, wollte Cormick die Quote entſprechend großzügiger anſetzen. Haus und Geſchäft waren zu trennen, Francine langſam in den Hintergrund zu ſchieben, die Coups ſachlicher, ohne Entfaltung und Differenzierung von Gefühlen, anzulegen.

Nie hatte er geſpürt, wie ſehr er zum Kaufmann geſchaffen ſei. Diesmal nahm er zäh alles in die Hand, führte, ſo gut es ging und er es aus der allgemeinen Übung ableſen konnte, Hauptbücher, die er mit fingierten Einkäufen und Umſätzen füllte, und hatte, wenn er zu Sylveſter Bilanz zog, jenſeits vom geſchäftlichen Überblick den tiefen Griff in ſoundſo viele Seelen als Zugabe offen. Auch einen Reviſor ließ er kommen, ſetzte einen Steuerbetrag feſt.

Was der Ausgang ſeines Weges geweſen war: das Ziel ſpäterer Reiſen, Bäder, Seefahrt, eine Villa in Cannes, exotiſche Spurts und überhaupt die große Folie des Vergangenen, ſchob er ins Ungewiſſe jetzt, weil die Häufung der Gelder ihn rapid beſchäftigte und in immer gleichmäßigeren Turnus ſeines Tages einſchalt.

*

Francine wurde zerfurcht durch eine Schwangerſchaft. Das Wochenbett verließ ſie alt, gleichgültig; vernachläſſigte die Nagelpflege, ging von Seide zu Wolle über. Einen Dienſt im Haus forderte ſie mit Geſchrei.

Cormick vergaß dennoch nicht, ihr zu danken: er legitimierte ihre Beziehungen, ehe er die weiteren Jahre in ſein Geſchäft feſtſpannte; deponierte auch die erſten hunderttauſend Frank in Obligationen auf den Namen ſeines Sohnes Henry. Das rührte Francine. Doch war von einem Herrenhaus in den Ardennen keine Rede mehr.

Er ſtand vormittags gelangweilt eine halbe Stunde vor ihrem Nähtiſch, ſortierte Döckchen, während er Börſenſchlüſſe und neue Kombinationen von Karten austüftelte. Erzählte, die Zeitung läſſig kniffelnd, daß der Miniſter ſie zum Souper geladen. „Ich habe die Schneiderin auf halb zwölf beſtellt, du brauchſt die gelbe Robe für Dienstag!“ Aber ſie fegte das Weib hinaus, gab lieber dem Kind die Bruſt. Da unterließ er alle Verſuche, ſie noch einmal in ſeine Trenſe zu legen.

Cormick fuhr einen Frühling nach der Bretagne; es war ein erſter Ausflug, und er wollte ſehen, ob das Gleichgewicht noch da wäre. Aber darum ging es ſchließlich nicht.

Nach zehn Tagen war er zurück, von Felſen, Ginſter und dem Singen der Mägde gelangweilt und auch weil, als er fünf Stunden am Meer war, dieſe Fläche ihm nichts zu erraten gab, keinen beſonderen Atem, nicht einmal eine ſchmächtige Erinnerung an die Segel von

Wu-tſchau und die Abendlieder auf Teneriffa. Man konnte ſo etwas in Gewinnchancen nicht umrechnen, und anderes hatte er nicht mehr in den Fingerſpitzen.

So ſehr ſchrumpften die großen Gefühle ſeiner Jugend, daß er Galanterien vergaß und ſelbſt die Sommertage von Malmaiſon: ſein Blick verkürzte ſich, in der Verkürzung machte Gewohnheit ſich breit. Mitten drin lag das Doppelleben: Sonntags ein kleines bürgerliches Diner bei Francine mit Kindergeſchrei, Grammophonradau, Mittagsſchlaf; er lachte kurz, als er aus der Perſpektive des Vergangenen es einmal betrachtete, änderte aber nichts. Im übrigen: Bankhalter im Frack, der ein Gebinde von Falſchſpielern mit korrekten Geſetzen überwachte.

Davon lebte er und wußte es nicht anders mehr anzuſehen als ein Geſchäft wie Schafeſcheren und Riemenſchneiden.

Ins Miſchen der Karten, über die Zurichtung der Tiſche ſtreute er ſcharmierend Anekdoten aus, ſprach — während pointiert wurde — von Charleys Hummern und flocht aus den Abenteuern, die in ebendieſer Nacht in St. Germain paſſieren würden, ein Netz pikanter Witze. Nichts lähmte ihn dann, bis zum gewagteſten Spleen ſich zu verſteigen. Er hatte unerſchöpfliche Reſervoire, türmte Grotesken und warf das Gefunkel der ganzen Welt, die er durchfahren hatte, trumpfend in dieſe Gedichte.

Da war er groß noch einmal und wieder der Fürſt, hatte die Tortola und die japaniſche Prinzeſſin, kaufte bei der Fahrt durchs Rote Meer das ganze Schiff gegen

einen Scheck, um Herr zu ſein für acht Tage mit der Vollmacht eines Admirals, das Todesurteil eines Meuterers zu kaſſieren. Wurde es dennoch eine Entgleiſung und peinlich, ſo ſchob er alles dem Bruder zu, der in Arkanſas verſchollen ging.

Auch das Spiel mit den Frauen nahm er wieder auf, doch war es kein Jonglieren mehr mit ſüßen Augenblicken, vielmehr überlegen ausgerechnete Kniffe, die mit Ziffern zum Schluß genau zu belegen waren. Da ſie kamen, bei ihm Syſteme und Arrangements zu finden, drängte er ſie geſchickt in die Verteidigung. Immer hatte er das Prä, ließ ſie anſpringen wie Hunde in erſter Dreſſur und betrieb ſportiv, was einmal Laune und immer neue Erfindung geweſen war. Was ſie wollten, gab er bruchſtückweiſe ratend, lenkte ihre Kombinationen und beſaß ſie, ehe der Gewinn ihnen ſicher lag.

Nur wo exotiſche Bewegung ſcharf ihn überraſchte, war er auch als Mann berauſcht; und wenn Charme eines unverſchleierten Auges ſeine Nerven antippte, ſprang er auf wie ein Vexierſchloß und leerte, was er golden ihnen abgeliſtet, im Danaeregen über ihren nie befriedigten Schoß.

*

Eugenie, die, ſiebzehnjährig, Francine im Haus eine Weile lang bediente, ſchien mit Schürhaken und Teppichkehrer falſch bewaffnet. Ihre Hand hatte weicheren Glanz, Cornick ſelbſt bemerkte es.

„Hierhin!“ ſagte er, ſetzte ſie vor eine Schreibmaſchine,

warf ihr Berge. Ordnungsmappen auf den Tisch und ließ sich am Telephon durch sie verleugnen. In zwei Wochen war sie völlig hineingebaut in seinen seltsamen Geschäftsapparat. Sie arbeitete ein Jahr lang schwer, ohne die Kulissen mit vollem Blick zu durchbrechen.

Bis er das Hindernis aufrichtet, an dem sie stürzen muß: sie schöpft sich Geld aus dem übervollen Tresor. Berechnend hat er in seinem Hinterhalt das erwartet. Er nimmt sie; ihre Drohung im Rausch noch schlägt er nieder, bis ihr der Kopf im Nebel schwimmt.

Dann erst sprengt er alles vor ihr auf, wie Schubfächer geheimnisvoller Laden und wie Verstecke, die Verbrecher unterirdisch sich bereithalten, ist erst der Kerker vorüber. Zerlegt die Zimmer seines korrupten Geschäfts, indem er Drohungen mit Fallen verknüpft und süße Erfüllungen in die Netze webt.

Als sie einiges erkennt aus den Raffinements der Anlage, reift sie in Bewunderung, steigert selbst seine Kräfte und ist vom Fluidum der Männer, mit denen er seinen Tanz durchhält, nicht so sehr verwirrt, um Überblicke zu verlieren.

Eine Sache, die sportlich bisher angefaßt war, wird nun restlos kaufmännisch geregelt. Wo Cormick noch zögert, geht sie mit unumnebeltem, fast naivem Verstand vor, ist schon trainiert aus Instinkt und fädelt weiblich die Listen ein, denen kein Polizeiagent gewachsen ist.

Er weiß wohl, wie die Menschen sind zwischen Rennpferden, Theaterlogen, alpinen Hotels und hat noch

manches dazu gelernt, seit er sie Bakkarat spielen sieht an seinen Tischen.

Eugenie aber ist, noch primitiv, von fast frommer Frechheit, unbeschwert, wo es ihm schon Mühe macht, Einklänge herzustellen. Sie dirigiert die Männer, die in Autos kommen, Landpartien mit Picknicks arrangieren, ehe sie die Kugel in Schwung setzen; ist System jetzt, gefüllt mit Nerv, Laune, Vibration, nicht Sklave, nicht Dekadent. Sie übersieht klarer noch als er, was sich anläßt, hat den Lauf aller Möglichkeiten im vornherein berechnet. So überflügelt sie in raschem Spurt seine vornehmen Hemmungen, weiß, was er allenfalls Gewichtiges noch zu geben hätte, und bleibt geschickt sein Werkzeug, wo und wie er sie will.

Es kam wieder ein Hauch Erotik in die Räume durch Eugenies Hand, eine Pflege wurde aufgenommen, die seit Francines Abspringen verfallen war. Selbst saß sie in grünem Taft vor den Jagdgobelins wie ein Bild, das langsam zum Blühen kam, ihre Harmonie schloß sich immer vollkommener. Selbst wenn Cormick ausblieb für einen Tag oder etliche Stunden, aus Müdigkeit, und weil er meinte, der Karren fahre allein, hielt sie mit einem Lächeln oder Winken die Elemente zusammen, zäh, umsichtig und, wo sie die Widerstände weder durch Sachkenntnis noch durch Elan brechen konnte, geschmeidig bis zur Verführung.

Im Januar reiste er aus den vollen Sälen in die Schweiz, sah drei Wochen in St. Moritz wildeste Sports, allein, wie zur Besinnung, als suche er nach einer ver-

lorengegangenen Tonart. Mechaniſch raffte er am Morgen den Telephonbericht aus Paris an ſich wie einen Kurszettel, ſtürzte ein Glas friſchen Waſſers hinterdrein und hatte alles vergeſſen.

Fuhr nach Antibes plötzlich, ſchlenderte durch den kühlen Regen, die Villen lagen verſchloſſen, hatten traurige Vorgärten, und nichts war zu ſehen als zwei Kanonenboote, die auf Übung fuhren morgens und abends mürriſche Offiziere in die Bar abſetzten. Suchte er hinter den Nebelfetzen etwas? — Weiter ging er.

Sein Mut war ganz dünn. Mancherlei kam wie Farbe und Geräuſch auf ihn zu, wich wieder aus, wollte er es intenſiv durchdenken, und Zahlen und das Rollen der Boule troffen darüber hin.

Saß wieder in der Großen Oper einen Abend, nicht vornan, wo man ihn früher gekannt hatte, jetzt ganz geſchützt durch einen Logenvorhang. Zu mancher Empfindung, die ſchwärmeriſch aufſtieg, wußte er ſich nicht zu verhalten. Die Akté ſang; er nahm es herauf mit einem Genuß, der leicht auf der Zunge zerging.

Ob etwas noch käme? Er zählte an den Fingern die guten und ſchlechten Jahrfünfte ab, ſachlich und als ein Kaufmann. Die Verluſte von damals wogen auf die Erträgniſſe von heute; die Bilanz ſtimmte, konnte mit vergnügten Rotſtiften unterſtrichen werden.

In der Nacht ging er das letzte Stück zu Fuß hinaus, der Wind kämmte mit monotoner Singerei, man konnte an ein verſtimmtes Orcheſtrion denken. Zwiſchendurch ſchneite es.

Er dachte, ohne an Namen sich zu erinnern, an ein paar Weiber frühester Jahre, der wollüstige Bogen spannte sich bis zu Eugenie, die Marquisen der Faubourgs fehlten nicht. Ein Kutscher brüllte von seitwärts, Kot spritzte mit, als schimpfe auch er. Über den Schnee preschte aufgeschleudert ein Rabe.

Nichts nahm Cormick auf ohne Genugtuung, verzeichnete kurz das Erlebnis als Naturangelegenheit, freute sich ein wenig, es gesehen zu haben; zwischen den Häusern schon schlendernd vergaß er es noch nicht, wollte es befriedigt in seinen Traum tragen; er hatte solche einfachen Gedanken noch nie gehabt.

Nicht sofort ging er ins Schlafzimmer, musterte im Keller erst den Burgunder; was zu ergänzen sei, schrieb er auf und überschlug dabei, wie im Engroseinkauf er seinen Schnitt machen könne; stieg leicht pfeifend die Treppe wieder hinauf.

Dann, daß er Francine und das Kind nicht wecke, streifte er Pantoffel über, stocherte noch im Anthrazit, so blieb es warm, bis das Mädchen früh die Glut neu versorgte; strich sich etwas Chester auf Weißbrot, während er ausführlich zusammenrechnete, wieviel als Rente in diesem Jahr Henry gutzuschreiben sei.

Halb zwei Uhr löschte er das Licht. Francine hörte ihn leise zu Bett gehen; da sie seine Vorsicht nicht gewohnt war, warf sie sich herum.

Er fragte: „Wünschest du etwas, Liebe?“

VIII

Die silberne Hutnadel war schräg durch den Kimono gestoßen. Vom Blut ein länglicher Spritzer hatte zwei seidene Carreaus nur gekreuzt, während die angeschlagene Vene ganz nach Innen entströmt war, Herz und Gewebe rot umschleiernd.

Als Horace die Börsenblätter bringt, gewohnt und reserviert, stürzt sein Blick in das Offene gebrochener Augen, einen schmalen Mund, der im Winkel klafft, in schwach aufgekehlte Hände. Sein hochsausender Schrei vergurrt im Rachen schon, und der einfache Bursche aus Arkansas, dem Lasso und Mississippischiff erklärliche Phänomene sind, aber die Hirnschale nie unter mystischem Klopfen gezittert hat, hört deutlich die Luft seufzen vom Rest des Unartikulierten, Nichtgeschrillten dieses Mordes. Der Klingelknopf nur, den er rasend einstößt, bohrt Schreie durch das Haus.

Von Distanzfurcht nicht mehr niedergehalten, neugiergehetzt, keuchend zwischen verruchten und herzlichen Gefühlen schäumt Dienerschaft über die Teppiche herein. Die Ordnung hier ist nicht wesentlich gestört; der gelbe Frauenkimono nur, hastig um den Toten geschlungen, scheint abnorm.

Blitzend dann fegen Gerücht und Lärm über den

Hudſon; und aus der ewigen Wanderung des Broadway heulen die Autos ſchäumend zurück — Polizei, Detektive, Pflicht, Neugier, tauſend verkneulte neue Gerüchte.

Unter der indianiſchen Sonne des Vormittags raſen Reporter heraus, dampfenden Gehirns wegen der Senſation, die ſie entjungfern könnten. Kriminaliſten, kühl und durchtrieben, zerren Cormicks unberührte Bettlaken auseinander, halten Zeitungsblatt und Handtuch gegen das Fenſterlicht. Man ſchnuppert a la Bertillon.

Ein langes Haar wird auf der Lehne des Stuhles gefunden. Aber Horace geſteht, daß von Frauen ein Kommen und Gehen war; oft wußte er die Namen nicht, hatte Bewertung und Empfang nur nach einem Wimpernwink ſeines Herrn zu treffen. Zweifellos durchzieht dünner Dunſt Patſchuli die etwas dumpfe Luft. Das kann Symptom ſein; und der Puderreſt, den Knox im Teppich breittritt, feſtigt aufkommende Annahme; als ſeine Hauptbeſtandteile erkennt ein Laboratorium Reispuder und Kakao.

Verhöre ſchlagen Kerben kreuz und quer in die Erinnerungen einer zahlreichen Dienerſchaft: ſie beginnen um zehn Uhr vormittags, weiden entfernte Winkel aus, durchwühlen Brief, Nachtgeſchirr, Landgut, Bordell, Theatergarderobe und eine Jacht in der Cheſapeakebai.

Nachts um vier bricht Horace vor Erſchöpfung zuſammen.

Europafahrer, vor Sandy-Hook ſchon, die Laune des Windes prüfend, werden bewacht, und zwanzig Befehle

ſpannen ein Netz über die Geleiſe ſämtlicher Pazifikbahnen und die Ranches der tollſten Cowboys. Keine Möglichkeit ſcheint überſehen.

Man greift, auf dem Pürſchgang nach Bowery, einen Chineſen auf: er hat Blut am Unterkleid, einen ſtrotzenden Ring in der Fauſt — und eine ſinghaleſiſche Tänzerin in ebendieſer Nacht zerſtückelt.

Fünfzehn Dirnen aus dreihundert, unter die man Cormicks Namen ruft, zucken zuſammen; aber die Erinnerung ſeines Körpers liegt Wochen zurück.

Es iſt nichts, ſoviel Anhaltspunkte auch gegeben ſcheinen.

Die Zeitungen werfen das Bild des Ermeuchelten millionenfach in die Straßen — was nicht nötig iſt, da die Welt ihn kannte, entblättern ſein Leben, ſtülpen zyniſch auch den Alkoven nach außen. Das ſchafft Senſationen von phantaſtiſchem Ausmaß.

Nur durch Opferung beſonderer Werte vermag die Society den bedrohten Ruf zu ſchützen. Frauen ſchauern, während beim Diner der Fall zerpflückt, zerkocht wird, in fröſtelndem Dekolletee: Namen immerhin können plötzlich aufbrennen mit bengaliſchem Rotlicht, eine tödlich ſengende Reklame, wenn das Süße, doch ſchon lange Verſchüttete einer Stunde, durch flüchtiges Argument emporgeriſſen, geprangert, gegen ſie zeugend geſtellt würde. Wer den Saal betritt, kann Polizeihund ſein, vierzigjährigen beſten Ruf endgültig zu verbellen.

Doch halten ſich, dank vortrefflich arbeitender Korrup-

tion, die Skandale begrenzt. Zwei Damen exponierteſter Stellung beziehen Landgüter in Mexiko, Opfer des Cant. An ſich ſind ſie unſchuldiger als zweihundert andere. Die fette Prämie des Kriminals, die ſämtliche Detekteien der Staaten fiebriſch reizt, wird nicht verdient.

In der Hand ſchnüffelnder Lakaien und eines ſehr entfernten, faſt verkommenen Erben bleibt der Millionenbeſitz.

Bleiben vierzig peinlich gepflegte Perücken.

Bleibt ein Roulettetiſch in Elfenbein und Silber.

Bleibt ein Schrank exquiſiten arabiſchen Spielgeräts.

Bleibt das Schloß einer Tapetentüre, zu dem dreizehn verſchiedene, eigens gefeilte Schlüſſel nicht mehr paſſen.

Hier, fühlt man, iſt der Coup ins Dunkle hinausgeſchloſſen.

Bleibt endlich der Kimono aus gelber Schantungſeide, in dem Cormick gefunden wurde.

*

Die Zeitungsnaſen haben in ſeinem Leben herumgeſchnüffelt:

Ein Vierzehnjähriger, geboren vielleicht in Spokane oder Santa Fé, gefüttert mit gewöhnlichſter Romantik, kommt nach New York; der Einzug — nicht gerade im Pullman-Car — bleibt unbemerkt.

Die obligaten Stellungen als Ausläufer, Metteur, Reporter, Verkäufer in einem Warenhaus, Liftboy in

einem anderen durchmißt er ſchnell, ohne entſchiedenen Aufſtieg; verſchwindet für Monate im Bureaudienſt der Subway. Glück ſtellt ſich ſo wenig ein wie Beweis von Genie, und die grimmige Befliſſenheit, gerade durch Heringe, Schuhlitzen, Reklamegeſchrei König in Wallſtreet zu werden, hat er nicht mitgebracht.

Was er tut, vollzieht er unter einem leiſen Gähnen ſeiner Seele; ihn langweilt die Regelmäßigkeit jedes Syſtems. Schließlich findet er, daß die Langſamkeit normalen Verdienens in Diskrepanz ſtehe zur Lebensdauer.

Das Spiel beginnt, die Abwechſlung, die Spekulation auf Zufälle, zuerſt mit allen Möglichkeiten, dann mit Karte, Würfel, Toto. Aber auch hier widerſtrebt ihm lange, Schema, Tabelle, Berechnung zu ſuchen.

Vielleicht hat er überhaupt nicht den Trieb, aus Vagem mehr zu formen als Vegetatives und Genuß. Ziel bleibt immer: die Langeweile ſeiner Exiſtenz durch Verachtung eines nachdenklichen, von Tat und Gedanke geleiteten Wirkens, das etwa einer beſonderen Idee gälte, zu töten. Er hat im Auge den Inſtinkt, Boule oder Pferd im voraus dort ausſchwingend zu ſehen, wo es dann wirklich geſchieht.

Clerk noch in irgendeiner kleinen Bank, ſchmeißt er mit Sicherheit fünf Dollar mindeſtens in jedes Spiel, den Wochenlohn durch Bac oder Pharao leichthin verzehnfachend. Die Rennbahn peitſcht ihn kaum auf; er hat kühle Hände, keine Ekſtaſe, und am Turfplatz inter-

essiert ihn nur der Totalisator, bei dem er zuverlässig die siegreichen Tips prämiiert. In einer Woche scheffelt er ein Vermögen ein, das respektabel selbst für die Vereinigten Staaten ist, und hat, als er den Klub verläßt, schon die große Geste dessen, der seine Verpflichtungen kennt.

Cormick nimmt sich die Welt mit Verachtung und Neugier, wirft wieder sie weg, will ihre Hintergründe aufbrechen und pirscht an Landschaft und Frauen sich heran, zu finden, was die Oberfläche ihm nicht verrät.

Darüber jedoch erstarrt er und hat bei aller Mühe nicht, was er will. Verliert den äußeren Gewinn, packt das Spiel zum zweitenmal.

Als mit Raffinements er es betrügen möchte, in Paris damals, schlägt es ihn auf die Finger und hat ihn nun ganz, wirft ihn hoch, indem es jede Faser sich unterjocht. Er kann nichts anderes mehr denken als dies.

Cormick kommt, sobald er erst die Familie sachlich und lautlos verabschiedet hat, zurück nach New York. Seine Plünderungen sind ein hinreißendes Geschäft. Ohne Emotion, phlegmatisch fast, erklettert er noch einmal eine breite Basis der Wohlhabenheit, so viel nie riskierend, daß aller Besitz jäh zerliefe.

Da er elegant und immer mit Haltung spielt, vorübergehend ebenso Verluste hinnimmt, fragt man sein System. Er weist lächelnd seine zartkuppigen Fingerspitzen vor, die ungläubig besehen werden. Man fragt ihn, wieso er Eis und Feuer zu so gleichbleibender Ruhe

geſchluckt habe. Hartnäckige Beobachter ſehen, daß er, geſchmeidig, immer ſo hoch mitgeht, wie es geſellſchaftlich angenehm iſt. Autoritäten läßt er mitunter knapp gewinnen, was klug iſt; aber Parvenus, die er aus größeren Zirkeln abzieht, rupft er ſchonungslos. Fripon im eigentlichen Sinne iſt er nicht. Von ferne nur rührt an ihn jene Luſt: die Torheit, das Imaginäre als Faktum, als Zahl in Rechnung zu ſtellen; und jener Kitzel, das Vorübergehen eines okkulten Neutrums zu ſpüren, trifft einen ſehr Bewußten, keinen zu Berauſchenden.

Hier ändert ſich die Marſchroute: er wird ſeriös, er zieht ſich zum Bridge zurück und hat kein Auge für erklärtes Haſard. Damit erobert er die reſervierteſten Salons, denen er aus der Entfernung als Kapazität des Spiels überhaupt, als ſalomoniſche Figur gegolten hat, vom Hautgout umwittert.

Aus dem Bridgeſpiel formt er Geſetze, denen ſeine Frau gutlaunigen Ausdruck gibt. „Cormick on Bridge“ erſcheint, wird ein Millionenbuch, der unbedingte Befehlshaber ſämtlicher Kartentiſche zwiſchen Atlantic City und Frisko, ebenſo Handelsartikel wie Eiſen, Petroleum, Gummiſchuhe.

Ein Haus in der Fifth Avenue gehört ihm, dann der Landſitz, hudſonaufwärts; er hat Autos, ein Geſtüt blütenweißer Pferde aus der Sierra Nevada. Der Embonpoint ſchwellt ſanft auf; ſeine Gardenie beſonderer Valeurs wird für ihn allein gezüchtet; und der Koch hat ein Melba gefroren, das die Reizung ſeines

raffiniert gewordenen Gaumens restlos zufriedenstellt — es bekommt Cormicks Namen.

Warf er eine Karte ab, so geschah dreifaches Spiel. Stiche und Kombinationen um ihrer selbst willen interessierten ihn nur mittelbar; wichtiger waren ihm die Partnerinnen, die in Zurückhaltung oder Leidenschaft mehr verrieten, als von ihnen beabsichtigt war. Sie schaltete er in seine Rechnung täglich bewußter ein, operierte mit ihrem Charme, ihrer Lässigkeit, dem Eifer, der Hysterie und erbot sich, Detail und Kniff der einzelnen zu zeigen.

So gewann er Schülerinnen, deren Schatullen er unbekümmert plünderte, hatte er erst mit erotischem Taschenspiel ihre äußerste Hingabe erzwungen. Dafür gab er ihnen psychologische Kosmetik, setzte sie in die Lage, den verräterischen Zug Neugier beim Spiel zu bedecken, schärfte ihre Beherrschung und beherrschte dennoch sie, deren Können und Grenzen er nun restlos übersah.

Mit Bett und Karte zwang er die Kreolin, das aschblonde Mädchen von Spaa, eine schottische Herzogin, die Goldgräbertochter aus Klondyke: auszuplaudern, was mit Kurze und Valuta ihrer Männer auf dem Spiel stand. Indem er scheinbar lässig kaufte und verkaufte, war er dem allgemeinen Run stets um Nasenlänge voraus.

Weil diese Frauen glaubten, hier Psychologie zur Anwendung erklärt zu finden, erleichterte Logik, mundgerechte Mathematik, den Mann dort zu übertrumpfen, wo sie selbst am schwächsten waren, riskierten sie die

Waffe der Offenheit, logen nicht, gaben Wiſſen preis. Er aber zögerte nicht, wenn ſie verſagten, brutalſten Zwang zu üben.

Nachts mit dem Auto nach Bowery ſauſend, las Cormick geſchminkte Dirnen auf, hob ſie in ſein fürſtliches Schlafzimmer und riß den Vorhang fort, einer allzu ſchweigſamen Geliebten dieſe Entwürdigung hinzuſchleudern.

Es geſchah wohl, daß ein Mann ihm eiferſüchtig auf der Fährte war. Doch ſchlug er haſenhaft den Haken, kreuzte einige Monate zwiſchen Kapſtadt und Feuerland auf eigener Jacht und ſtand plötzlich gebräunt, doch diſtingiert, wieder in allen Salons.

Seine Ganglien, ausgefahren nun durch die immer gleiche Denkweiſe, zeugten die ſpieleriſche Eigenart, die nicht mehr anders kann, als mit Menſch und Sache unbedingt zu jonglieren.

Die geſamte Menagerie menſchlicher Arten ſchwang an Fäden zwiſchen ſeinen Fingern; er war ihre entſcheidende Inſtanz, zu der man durch den myſtiſchen Kanal der Poſt noch kam aus entlegenem Territorium.

Da liegt der Höhepunkt.

Aber der Spieler verliert die Überlegenheit in dem Augenblick, als er das Spiel mit ſich ſelbſt ſtartet.

Cormick unterliegt gegen Cormick; dieſem Boxmatch iſt er nicht gewachſen. So durchaus ins Spieleriſche iſt ſeine Einſtellung gekehrt, daß er nicht merkt, wie er die Farce ſeiner ſelbſt wird.

Die Zeichen beginnender Schwächung, des Alterns, des Verſchrumpfens der volleren Züge jagen ihn zu Maſſeuren extravaganten Könnens. Den radikalen Haarausfall decken vollendetſte Perücken; das Arſenal zählt zuletzt über vierzig. Sein Vormittag iſt von mühſamer Pflege erfüllt, den natürlichen Verfall zu unterdrücken.

Häufiger noch wechſeln die Frauen, die einen — weil ſie nicht befriedigt durch ihn werden, die anderen, weil ſie den Hauch der Rivalinnen zu deutlich ſpüren. Er muß, die Szene zu beherrſchen, beſonderen Schutz ausklügeln, gibt Einlaß zu Zimmer und Bett nur der Favoritin, um, wenn ihr Stern verblaßt, das Türſchloß zu ändern, von einem Tag zum andern. Der Schlüſſel verſagt, den er an roſafarbenem Band ſchenkte, ſo daß, welche ſich geliebt dachte nach zärtlicher Nacht, ein andermal dumm verdrängt ſtand hinter Tapetentür, zitternd, lauſchend dem Seufzer fremden Weibes.

Die Wut, fanatiſch den Zufall zu zwingen, die er am Kartentiſch nie hat aufkommen laſſen, überfällt ihn, da er fürchtet, alternd die Macht über Buſen und Schoß zu verlieren, das heißt über den ferneren Umkreis der Börſe, der Männer, der Mächte.

Und alles entgleitet ihm, wie er nun fiebernd an raffinierte Frauen ſich hängt, die kühler, ſachlicher ihn in ihre diplomatiſchen Netze verfitzen.

Vierzehnmal feilte der Schloſſer Klinke und Schlüſſelbart.

*

Blieb der gelbe Kimono.

Nie war, ſolange es ihm nicht als letzter Trumpf wichtig erſchien, Syſtem in ſeinem Spiel geweſen. Inſtinkt und Laune bedeuteten alles. Dann erſt, als jenſeits der biederen Points ihm der Blick aufging über die große Dynamik der Wirtſchaft, der Truſts und von Wallſtreet, war jenes Damen-Spiel von hartnäckiger Planmäßigkeit geworden. Symbol wurde der Kimono in gelber Schantungſeide, in den ſchlüpfen mußte, welche ſeine männliche Kraft erlitt; wurde der Eingang zu ihm und die kleine ſcherzhafte Volte, die er vor die kalte Rechnung ſetzte.

Es gelang der geſchickteſten Detektei der Staaten, dreizehn Frauen der Society zu finden, die im Beſitz der nicht mehr ſchließfähigen Schlüſſel waren; doch hatten ſie alle das tadelloſeſte Alibi. Die vierzehnte, die auf den elektriſchen Stuhl von Sing-Sing gehörte, blieb unentdeckt.

Vielleicht, da ſie die Spitze der langen Nadel in ſeinen Bruſtkorb rannte, erwartete ſie einen Geyſir dunklen Blutes. Aber es floß nicht; es quirlte verſtockt in die Kammern von Lunge, Bauch und Hirn hinab.

Vielleicht lief ſie, aus Schreck mehr als aus Feigheit, zu ihrer Türe, beſann ſich aber, als der unartikulierte, nichtgeſchrillte Laut ſeines Todes fortging, und ſah das plötzlich emporgebrochene Alter des Geſichts. Boshafte Neugier fiel ſie an, die klaräugig gebeugt ſtand über ein Stück Fleiſch, einen durchaus ſterblichen Begriff, der

ſalomoniſch gegolten hatte, jetzt reſtlos erledigt, ausgeſpielt war.

Die Fratze wirkſamer zu betonen, ſtreifte ſie den Kimono über ſeine auskühlende Bruſt, ihn in das Joch der oft von ihm geübten Demütigung ſelber zwingend

Ernſt Rowohlt Verlag · Berlin W 35

Max Krell

Die Maringotte

Roman

Umſchlagzeichnung von Rudolf Großmann
Geheftet Mk. 40.— · Gebunden Mk. 100.—
Halbleder M. 150.—

*

Darmſtädter Zeitung: Dieſes Buch umwirbelt eine Frau, eine Tänzerin, vom Aufſtieg aus proletariſcher Tiefe durch Triumph, Ruhm, Welt, Städte, Reichtum, Eros, Leidenſchaft bis zum Hingehen wieder ins Kleine, Unbekannte, Neue. Paris leuchtet feſtlich auf. Amerika glüht. Europäiſche Städte zucken wie Lichter auf.... Es gehört zu der neuen Proſa, wogt, iſt knapp, iſt ganz im Dichteriſchen fundiert, funkelt in Hitze und Phantaſie und hat Rhythmus und Muſik in allen Fugen. Es darf von denen, die die Entwicklung und Linie der neuen Erzählungskunſt verfolgen, nicht überſehen werden, denn es hat eine Genialität, die nicht ins Kleinliche umſchlägt, ſondern dem großen Niveau und der Unerſchrockenheit entgegenſtürzt.

Deutſche Rundſchau, Berlin: Etwas Atemloſes liegt über dem Buche. Es iſt ganz durchduftet von Frau, ganz berſtend von zuſammengepreßtem Reichtum. Auf einer einzigen Seite werden Reiſen vollführt in alle Weltteile. Charakterbilder fügen ſich aus drei Worten zuſammen, Lebensläufe ſpielen ſich ab in einem kurzem Satze, ein Beiwort malt oft ganze Bewegungsfolgen.

Münchener Neueſte Nachrichten: Die „Maringotte" iſt ein voll ausgetragener, mit beträchtlicher Kraft zuſammengeballter Roman.... Der Roman, wiewohl mit größtem künſtleriſchen Ernſt und ſtrengſter Gewiſſenhaftigkeit gearbeitet, ſteht doch wie das Phänomen ſeiner Heldin licht und leichtbeſchwingt über dem Dunſt und Staub gemeinen Tagewerks im freien Raum. Sein Tempo iſt Windsbraut, ſein Rhythmus tänzeriſcher Wirbel.

Menschheitsdämmerung

Symphonie jüngster Dichtung

Herausgegeben von

Kurt Pinthus

Dichtungen von Becher, Benn, Däubler, Ehrenstein, Goll, Hasenclever, Heym, Heynicke, van Hoddis, Klemm, Lasker-Schüler, Leonhard, Lichtenstein, Lotz, Otten, Rubiner, Schickele, Stadler, Stramm, Trakl, Werfel, Wolfenstein, Zech. Mit den Selbstbiographien der Dichter und ihren Porträts von Kokoschka, Meidner, Lehmbrück, Engert, Schiele usw.

Gebunden Mk. 200.— · Halbleder Mk. 300.—

★

Die Entfaltung

Novellen an die Zeit

Herausgegeben von

Max Krell

Novellen von Adler, Benn, Brod, Buber, Däubler, Döblin, Edschmid, A. Ehrenstein, Leonhard Frank, Jung, Kafka, Kolb, Lasker-Schüler, W. Lehmann, H. Mann, Meidner, Sack, Schickele, Steffen, Sternheim, E. Weiß, Werfel.

Gebunden Mk. 200.— · Halbleder Mk. 300.—

Arnolt Bronnen

Die Septembernovelle

Geheftet Mk. 50.— · Gebunden Mk. 100.—

*

Max Brod

Erlöſerin

Ein Hetärengeſpräch

Geheftet Mk. 30.— · Gebunden Mk. 70.—

*

Hans Fallada

Der junge Goedeſchal

Ein Pubertätsroman

Geheftet Mk. 40.— · Gebunden Mk. 90.—

*

Hermann Ungar

Die Verſtümmelten

Roman

Geheftet ca. Mk. 80.— · Geb. ca. Mk. 130.—

UNIVERSITY OF CHICAGO
79 955 829